

UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE

PEDAGOGICKÁ FAKULTA

KATEDRA GERMANISTIKY

DIPLOMOVÁ PRÁCE

Obraz židovství v díle Egon Erwina Kische
(Das Bild des Judentums im Werk von Egon Erwin Kisch)

Jana Bulíčková

Vedoucí diplomové práce: PhDr. Viera Glosiková, CSc.

PRAHA 2009

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass diese Diplomarbeit von mir selbstständig verfasst wurde und dass ich keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe.

Prag, 18. Juni 2009

Jana Bulíčková



Danksagung

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
1.1 Motivation.....	7
1.2 Gliederung der Diplomarbeit.....	8
2. Leben und Werk.....	11
2.1 Jugend in Prag.....	11
2.2 Der erste Weltkrieg und Nachkrieg.....	13
2.3 Egon Erwin Kisch auf Reisen.....	14
2.4 Exil in Europa.....	17
2.5 Exil in den USA und in Mexiko.....	21
2.6 Heimkehr und Tod.....	23
3. Kisch's Beziehung zum Judentum.....	25
3.1 Konfrontation mit Judentum im Kindesalter.....	25
3.2 Kisch und Judentum.....	27
3.3 Begegnung mit Juden auf Reisen.....	29
4. Interpretation der Geschichten.....	32
4.1 Einleitung.....	32
4.2 Charakteristik des Ghattobuches.....	35
4.3 Des Parchkopfs Zähmung.....	39
4.3.1 Inhalt.....	39
4.3.2 Personen.....	39
4.3.3 Titel.....	40
4.3.4 Komposition der Geschichte.....	41
4.3.5 Veröffentlichung.....	41
4.3.6 Jüdische Elemente.....	42
4.3.7 Elemente der Ironie.....	43
4.4 Den Golem wiederzuerwecken.....	45
4.4.1 Inhalt.....	45
4.4.2 Personen.....	46
4.4.3 Titel.....	47

4.4.4	Komposition der Geschichte.....	47
4.4.5	Veröffentlichung.....	48
4.4.6	Jüdische Elemente.....	48
4.4.7	Vermischung des Historischen und Sagenhaften.....	50
4.4.8	Sozialer Aspekt der Geschichte.....	51
4.5	Indiodorf unter dem Davidstern.....	53
4.5.1	Inhalt.....	53
4.5.2	Personen.....	54
4.5.3	Titel.....	54
4.5.4	Komposition der Geschichte.....	55
4.5.5	Veröffentlichung.....	55
4.5.6	Jüdische Elemente.....	56
4.5.7	Kischs Totengebet.....	57
4.5.8	Indiodorf unter dem Davidstern nach vierzig Jahren.....	59
4.6	Ex odio fidei.....	61
4.6.1	Inhalt.....	61
4.6.2	Personen.....	62
4.6.3	Titel.....	63
4.6.4	Komposition der Geschichte.....	63
4.6.5	Veröffentlichung.....	64
4.6.6	Jüdische Elemente.....	65
4.6.7	Christliche Elemente.....	66
4.7	Notizen aus dem Pariser Ghetto.....	68
4.7.1	Inhalt.....	68
4.7.2	Personen.....	69
4.7.3	Titel.....	69
4.7.4	Komposition der Geschichte.....	70
4.7.5	Veröffentlichung.....	70
4.7.6	Jüdische Elemente.....	71
4.7.7	„Kleine“ und „große“ Juden im Pariser Ghetto.....	72

4.8 Der kabbalistische Erzscheim.....	73
4.8.1 Inhalt.....	73
4.8.2 Personen.....	73
4.8.3 Titel.....	74
4.8.4 Komposition der Geschichte.....	75
4.8.5 Veröffentlichung.....	75
4.8.6 Jüdische Elemente.....	75
4.8.7 Elemente der Ironie.....	77
4.9 Romanze von den Bagdad-Juden.....	79
4.9.1 Inhalt.....	79
4.9.2 Personen.....	80
4.9.3 Titel.....	80
4.9.4 Komposition der Geschichte.....	81
4.9.5 Veröffentlichung.....	82
4.9.6 Jüdische Elemente.....	82
4.9.7 Ausbeutungsfrage.....	84
5. Schlusswort.....	85
5.1 Thema und Ziel der Diplomarbeit.....	85
5.2 Literatur über Kisch.....	86
5.3 Verarbeitung der Analyse der Ghettoesgeschichten.....	88
6. Resumé.....	93
6.1 Téma a cíl diplomové práce.....	93
6.2 Kisch v sekundární literatuře.....	94
6.3 Zpracování analýzy židovských povídek.....	95
Literaturverzeichnis.....	100
Anhang.....	103
Verzeichnis der Abbildungen.....	104

1. Einleitung

1.1 Motivation

Lenka Reinerová, Prager Schriftstellerin und Kischs Bekannte, sagte über Egon Erwin Kisch, dass er darüber lachen würde, wenn er wüsste, dass einige junge Leute sein Leben und sein Werk als Thema der Diplomarbeit auswählen, noch mehr wäre er aber stolz darauf.¹⁾ Über Kisch wurde bereits viel gesagt und geschrieben, trotzdem gibt es viele Gründe, warum er auch in dieser Zeit noch immer interessant ist und seine Werke für die Leser aktuell sind. Für mich ist der Autor Egon Erwin Kisch verbunden mit meiner Studienzeit.

Er wurde in einem der Häuser der Prager Altstadt geboren, in Prag verbrachte er seine Kindheit und Jugend. Prag, Prager Altstadt und ihre Gassen, die in Prag lebenden Leute, Prag in der Vergangenheit, Prager Sagen, das alles sind Themen, die in Kischs Werken oft erscheinen. Als ich mich vor sechs Jahren entscheiden musste, an welcher Hochschule ich studieren werde, wählte ich schließlich die Karls-Universität, eben wegen wunderschönen Altstadt und reichen Geschichte Prags. Fast jeden Tag gehe ich über den Altstädter Ring, den Platz, in dessen Umgebung Kisch aufgewachsen ist. Meine Fakultät befindet sich nicht weit vom Kischs Geburtshaus. Noch vor einem Jahr bin ich an diesem Haus vorbeigegangen, ohne zu wissen, welche berühmte Persönlichkeit dort geboren wurde. Auch dank dieser Diplomarbeit habe ich mehr über Prag und dessen Vergangenheit erfahren.

Ein weiterer Grund für meine Entscheidung, mich mit Kisch in der Diplomarbeit zu beschäftigen, ist sein Reisen. „*Um jeden Zehner, für den man nicht ein Stückerl Welt gesehen hat, ist's ewig schade.*“²⁾ Sein Motto trifft genau auf ihn zu. Es ist fast unglaublich, wie viele Länder er in seiner Zeit trotz der damaligen Schwierigkeiten besucht hat. Er hat fünf Kontinente durchgereist und mehrere Sprachen beherrscht. Dank seiner Reisen und Reportagen haben die Leute auch ohne Internet und andere Medien, die heute alltäglich sind, viel über die entfernten Länder erfahren.

Das Thema dieser Diplomarbeit lautet *Das Bild des Judentums im Werk von*

1) (online) erreichbar in <<http://www.labyrinth.net/kisch-hrbtov-bohatych-psu.html>> (zit. 5.6.2009)

2) (online) erreichbar in <<http://www.geocities.com/films4/kisch.htm>> (zit. 20.3.2009)

Egon Erwin Kisch. In diesem Thema wird mein Interesse für Prag mit meinem zweiten Studienfach „Geschichte“ verbunden. Nicht nur in der Vergangenheit, auch heute wirkt die Josephstadt, das damalige Judenviertel, mit dem sich Kisch in seinen Erzählungen oft beschäftigt, und durch das ich mehrmals spazieren gegangen bin, mit ihren Gassen und Synagogen, geheimnisvoll. Es ist für mich, als Katholikin, sehr eindrucksvoll, ein Thema, das sich mit anderer Religion beschäftigt, zu bearbeiten. Kisch, der Jude war, beschreibt in seinen Geschichten mit jüdischer Thematik das Leben der Juden, jüdische Feiertage und Traditionen, wobei er oft mit unterschiedlichen Religionen konfrontiert wurde. Die Streitigkeiten, sehr oft auch der Hass, zwischen den Religionen existierten in der Vorzeit, sowie zu Lebzeiten Kischs und auch heute, welches durch die aktuellen Medien deutlich wird.

Kischs Leben war reich an den wichtigen historischen Ereignissen, er erlebte den Fall der Habsburger Monarchie, die Entstehung der Tschechoslowakei, sowie zwei größten Kriegskonflikte – den ersten und den zweiten Weltkrieg, Hitlers Machtergreifung und Sieg der Kommunisten in der Tschechoslowakei in Februar 1948. Kisch, als Persönlichkeit, die die wichtigsten Ereignisse der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts erlebte, ist also für mich auch aus der historischen Sicht sehr interessant. Mit den Ereignissen dieser Zeit, den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen trifft man in seinem Werk, weil er sich oft zu diesen Ereignissen in seinen literarischen Reportagen und in den Artikeln äußerte.

1.2 Gliederung der Diplomarbeit

Ich habe diese Diplomarbeit in drei Kapitel, die weiter in Subkapitel gegliedert werden, aufgeteilt. Das erste Kapitel (Leben und Werk) widme ich der Darstellung seines Lebens von Anfang an bis zu seinem Tod und seiner Reisen. Bereits in diesem Kapitel wird Aufmerksamkeit Kischs Werken gewidmet, seinen Reportagen, Erzählungen und Sammlungen, die sowohl in der Tschechoslowakei, als auch auf seinen Reisen oder im Exil erschienen sind.

Im zweiten Kapitel (Kisch's Beziehung zum Judentum) wird die Herkunft der Familie von Egon Erwin Kisch behandelt, die zu dem alten jüdischen Geschlecht

gehörte, sowie die Kindheit des Autors in der Prager Altstadt, nicht weit des Judenviertels, und die Stimmung in Prag in den ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts, als in dieser Stadt drei verschiedene Nationen – Tschechen, Deutsche und Juden - nebeneinander lebten. Weiter wird Kischs persönliche Beziehung zum Judentum behandelt, seine Ansichten vom Judentum als Religion, seine Meinungen über die jüdische Gesellschaft, das Leben im Ghetto, die Beziehungen zwischen den Juden im Rahmen eines Ghettos und das Zusammenleben von verschiedenen Nationen. Auch auf seinen Reisen ist er den Juden begegnet, nicht nur in Europa (Prag, Paris, Amsterdam), sondern auch in entfernten Ländern und Kontinenten, wie in Asien (Bagdad, Schanghai) oder in Amerika (New York, Mexiko). Eben dank dieser Reisen sind die Reportagen, in denen jüdische Religion, jüdisches Leben, Bräuche und Traditionen auf verschiedenen Kontinenten geschildert und konfrontiert werden, entstanden.

Das dritte Kapitel heißt *Interpretation der Geschichten* und bildet den Schwerpunkt dieser Diplomarbeit. Im ersten Teil dieses Subkapitels stelle ich das Werk, aus dem ich die Erzählungen zur Analyse ausgewählt habe, *Geschichten aus sieben Ghettos*, vor. Ich befasse mich hier mit den Herausgaben dieser Sammlung, mit den Problemen, die auf Grund der Herausgabe dieses Ghattobuches nach dem zweiten Weltkrieg vorgekommen sind. Kurz wird auch das Buch *Entdeckungen in Mexiko*, in dem sich eine schöne jüdische Reportage befindet, vorgestellt. Weiter werden in diesem Teil das Ghattobuch und die einzelnen Geschichten ganz kurz charakterisiert.

Im zweiten Teil des dritten Kapitels werden die ausgewählten Erzählungen analysiert. Am Anfang wird jede Geschichte immer mit einem kurzen Zitat, das ich entweder im Buch oder im Internet gefunden, oder selbst formuliert habe, charakterisiert. Dann folgt der Inhalt jeder Erzählung, die mit einer kurzen Zusammenfassung der Handlung, die immer mit der zeitlichen und lokalen Einordnung der Erzählung, d.h. in welcher Zeit und wo sich die Handlung abspielt, beginnt. Weiter stelle ich die Haupt- und Nebenpersonen, die in der Geschichte auftreten, vor. Im folgenden kleinen Subkapitel wird der Titel jeder Erzählung behandelt. Weiteres Kapitel (Komposition der Geschichte) beschäftigt sich mit der Gliederung des Textes und mit den Sprachmitteln, die vom Autor verwendet

wurden, bzw. mit der Benutzung der direkten Rede, Fremdwörtern, Orts- und Eigennamen, usw.

Das Kapitel *Veröffentlichung* wird sich den Herausgaben der ausgewählten Erzählung widmen. Es soll dargestellt werden, wann und wo die einzelnen Geschichten zum erstenmal herausgegeben wurden, und ob sie dann auch in späteren Ausgaben von Kischs Werken in derselben Fassung erschienen sind. Das erscheint wichtig vor allem nach dem zweiten Weltkrieg, als es sehr kompliziert war, die „jüdischen“ Geschichten herauszubringen.

Im nächsten Kapitel (Jüdische Elemente), das zu den wichtigsten Teilen der Analyse gehört, habe ich mich bemüht, alles, was das Judentum betrifft, im Text zu finden und zu analysieren. So werde ich mich auf die von Kisch beschriebenen jüdischen Bräuche und Traditionen, das Leben in verschiedenen Ghettos, das Verhalten der jüdischen Protagonisten und Beziehungen zwischen den Juden, sowie die jiddischen Ausdrücke, konzentrieren. Weitere Subkapitel unterscheiden sich voneinander, sowie die einzelnen Geschichten unterschiedlich sind. Eben je nach dem Thema jeder Geschichte werden die letzten Subkapitel der Analyse bestimmt.

Zur Analyse habe ich sieben Geschichten ausgewählt – *Des Parchkopfs Zähmung*, *Den Golem wiederzuerwecken*, *Indiodorf unter dem Davidstern*, *Ex odio fidei*, *Notizen aus dem Pariser Ghetto*, *Der kabbalistische Erzschem* und *Romanze von den Bagdad-Juden*.

2. Leben und Werk

2.1 Jugend in Prag

„Er kam aus Prag, einer aus der Kohorte der deutschen Dichter, die dort im zwanzigsten Jahrhundert auftauchten: Rainer Maria Rilke und Franz Kafka, Franz Werfel und Max Brod, Ernst Weiß und Franz Carl Weiskopf, Gustav Meyrink und Friedrich Torberg, Paul Kornfeld und Willy Haas und Egon Erwin Kisch, der Spaßmacher unter ihnen, der marxistische Wanderprediger im Gewand eines orientalischen Geschichtenerzählers, ein gerissener Parzival mit listigem Lächeln und melancholischen Augen.“³⁾

Egon Kisch⁴⁾ ist am 29. April 1885 in einem Haus der Prager Altstadt zur Welt gekommen. Er wurde als zweiter von fünf Söhnen einer jüdischen Prager Familie geboren. Sein Geburtshaus wurde nach dem Renaissanceportal mit zwei goldenen Bären „Haus zu goldenen Bären“ oder auch „Bärenhaus“ genannt. Dieses Haus befindet sich bis heute an der Ecke Melantrichgasse (Nr.14) und Ledergäßchen (Nr.1)⁵⁾. Kischs Großvater erwarb dieses Haus im Jahre 1866, nachdem es den Juden erlaubt wurde, das Ghetto zu verlassen.⁶⁾ In der Vergangenheit gehörte dieses Haus dem Bürgermeister Johann Nastoje oder dem Altstädter Primator Johann Kirschmayer. Die Gänge unter diesem Haus sollen zur Mariensäule auf dem Altstädter Ring und bis in die Theinkirche zur Grabstätte Tycho de Brahes führen.⁷⁾

Kischs Vater, Hermann Kisch, war ein Tuchhändler, der mit seinem Bruder „S.Kisch & Bruder, Tuch-Handlung“ in demselben Haus hatte. Mit seiner Frau Ernestine Kisch (geboren Kuh) hat er fünf Söhne erzogen. Der älteste von ihnen

3) Hermann Kesten über E.E.Kisch. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.12.

4) Seinen zweiten Namen Erwin begann er später zu verwenden.

PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.31.

5) Melantrichgasse (Melantrichova) hieß bis 1894 Schwefelgasse (Sirková), Ledergäßchen (Kožná) heißt so bis heute.

6) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.31.

7) ŠTRAUB, M. LENKOVÁ, J. Tajemné podzemí I. díl – Praha. Praha: Regia, 2005. S.149, 150.

war Paul⁸⁾, dann folgten Egon, Wolfgang, Arnold und Friedrich. Hermann Kisch starb im Januar 1901, viele Jahre später starb Ernestine Kisch, im Mai 1937. Im Jahre 1890 begann Egon die Privatschule zu besuchen, die sich nicht weit von seinem Geburtshaus befand. Hier absolvierte er die drei ersten Volksschulklassen. Als er neun Jahre alt war, kam er in die Piaristenschule. „*Vor dem Schulgebäude fingen oft Tschechen mit uns Streit an, es waren Buben aus der Übungsschule der Lehrerbildungsanstalt von nebenan(...). Sie griffen uns an, weil das nationale Pflicht war, dabei hatten sie wahrscheinlich mehr Angst als unsere Mitschüler. Die liefen zumeist davon.*“⁹⁾ Von 1896 bis zur Matura 1903 besuchte er die Nikolander Realschule. In dieser Zeit verfasste er Gedichte für die Burschenschaft Saxonia¹⁰⁾, von der er sich aber bald distanzierte. Im Jahre 1898 gehörte Kisch zu den Gründern des Fußballklubs „Sturm“, dem er fünfzehn Jahre lang angehörte. Nach dem Abschluss der Realschule studierte er ein Semester an der Technischen Universität, anschließend studierte er noch Geschichte und Philosophie. 1904 veröffentlichte er seine Liebesgedichte *Vom Blütenzweig der Jugend*. Nach seinem Militärdienst, den er als Einjährig-Freiwilliger im Jahre 1905 in der früheren Albrechtskaserne in Smíchov absolvierte, übersiedelte er nach Berlin. In Berlin besuchte er die Journalistenschule, vor allem die Kurse von Richard Wrede.

Für kurze Zeit arbeitete er als Volontär im Prager Tageblatt. In dieser Zeit entstand die Novellensammlung *Der freche Franz*. Eine längere Zeit verbrachte Kisch als Journalist in dem Konkurrenzblatt, in der deutsch – nationalen Bohemia. Als Lokalreporter begann er über Mordfälle und Verbrechen zu berichten. „*Keinen Taschendiebstahl meldete der Polizeibericht, den ich nicht durch ein Interview mit dem Beschädigten versuchte. (...) Nachts schlich ich in die Polizeikommissariate, hoffend, Zeuge einer aufregenden Szene zu werden.*“¹¹⁾ Im Jahre 1912 erschien seine Sammlung von Feuilletons unter dem Namen *Aus Prager Gassen und*

8) Mit Bruder Paul blieb Kisch in Verbindung, ihre Briefe wurden herausgegeben. KISCH, E.E. Briefe an den Bruder Paul und an die Mutter 1905-1936. Berlin: Aufbau – Verlag, 1978.

9) KISCH, E.E. Die Piaristenschule. Zitiert nach: PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997, S.20.

10) Saxonia war eine Studentenverbindung, die im Oktober 1885 in Prag gegründet wurde. Ihr Ziel war, den jungen Studenten in Prag eine neue Heimat zu bilden.

11) GOLDSTÜCKER, E. Egon Erwin Kisch. F. C. Weiskopf. Leben und Werk. Berlin: Volk und Wissen, 1963. S.26.

Nächten. Das Thema Prag bestimmt die Arbeiten seiner ersten schöpferischen Jahre. „*Es war das Prag vor dem ersten Weltkrieg, das sich in seinen Reportagen spiegelt – die Stadt der nationalen und sozialen Gegensätze, der Sprachenmischung, die Stadt des Elends in den Armenvierteln, aber auch die goldene Stadt an der Moldau.*“¹²⁾

1913 brachte Kisch in Form eines Dementis in der Bohemia die Nachricht über die Spionagetätigkeit des Obersten Alfred Redl, die geheimgehalten werden sollte. Er erfuhr davon zufällig durch einen Fußballspieler aus seinem Fußballklub. Dieser Spieler hieß Wagner, er war Schlosser von Beruf. Er sollte die Wohnungstür der Redls Prager Wohnung öffnen, damit die Militärkommission seine Wohnung durchsuchen könnte. In derselben Zeit spielte Fußballklub „Sturm“ gegen die andere Mannschaft und verlor das Spiel. Am Tag darauf kam Wagner in Kischs Redaktion, um sein Fehlen zu entschuldigen.¹³⁾ In demselben Jahr erschien Kischs Werk *Prager Kinder*.

2.2 Der erste Weltkrieg und Nachkrieg

Ende 1913 übersiedelte er als freier Schriftsteller nach Berlin. Er wurde hier Mitarbeiter des Berliner Tageblatts und Autor seines einzigen Romans *Der Mädchenhirt*. Im Juni 1914 wurde er erster Dramaturg beim Berliner Künstlertheater. „*Die Schüsse von Sarajevo bereiteten dieser Karriere ein schnelles Ende. Als loyaler Untertan zog er mit seinem Prager Hausregiment an die Front gegen Serbien. Obwohl Kisch den Krieg anfangs noch als Abenteuer auffaßte, verfiel er nie dem HurraPatriotismus von 1914. Mit den täglichen Leiden als Frontsoldat und dem Tod seines Bruders Wolfgang in Rußland, verschwanden die letzten Illusionen.*“¹⁴⁾ Seine Eindrücke und Erlebnisse wurden im Kriegstagebuch *Soldat im Prager Korps* niedergeschrieben, das unter dem Titel *Schreib das auf*, Kisch später neu erschien.

Im März 1915 wurde er an der russischen Front schwer verwundet und nach dem zweijährigen Etappendienst trat er im Mai 1917 den Dienst im k.u.k.

12) Ebd. S.23.

13) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.35.

14) (online) erreichbar in <<http://www.hagalil.com/czech/2008/kisch.htm#1>> (zit. 10.12.2008)

Kriegspressequartier in Wien an. Hier lernte er Robert Musil, Franz Werfel, Leo Perutz und auch seine spätere Frau, die gebürtige Wienerin Gisela Lyner, kennen. Von Juni bis Oktober 1918 absolvierte er Dienstreisen an die Adria und an die Westfront. Im November 1918 wurde Kisch Mitbegründer der Roten Garde in Wien. „Kisch und Haller agitierten unter den Soldaten, wo immer diese sich sammelten. Nun hatte am 30. Oktober eine Masse von Soldaten versucht, die Tore der Rossauer Kaserne aufzubrechen, wo sich Tausende von inhaftierten Militärpersonen befanden.“¹⁵⁾ Am 12. November 1918 war Kisch als Offizier der Roten Garde bei der Gründung der Ersten Republik in Wien dabei. An diesem Tag besetzte er mit der Roten Garde die Redaktion der Neuen Freien Presse, in der sein älterer Bruder als Redakteur tätig war. Dieser sollte darauf mit den Worten „Egonek, Egonek, das schreibe ich der Mama“ reagiert haben.¹⁶⁾ 1919 trat Kisch der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs bei. Im gleichen Jahr sprach er auf einer Kundgebung zum Jahrestag der Revolution, rechnete er scharf mit dem Verrat der Sozialdemokraten an der Revolution. Danach wurde er für eine kurze Zeit verhaftet.

2.3 Egon Erwin Kisch auf Reisen

Im Juni 1920 ging Kisch von Wien nach Prag ab. In demselben Jahr erschien sein Werk *Die Abenteuer in Prag*. Er lernte hier die Schauspielerfamilie Longen kennen. Für das avantgardistische Revolutionstheater wurde sein Roman *Der Mädchenhirt* in tschechischer Sprache dramatisiert. Dieses Theater existierte aber nicht lange, die Longens siedelten nach Berlin über. Vorher schon, im Jahre 1921, ging nach Berlin auch Kisch.¹⁷⁾ Hier verfasste er Reportagen für *Das Tagebuch*, *Prager Tageblatt* und *Berliner Börsen Courier*. Das Werk *Die gestohlene Stadt* entstand in dieser Zeit, sowie die noch heute im Publizistikstudium vielfach verwendete Anthologie *Klassischer Journalismus*. An der Auswahl der Texte beteiligten sich neben Kisch auch Willy Haas und Paul Kisch. „Das ist eine Fundgrube. Kisch hat die unbekanntesten Seiten bekanntester Autoren

15) Guido Zamis, 1982. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.69.

16) (online) erreichbar in <http://de.wikipedia.org/wiki/Egon_Erwin_Kisch> (zit.10.12.2008)

17) GOLDSTÜCKER, E. Egon Erwin Kisch. F. C. Weiskopf. Leben und Werk. Berlin: Volk und Wissen, 1963. S.33.

zusammengetan und brillante Arbeiten unbekannter Autoren, und allen gemeinsam ist die herrliche Wildheit des Tages. (...) Kisch hat da etwas sehr Gutes gemacht – ich möchte es jedem Journalisten zu Weihnachten schenken.“¹⁸⁾

Kisch war überall dabei, wo sich Schriftsteller und andere Intellektuelle organisierten. Im Jahre 1924 trat er dem *Schutzverband deutscher Schriftsteller* (SDS) bei, wo er für eine Politisierung des Verbandes arbeitete. Im SDS führte er hitzige Debatten mit Arnold Zweig. Kisch fand viele Unterstützer, so dass er in der Wahlperiode 1928/29 in den Hauptvorstand gewählt wurde. Im Vorwort zum *Rasenden Reporter* veröffentlichte Kisch die Charakteristik des Reporters: „*Der Reporter hat keine Tendenz, hat nichts zu rechtfertigen und hat keinen Standpunkt. Er hat unbefangene Zeuge zu sein und unbefangene Zeugenschaft zu liefern...(...) Er würde auch erleben, wenn er nicht darüber berichten müsste. Aber er würde nicht schreiben, ohne zu erleben. Er ist kein Künstler, er ist kein Politiker, er ist kein Gelehrter...*“¹⁹⁾ Nach dem Erfolg des Buches *Der rasende Reporter* wechselte er 1925 von der KPÖ zur KPD, er konnte sich aber mit ihren Direktiven nicht identifizieren, sowie mit den Phrasen der kommunistischen Propaganda.

Gleichgesinnte für eine „Litterature engagée“ fand Kisch in der Gruppe 1925 um Alfred Döblin. In diesem Jahr schrieb Kisch auch Reportagen für *Neuen Bücherschau* (auch Redaktionsmitglied), *Rote Fahne*, *Arbeiter Illustrierte Zeitung* und *Welt am Abend*. Ende 1925 unternahm Kisch eine der ersten Reportagereisen nach Rußland. „*Liebstes Mutterl, ich bin also in Moskau und bin ganz glücklich, denn diese Stadt ist äußerlich und innerlich das Schönste auf der Welt.*“²⁰⁾ Aus Moskau, wo er Bibliotheken, Museen, Theater und Fabriken besuchte, ging seine Reise weiter in das Donezbecken und nach Transkaukasien. Er besuchte Jerewan, Tbilisi und Baku und kehrte über Leningrad nach Moskau zurück. Nach dieser Reise erschien die Reportagensammlung *Hetzjagd durch die Zeit*. Ein Jahr später reiste er über Marseille nach Algerien und Tunesien, nach seiner Rückkehr nach Europa wurden die Reiseberichte *Zaren, Popen, Bolschewiken, Kriminalistisches*

18) Kurt Tucholsky über *Klassischer Journalismus*. Zitiert nach: PATKA, M.G. *Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern*. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.84.

19) E.E.Kisch über *Rasender Reporter*. Zitiert nach: PATKA, M.G. *Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors*. Wien: Böhlau, 1997. S.96.

20) E.E.Kisch an Ernestine Kisch. Zitiert nach: PATKA, M.G. *Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern*. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.104.

Reisebuch und Wagnisse in aller Welt herausgegeben.

Im Jahre 1928 wurde er Gründungsmitglied des *Bundes proletarisch – revolutionärer Schriftsteller*, seine Reportagen erschienen in der Arbeiterpresse, vor allem in der *Roten Fahne*. Dann folgte seine Reise in die USA, die er vor der großen Weltwirtschaftskrise bereiste. „*In New York riet ich gleich in den gigantischen Rummel der Präsidentenwahl, aber auch sonst ist's hier nicht sehr ruhig, werde viel zu schreiben haben.*“²¹⁾ Auf Einladung der Freien Volksbühne im N.Y. Labor Temple las er vor begeistertem Publikum seine Erfolgsreportagen und erzählte über seine Eindrücke in der Sowjetunion. Er besuchte San Francisco und Los Angeles, in Hollywood traf er den Schriftsteller Upton Sinclair und durch dessen Vermittlung auch Charlie Chaplin. Er begegnete Filmschaffenden aus Berlin, Wien und Prag. Auf den Spuren des bewunderten Jack London besuchte er Sacramento, Texas, Louisiana, Oklahoma und Chicago. Letztes Ziel seiner Reise waren die Fabriken Henry Fords in Detroit. Zum Schluss las er, auf Einladung des *Deutschen Vereins* an der New York University, vor 200 Zuhörern.

Das Werk, das nach seiner Rückkehr erschien, *Paradies Amerika*, wurde Kischs bestverkauftes Buch, weil es in dieser Zeit zum Schwarzen Freitag an der Wallstreet kam. Kurz danach erschien *Prager Pitaval*, an dem er jahrelang arbeitete, dieses Werk war ebenfalls sehr erfolgreich. Im April 1930 reiste er als Mitglied der deutschen Delegation mit Ludwig Renn, Anna Seghers und F.C.Weiskopf zur Zweiten Weltkonferenz der revolutionären Schriftsteller nach Charkow. Hier ernannte ihn die Universität von Charkow zum Professor für Journalistik.

Kisch setzte im Reisen fort, zum zweitenmal ging er in die Sowjetunion, von hier nach Zentralasien, Usbekistan und Tadshikistan, er reiste bis an die afghanische Grenze. Er besuchte China in der Zeit des Bürgerkrieges²²⁾, er hielt sich in Shanghai und Nanking auf, weiter ging er nach Peking und Tokio und von hier nach Moskau zurück. Im September 1932 war er wieder in Prag, wo seine Mutter ihren 70. Geburtstag feierte. Im November 1932 wurde ihm als „gefährlichem Ausländer“

21) E.E.Kisch an Ernestine Kisch. Zitiert nach: Ebd. S.113. Es ging um die Wahl des US-Präsidenten Herbert Hoover.

22) Nach der japanischen Invasion in die Mandschurei wurde dort im März 1932 der Marionettenstaat Mandschuko errichtet. Zur selben Zeit begann der Vorstoß auf Shanghai.

Einreiseverbot nach Österreich erteilt. Kurz vor der Machtergreifung Hitlers lebte Kisch in Berlin, wo seine Bücher *Asien gründlich verändert* und *China geheim* herausgegeben wurden. „*Asien gründlich verändert (...) ist das erste Buch, das dem ausländischen Leser ein lebendiges Bild des neuen Asien vermittelt, weil es Dinge und Menschen im Fluß, in ihrer Entstehung und Entwicklung, weil es den Sprung aus der mittelalterlichen Welt der Tausend und einen Nacht in die Epoche der sozialistischen Planwirtschaft, in seiner ganzen Größe mit allen Widersprüchen und Anachronismen zeigt.*“²³⁾

2.4 Exil in Europa

„Der Polizeipräsident von Berlin, Melcher, ist eifrig damit beschäftigt, werktätige Ausländer in Berlin aufzuspüren und sie auszuweisen. Hervorragende Künstler, wie der Schriftsteller Kisch und der Zeichner Bi, sollen ausgewiesen werden.“²⁴⁾ Nach dem Reichstagsbrand, 28. Februar 1933, den die SA anzündete, um einen Vorwand für die Massenverhaftungen v.a. der Kommunisten, zu schaffen, wurde Kisch verhaftet und in die Festung Spandau eingeliefert. „*Liebstes Mutterl, wie Du wahrscheinlich schon weißt, bin ich vor ein paar Tagen eingesperrt worden, und ich kann mir denken, dass Du Dir Sorgen machst (...) Ich kann Dich aber beruhigen, mir geht es gut, ich bin gesund und gutgelaunt, und ich würde es noch mehr sein, wenn Du mir schreiben würdest, dass Du dasselbe von Dir sagen kannst. Meine Adresse ist: Spandau bei Berlin, Wilhelmstr. 23.*“²⁵⁾ Er blieb hier aber nicht lange (elf Tage), weil er tschechoslowakischer Staatsbürger war. Am 11. März 1933 wurde er durch Protestaktionen und dank der Intervention des tschechoslowakischen Konsuls entlassen, unter Polizeibewachung wurde er in die Tschechoslowakei abgeschoben.

In Prag begann er den antifaschistischen Kampf, es entstanden die Werke *In den Kasematten von Spandau* und *Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror*, damit veröffentlichte er seine Erfahrungen mit dem deutschen nazistischen Regime und als einer der Ersten deckte er diesen Terror auf. Seine

23) F.C.Weiskopf über *Asien gründlich verändert*. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.130.

24) Rote Fahne, 8. Januar 1933. Zitiert nach: Ebd. S.135.

25) E.E.Kisch aus der Festungshaft an Ernestine Kisch. Zitiert nach: Ebd. S.139.

Werke wurden in Deutschland verbrannt und Kisch wurde zu den Autoren der Asphaltliteratur²⁶⁾ zugeordnet. Er war außerdem Mitglied verschiedener Komitees und nahm an den antinazistischen Veranstaltungen und Konferenzen teil. Im Juni 1933 ging er zu diesem Zweck nach London und Paris. „*Sein Programm war folgend – Aufklärung der Welt über die Zustände in Hitler-Deutschland, Pflege des kulturellen Erbes und ein fortdauerndes Bekenntnis zur Sowjetunion, da die Westmächte Hitler nicht entschieden genug bekämpften.*“²⁷⁾ Er sprach in zahlreichen politischen und literarischen Versammlungen, las aus eigenen Werken, usw. Im Verzeichnis der offiziellen Veranstaltungen des *Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller* taucht Kischs Name am häufigsten auf. „*Es gab keine Aktion der antifaschistischen Schriftsteller in Paris, an der Kisch nicht führend beteiligt war.*“²⁸⁾

Seine Reisen führten ihn in verschiedene Länder Europas. In den ersten Jahren seines Exils besuchte er Belgien, Holland, Spanien und Korsika. Im Mai 1934 war er bei der Eröffnung der *Deutschen Freiheitsbibliothek* in Paris, sog. *Bibliothek der verbrannten Bücher*. In Paris wurde Kisch Vizepräsident des *Schutzverbandes deutscher Schriftsteller* im Exil. In selbem Jahre erschienen seine zwei Bücher, *Eintritt verboten* in Paris und *Geschichten aus sieben Ghettos* in Amsterdam.

Im Herbst 1934 unternahm Kisch eine Reise nach Australien. Er fuhr zum Antikriegskongress nach Melbourne, vom Weltkomitee gegen Krieg und Faschismus delegiert, ohne ausreichende Barmittel, mit dem Einreiseverbot für Großbritannien (Australien gehörte zum Commonwealth).²⁹⁾ Trotz eines gültigen Visums verweigerte ihm die dortige Regierung die Einreise, deshalb sprang er vom Schiff auf den Kai und brach sich ein Bein. „*Am 13. November 1934 um zwei Uhr sprang ein Mann von dem Schiff „Strathaird“ achtzehn Fuß tief auf den Kai des*

26) Die abwertende Bezeichnung, die für die sog. *entartete* Kunst im Dritten Reich verwendet wurde.

27) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.163.

28) Bruno Frei über E.E.Kisch. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.157.

29) GOLDSTÜCKER, E. Egon Erwin Kisch. F. C. Weiskopf. Leben und Werk. Berlin: Volk und Wissen, 1963. S.52.

Hafens Melbourne hinab und brach sich ein Bein. (...) Der Name des Mannes war Egon Erwin Kisch. Er war als Delegierter für den gesamt-australischen Antikriegskongress nach Australien gekommen und besaß ein Einreisevisum des britischen Konsulats in Paris. Bei seiner Ankunft in Freemantle am 6. November hatte man ihm mitgeteilt, dass er nicht landen dürfe, und sein Gepäck war eine Stunde lang von Zollbeamten durchsucht worden. (...) An Bord des Schiffes wurde eine große Protestkundgebung abgehalten.“³⁰⁾ Nach diesem Sprung wurde Kisch verletzt ins Gefängnis gebracht. Nach zahlreichen Prozessen wurde er entlassen. Mit seiner Causa beschäftigte sich sogar das australische Parlament.

Kisch bereiste fast den ganzen Kontinent und dank ihm fanden in Australien große Meetings und Veranstaltungen statt. Sein Auftreten unterstützte die Bewegung gegen Krieg und Faschismus in Australien. Er hielt eine Menge Reden, dabei suchte nach den passenden Worten in der fremden Sprache. „*Ja, mein Englisch ist gebrochen, auch mein Bein ist gebrochen, nicht gebrochen ist mein Herz...*“³¹⁾ Er begegnete den berühmten australischen Persönlichkeiten, besuchte Naturpark mit Gerald Griffin, Arbeiter im Norden liegenden Kohlerevieren, usw. Kisch verließ Australien im März 1935.

Nach seiner Australienreise kehrte er nach Paris zurück. Hier feierte er seinen 50. Geburtstag im Mai 1935. Bei dieser Gelegenheit fand im großen Saal in Paris eine festliche Kundgebung statt, an der bekannte Schriftsteller dieser Zeit teilnahmen, u.a. J.R.Bloch, John Heartfield und Wieland Herzfelde. Es wurden Telegramme von Henri Barbusse, Romain Rolland und Lion Feuchtwanger verlesen. Am Schluss gab Kisch seine brillante Darstellung seiner Abenteuer in Australien. Im Juni dieses Jahres fand auch *Kongress zur Verteidigung der Kultur* in Paris statt. Dieser Kongress bildete den Höhepunkt Kischs Exiltätigkeit, als Vorsitzender des *Schutzverbandes deutscher Schriftsteller* war er im Kongresspräsidium vertreten. „*Der wahre Schriftsteller darf die Besinnung seiner Künstlerschaft nicht verlieren, er soll das grauenhafte Modell mit Wahl von Farbe und Perspektive als Kunstwerk gestalten, er muss Vergangenheit und Zukunft in Beziehung zur Gegenwart stellen – das ist logische Phantasie, das ist die*

30) HARDY, F. E.E.Kisch in Australien. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.160.

31) HARDY, F. E.E.Kisch in Australien. Zitiert nach: Ebd. S.165.

Vermeidung der Banalität und der Demagogie.“³²⁾

Ein Jahr später wurde *Abenteuer in fünf Kontinenten* in Paris herausgegeben, danach nahm Kisch am Weltfriedenskongress in Brüssel teil. Eben in Belgien entstand zum großen Teil das Buch *Landung in Australien*, das nächstes Jahr in Amsterdam erschien. In diesem Jahre starb seine Mutter, Ernestine Kisch. „*Als Kisch in Paris die Nachricht bekam, dass seine Mutter schwer erkrankt sei, kümmerte er sich einen Pfifferling um das Parteiverbot, das ihm untersagte, nach Prag zu fahren. Monate hindurch blieb er bei seiner Mutter, um ihr mit Witz und Heiterkeit das Sterben zu erleichtern. Nach Paris zurückgekehrt, erhielt er für seinen Ungehorsam eine Rüge von der Partei.*“³³⁾

Im Juni 1937 traf Kisch in Spanien ein, in einem Interview erklärte er sein spätes Kommen mit dem Tod seiner Mutter. Er wurde von vielen spanischen Zeitungen mit langen Artikeln begrüßt. In Spanien brach der Spanische Bürgerkrieg zwischen der republikanischen Regierung Spaniens und den Putschisten unter General Franco, der nach dem faschistischen Aufstand die Macht ergriff, aus. Kisch kam nach Spanien, „*um an der Seite der Internationalen Brigaden unter persönlichem Einsatz mit Wort und Schrift Demokratie, Humanität und Freiheit gegen den vordringenden Faschismus zu verteidigen.*“³⁴⁾

Den größten Teil der Zeit verbrachte er bei seinem Bruder Friedrich, der ebenfalls Kommunist war und der als Chefarzt im tschechoslowakischen Spital in Benicasim arbeitete. Kisch war in Barcelona und Valencia, im belagerten Madrid. Er nahm an dem 2. Internationalen Schriftstellerkongress teil, der in Madrid und Valencia im Juli 1937 stattfand. „*Wir Schriftsteller aus aller Welt (...) müssen in unseren Schriften nicht nur für die Gegenwart des spanischen Freiheitskampfes eintreten, sondern wir müssen auch dafür sorgen, dass die Geschichtsschreibung diesen heldenhafte[n] Widerstand nicht verfälschen kann. (...) Es ist ein Krieg um die Menschenrechte gegen die modernsten Gewaltmethoden der Reaktion, die Methoden des Faschismus!*“³⁵⁾ Kisch bereiste die Fronten des Spanischen

32) KISCH, E.E. Reportage als Kunstform und Kampfform. Zitiert nach: Ebd. S.178.

33) Margarete Buber-Neumann über E.E.Kisch. Zitiert nach: Ebd. S.183.

34) GOLDSTÜCKER, E. Egon Erwin Kisch. F. C. Weiskopf. Leben und Werk. Berlin: Volk und Wissen, 1963. S.52.

35) Aus E.E.Kischs Rede auf dem 2. Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur, Valencia 1937. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.186.

Bürgerkriegs, verbrachte Sommer an der Costa del Sol. Seine Berichte *Die drei Kühe* und *Soldaten am Meeresstrand* veröffentlichte er noch in Spanien, in Madrid.

Kisch kehrte nach Frankreich zurück, wo er im Oktober 1938 Gisela Lyner nach langjährigem Zusammenleben heiratete. Es war für die beiden eine reine Formalität, zu der sie sich entschlossen, um nicht durch bürokratische Hindernisse getrennt zu werden. Nach dem Münchner Abkommen war Kischs Stimmung auf dem Tiefpunkt. „*Und gestern Abend Egon auf dem Weg vom Hotel Moderne zum Versailler Bahnhof: Wir können ja gar nicht siegen. Sie sind zu stark, sie sind zu stark.*“³⁶⁾ In diesem Jahr wurde Kisch bei den Prager Gemeindewahlen in Abwesenheit als Kandidat aufgestellt und als einziger kommunistischer Deutscher Prags in die Stadtvertretung gewählt.

Ende April 1939 leitete er die deutsche Delegation bei einem Kongress exilierter Tschechen und Slowaken in Paris. Im September 1939, nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges übersiedelte Kisch unter Polizeiaufsicht in ein Dorf bei Versailles. Der Hitler-Stalin-Pakt, der den Angriff Hitlers auf Frankreich ermöglichte, brachte Kisch an den Rand eines Bruches mit der Partei.³⁷⁾ Im Dezember 1939 gelang es ihm mit Hilfe des amerikanischen Schriftstellerverbandes nach New York zu flüchten.

2.5 Exil in den USA und in Mexiko

Nach seiner Ankunft in New York wurde Kisch einige Tage in Ellis Island interniert. Nach vielen Verhören und nach der 500 US-Dollar Kautions erhielt er eine Aufenthaltserlaubnis für 60 Tage. In New York traf er viele Mitemigranten, u.a. Klaus Mann, Ernst Bloch, Otto Katz, Bodo Uhse, Ludwig Renn, usw., viele von ihnen halfen Kisch bei seiner Flucht aus Europa. Gisela Kisch konnte erst drei Monate nach ihm die Flucht nach Amerika antreten, im März 1940 wurde sie auch auf Ellis Island verhört, dabei wurde Kisch als Zeuge herangezogen. Schließlich wurde dem Ehepaar eine Aufenthaltsbewilligung für zwei Monate erteilt. Dazwischen suchte Kisch um Aufnahme in der Republik Mexiko an und im Mai 1940 erhielt er eine freundliche Antwort des mexikanischen Gesandten.

Im November 1940 überschritt das Ehepaar Kisch in Texas die Grenze zu

36) Bodo Uhse über E.E.Kisch. Zitiert nach: PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.320.

37) (online) erreichbar in <<http://www.hagalil.com/czech/2008/kisch.htm#1>> (zit. 15.12.2008)

Mexiko. In Mexiko fanden Asyl viele Exulanten, die aus den USA abgeschoben wurden. „*Exilschriftsteller aus allen Ländern hatten sich in den Schutz der mexikanischen Freiheit begeben, solange der Krieg sich in Europa hinzog und Hitlers Streitkräfte Sieg auf Sieg und bereits Frankreich und Italien besetzt hatten. Da waren Anna Seghers und, unter anderen, der mittlerweile verstorbene tschechische Reporter Egon Erwin Kisch. Dieser Kisch hatte einige faszinierende Bücher hinterlassen...*“³⁸⁾ Mit Kisch waren im mexikanischen Exil auch der Jugoslawe Theodor Balk mit seiner Frau Lenka Reinerová, Giselas Schwester mit ihrem Mann Erich Jungmann, Otto Katz, Ludwig Renn und viele andere.

Ende 1941 wurde der *Heinrich-Heine-Klub* gegründet, der antifaschistische Intellektuelle vereinigte. Seine Präsidentin war Anna Seghers, zu den Mitgliedern gehörte u.a. Kisch. Dieser Klub organisierte Lesungen, Theateraufführungen und Konzerte. Zu den Trägern der Kultur gehörte auch die Monatsschrift *Freies Deutschland*, das Organ der Bewegung gleichen Namens. 1942 wurde der Exilverlag der deutschsprachigen antifaschistischen Emigration in Mexiko *El libro libre* gegründet. In diesem Verlag wurden Kischs Bücher – autobiographisches Werk *Marktplatz der Sensationen* und Sammlung der Erzählungen *Entdeckungen in Mexiko* - herausgegeben.

Kisch wusste natürlich über die Situation in Europa, in den mexikanischen Exilmedien diskutierte man über die Wiedergutmachung und Restitution des jüdischen Eigentums. Kisch erfuhr auch von seiner Familie. Seine Brüder Arnold und Paul wurden in Konzentrationslagern ermordet. Während seines Aufenthaltes in Mexiko bereiste Kisch fast das ganze Land. Er besuchte den Monte Alban, Chiapas und Yucatan, bewunderte Pyramiden in Teotihuacan, wurde Zeuge der Geburt eines Vulkans und entdeckte ein jüdisches Indiodorf in der Nähe der Hauptstadt.

In Mexiko feierte Kisch seinen 60. Geburtstag. Es formierte sich ein Ehrenkomitee, das die Feierlichkeiten organisierte. Dieses Komitee gab eine Festschrift mit 55 Beiträgen von Kischs Freunden aus aller Welt in neun Sprachen heraus. Eine Woche lang gab es Geburtstagsfeiern. Die offizielle Feier fand am 26. April 1945 im Restaurant des Palacio de Belles Artes statt, wo seine Freunde Festreden hielten. Auch die mexikanische Presse berichtete über das Ereignis. Die

38) NERUDA, P. Ich bekenne, ich habe gelebt. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.213.

besondere Geburtstagsüberraschung erfolgte am 10. Mai in Form einer Theateraufführung von Kischs *Der Fall des Generalstabschefs Redl*, deren Regie Simone führte.³⁹⁾ „Es gab zahlreiche Festlichkeiten aus Anlaß meines 60. Geburtstags. Die tschechoslowakische Kolonie sowie die mexikanischen Schriftsteller arrangierten Festbankette, zu denen mehr als 1 000 Menschen kamen. (...) Ich habe viele Geschenke erhalten, außerdem wurde eine Broschüre in neun Sprachen unter dem Titel „Egon Erwin Kischs Reise um die Welt in 60 Jahren“ mit einem Foto vom alten Bären-Haus herausgegeben.“⁴⁰⁾

In Mexiko erfuhr Kisch über das Kriegsende. „Endlich kam der 8. Mai 1945. Ungefähr um neun Uhr früh erreichte mich die Nachricht, dass der Zweite Weltkrieg aus war. (...) Ich ging Egon Erwin Kisch entgegen, traf ihn auf der Straße unweit unserer Gesandtschaft an der Ecke der Avenida Tamaulipas. Er blickte mir, ohne zu lächeln, seine ganze Person drückte unendliche Müdigkeit und Trauer aus. „Egonek“, sagte ich erschrocken, „der Krieg ist doch zu Ende“. - „Eben.“ Er seufzte, hängte sich schwer in mich ein, wie jemand, der Halt sucht. „Was werden wir jetzt alles erfahren. Das ganze unfassbare Sterben.“⁴¹⁾

2.6 Heimkehr und Tod

Am 17. Februar 1946 brachen Kisch und Simone in Begleitung ihrer Frauen auf, um mit dem Zug nach New York, von dort per Schiff nach London und dann mit einer Militärmaschine über Frankfurt nach Prag zu reisen, wo sie am 21. März eintrafen. Die Einladung wurde von Klement Gottwald persönlich unterzeichnet, ihre Transitvisa wurden von der tschechoslowakischen Botschaft in Mexiko beantragt.⁴²⁾ In demselben Jahre wurde Kisch Mitglied der KPČ, er nahm am 8. Parteitag der KPČ teil. Ins *Bärenhaus* konnte Kisch nicht zurückkehren, da es unter Zwangsverwaltung stand, er wohnte in einem Haus in Střešovice, in dem früher Adolf Eichmann lebte.

Seine letzte Reise führte zum Balkan, nach Skopje und Belgrad, wo er Josip

39) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien:Böhlau 1997. S.386, 387, 388.

40) E.E.Kisch an Herbert Kisch. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.239.

41) REINEROVÁ, L. Zitiert nach: Ebd. S.247.

42) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.390, 391.

Broz Tito und Lenka Reinerová traf. Außerdem besuchte er den Prozess gegen den Polizeiführer, der während des Krieges mit den Nazis kollaborierte. Im nächsten Jahr durchreiste Kisch die Tschechoslowakei mit dem Ziel ein Buch über die Tschechoslowakei nach dem 2. Weltkrieg zu schreiben. Das gelang ihm leider nicht. Doch es entstand ein Fragment dieser Reise – das Buch *Karl Marx in Karlsbad*, das nach seinem Tod erschien. Die Tschechoslowakei und das Judentum waren die wichtigsten Themen, mit denen sich Kisch nach seiner Rückkehr beschäftigte. Kurz vor seinem Tod wurde er Ehrenvorsitzender der *Rada*, der Organisation nicht-orthodoxer Juden von Böhmen und Mähren. Sein Werk *Geschichten aus sieben Ghettos* wurde erweitert und nur in englischer Übersetzung herausgegeben, da sich kein deutscher Verleger gefunden hat. Bis heute wurde dieses Buch nicht in tschechischer Sprache herausgegeben.

Im November 1947 erlitt Kisch seinen ersten Schlaganfall, seit Jahren litt er an Hypertonie. „*Meine Krankheit war ziemlich unangenehm, ich konnte nur sehr unsicher gehen, aber jetzt komme ich mir wieder wie ein Fesak vor. Mir gehts ganz perfekt, meine Krankheit war eine arteriosklerotische Alterserscheinung, wie sie jeder von uns Greisen bekommt, wenn er nicht spazieren geht.*“⁴³⁾ Über die Ereignisse im Februar 1948 äußerte sich Kisch schriftlich nicht. Nach dem zweiten Schlaganfall wurde Kisch ins Spital gebracht, wo er am 31. März 1948 starb. Das Staatsbegräbnis mit Trauerzug durch die Altstadt erfolgte am 5. April. Die Trauerreden hielten Andre Simone, der damalige Vizekanzler Antonín Zápotocký und der Oberbürgermeister von Prag Dr. Vacek. Kischs literarisches Nachlass wurde von seiner Witwe verwaltet. Seit ihrem Tod gehören Kischs Werke dem Museum der tschechischen Literatur (PNP).

43) E.E.Kisch an Hugo Sinaiberger. Zitiert nach: Ebd. S.405.

3. Kisch's Beziehung zum Judentum

3.1 Konfrontation mit Judentum im Kindesalter

Familie Kisch gehörte zu dem alten jüdischen Geschlecht. Als sich Kisch während seines Aufenthaltes in Wien für die Geschichte seiner Familie interessierte, erfuhr er, dass es sich um eine angesehene Familie handelte. Er fand einen Artikel über seine Familie in der *Jewish Encyclopedia*, in dem geschrieben wurde, dass seine Vorfahren im sechzehnten Jahrhundert aus Chiesch, einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Eger, auswanderten.⁴⁴⁾ Die Kischs waren mehrere Generationen hindurch im Besitz der privilegierten Juden-Apotheke in der Prager Altstadt. Einer von ihnen, Abraham Kisch, galt als erster Mediziner der Familie, der andere, Professor Heinrich Enoch Kisch amtierte als Kurarzt in Marienbad. In der Familie mit der jüdischen Vergangenheit übertrug sich der Sinn für Geschichte und Tradition. Hermann Kisch, Egon's Vater, war Leser der Schriften von Moses Mendelssohn⁴⁵⁾, er vermittelte den Kindern das Bewußtsein, mit der deutschen Kulturtradition verbunden zu sein.

Der kleine Egon wurde nach seiner Geburt in die jüdische Matrikel verzeichnet. Kurz danach erfolgte die Beschneidung. Der Junge wuchs in der Familie, in der die jüdische Tradition noch lebendig war. Überall in Prager Altstadt stieß man auf Spuren und Zeugnisse jüdischer Kultur. Die überlieferten Bücher und Bräuche übten eine starke Anziehungskraft aus. Mit dem Einfluss des Judentums traf sich Kisch auch in der Piaristenschule, wo sich die Kinder nach ihren Elternhäusern voneinander absonderten. *„In den jüdisch-deutschen Kreisen herrschte ein ausgeprägtes Kastenwesen. Egon Kisch kam aus einem begüterten Elternhaus, trotzdem gehörte er zu den Kindern der reichen jüdisch-deutschen Familien nicht. Seine Mutter war eine einfache, resolute Frau. Sie hatte nicht den*

44) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.10.

45) Moses Mendelssohn war ein deutsch-jüdischer Philosoph, der im achtzehnten Jahrhundert lebte. Er galt als Wegbereiter der jüdischen Aufklärung. Er war Bekannte von G.E.Lessing und wurde Vorbild für sein Werk *Nathan der Weise*.
(online) erreichbar in <http://de.wikipedia.org/wiki/Moses_Mendelssohn> (zit. 8.1.2009)

*Ehrgeiz, zu den ersten Kreisen zu gehören.*⁴⁶⁾

Die meisten der alteingesessenen jüdischen Familien in Prag waren mehr oder weniger verwandt. Eben Verwandte, nähere und entferntere, besaßen Kischs in Überzahl, vor allem zur mütterlichen Seite. „*Das Kainszeichen der Unertrinnbarkeit brennt auf deren Stirnen, sie kennen einander, ihre Urkunden, Stammbäume und Familiengeschichten und genießen wechselseitig das Nachbarsrecht, durch Wandspalt und Schlüsselloch zu sehen.*“⁴⁷⁾ Nicht weit vom Bärenhaus entfernt erstreckte sich die Josephstadt. Der kleine Egon durchstreifte mit anderen Kindern neugierig den geheimnisvollen Bezirk mit seinen niedrigen Häusern, mit den Trödlern und Antiquaren. Das ehemalige Ghetto, Heimstatt der Armut und der Prostitution, ist 1852 zwar offiziell aufgelöst worden, behielt aber bis zur Jahrhundertwende seine ursprüngliche Gestalt. In diesem Jahre wurde auch diese *Judenstadt* in *Josephstadt*⁴⁸⁾ umbenamt, so heißt es bis heute. 1895 begann die Sanierung des Viertels, die sich über zwanzig Jahre erstreckte.⁴⁹⁾ Durch alle Ghattobilder, die Kisch später in der Welt sammelte, wurde er mit seinen Kindheitserinnerungen konfrontiert.

In dieser Zeit sank der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung, so veränderte sich allmählich das Bild der Stadt. Prag entwickelte sich zum Zentrum der tschechischen Unabhängigkeitsbewegung. Kisch konnte alle diese Veränderungen gut wahrnehmen. Er bemerkte die Abneigung der in Prag lebenden Deutschen, die sich hier als Herren des Landes fühlten, die neuen Verhältnisse zu akzeptieren. „*Das deutsche Prag! Das waren fast ausschließlich Großbürger, Besitzer der Braunkohlengruben, Verwaltungsräte der Montanunternehmen, (...) Ein deutsches Proletariat gab es nicht.*“⁵⁰⁾ Kisch im Kindesalter verschlang die Prozessberichte, mit denen die Zeitungen angefüllt wurden, vor allem Räuber-

46) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.15.

47) KUH, A. Prag. Eine Vision der Wirklichkeit. Zitiert nach: HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.16.

48) Dieses Bezirk wurde nach dem Kaiser Joseph II., der die Juden mit dem Tolarenzpatent 1781 förderte, genannt.

(online) erreichbar in <[http://de.wikipedia.org/wiki/Josefov_\(Prag\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Josefov_(Prag))> (zit. 8.1.2009)

49) Während der Sanierung des jüdischen Viertels wurden die meisten Gebäude zerstört. Es blieben nur sechs Synagogen, der Alte Jüdische Friedhof und das Jüdische Rathaus.

(online) erreichbar in <[http://de.wikipedia.org/wiki/Josefov_\(Prag\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Josefov_(Prag))> (zit. 8.1.2009)

50) KISCH, E.E. Marktplatz der Sensationen. Zitiert nach: HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.16.

und Mordgeschichten beschäftigten seine Phantasie. So erfuhr er die Abenteuer des Räuberhauptmanns Babinsky, sowie die Ermordung der Fürstin Windischgrätz oder den Fall Hilsner, der die Presse wochenlang beschäftigte. Dieser Fall entfachte eine Pogromhetze, weil hier Leopold Hilsner, der jüdische Trödler, des Ritualmordes eines Mädchens bei dem Dorfe Polná ohne Beweise angeklagt wurde.

Die Juden in Prag prägten eine besondere Bevölkerungsschicht. „*Sie machten etwa drei Viertel der deutschsprachigen Einwohner aus. Durch Sprache und Tradition den Deutschen verbunden, stellten sie sich in eine Front gegen die Tschechen. Aber sowohl von deutscher als auch von tschechischer Seite mussten sie sich gegen antisemitische Angriffe zur Wehr setzen.*“⁵¹⁾

3.2 Kisch und Judentum

Kisch war kein gläubiger Jude. Er war auch kein jüdischer Nationalist. Mit solchem Chauvinismus machte er schon in seiner Jugend so schlimme Erfahrungen, dass er davon für sein ganzes Leben geheilt war. Ähnliche Erfahrungen hatte er auch mit Militarismus, am Anfang des ersten Weltkrieges verfiel er nicht dem „Hurra-Patriotismus“ wie manche von seinen Freunden und Zeitgenossen. Nach diesem Krieg, in dem sein Bruder starb und er selbst verletzt wurde, wurde seine pazifistische Lebenseinstellung noch mehr verstärkt. Er sah Nationen nicht als Gegensätze, es ging ihm auch nicht um die unterschiedlichen Religionen, sondern er bemerkte vor allem soziale Angelegenheiten der Gesellschaft. „*Auch in Judentum fand er soziale Gegensätze, Gegensätze von Bedrückern und Bedrückten, Verfolgern und Verfolgten, Ausbeutern und Ausgebeuteten. Wie in jeder Gesellschaft fand er diese Bedrücker, Verfolger und Ausbeuter auch bei Juden. Und mit gleicher Schärfe wie sonst geißelte er sie auch hier und mit gleicher Leidenschaft nahm er sich der Opfer an.*“⁵²⁾

Kisch, der aus einer jüdischen Familie, in der die Tradition Moses Mendelssohns lebendig war, stammte, hat sich aus der Bindung an Religion und damit verbundene Rituale früh gelöst. Er gehörte zu den akkulturierten Juden und schloss sich im Rahmen seiner Neigung zum Sozialismus zur Lösung der Judenfrage an. „*Hier war die Emanzipation der Juden als Teil allgemeiner*

51) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.19.

52) UTITZ, E. Egon Erwin Kisch, der klassische Journalist. Berlin: Aufbau-Verlag, 1956. S.40.

Emanzipation gedacht, das Erlangen ihrer Gleichberechtigung als Teil der Aufhebung der klassengespaltenen Gesellschaft.“⁵³⁾ Seiner Meinung nach ist es möglich, das Judenproblem zu lösen, nur wenn die Gleichheit aller Völker, Rassen und Religionen verbürgt ist und das kann praktisch nur durch den Sozialismus verwirklicht werden. *„Es ist nötig, die gesamten Verhältnisse, eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu bereinigen, nicht nur die einzelnen Symptome.“*⁵⁴⁾

Schon als Junge erlebte Kisch eine Menge von antisemitischen Wellen, später begann er seinen Kampf gegen den Nazismus. Er war durch die Brutalität des Naziregimes ins Tiefste entsetzt. Er wurde durch die Situation in Nazideutschland 1934, nach Hitlers Machtergreifung, nicht beirrt wie die Anderen. Er fuhrte weiter seine Polemik gegen diejenigen, die Gemeinschaft aller Juden für wichtiger hielten als die sozialen Unterschiede, die unter Juden existierten. *„Er glaubte sagen zu können, dass die Juden im Dritten Reich nicht als Juden verfolgt würden, er setzte auf jene unter seinen Mitjuden, die wissen, dass im faschistischen Reich nicht ihre Glaubensgenossen, sondern ihre Klassengenossen gemordet und gemartert werden, die wissen, dass es kein Bündnis gibt zwischen arm und reich, dass Solidarität auf Grund von Religion und Rasse utopisch ist, auf jene, die geschlossen gegen Dumpfheit und Reaktion und für eine Welt ohne Ghettos und Klassen kämpfen.“*⁵⁵⁾

Kisch war sich seiner jüdischen Abstammung klar bewusst. Er verleugnete nie seine jüdische Herkunft, im Gegensatz zu Karl Kraus oder Hugo von Hofmannsthal.⁵⁶⁾ Vor allem nach den Erfahrungen mit dem Hitlerfaschismus wendet er sich stärker der legendenreichen Historie des jüdischen Volkes zu. Kisch war einer der besten Kenner des jüdischen Alltagslebens, nicht nur in Prag, das er so oft schilderte. Seine Sammlung *Geschichten aus sieben Ghettos* beschreibt Schicksale der Juden aus der ganzen Welt. Dabei ist er ein scharfer, unerbittlicher Kritiker, der nicht an Ironie und Spott spart. Die jüdische Thematik, mit der er sich so oft befasst, kann in seinen Erzählungen in zwei Gruppen geteilt werden, in eine

53) SCHLENSTEDT, D. Nachwort. In: KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1973. S.140.

54) UTITZ, E. Egon Erwin Kisch, der klassische Journalist. Berlin: Aufbau-Verlag, 1956. S.40.

55) Ebd.S.140.

56) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. *Der rasende Reporter*. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.10.

negative und eine positive, je nachdem welche Eigenschaften bei den jüdischen Protagonisten dominieren.⁵⁷⁾

Beim Erzählen liebt Kisch in neue Verhältnisse hineinzuspringen und sie zu erobern, dazu wird er durch seine Neugier immer wieder verführt. Solcher sprunghafte Wechsel ist typisch für viele jüdische Schicksale im Zeitalter bürgerlicher Emanzipation, es hängt mit der Befreiung aus den Fesseln des Ghettos zusammen. „*Die Lebensläufe dieser Juden, die aus dem Dunkel des Ghettos in das Licht der Geschichte treten, wurden verändert. Kisch geht manchem der abenteuerreichen Schicksale nach, mitunter begegnet er sich selbst.*“⁵⁸⁾

Nach seiner Rückkehr im März 1946 beschäftigte sich Kisch, außer mit der Verarbeitung des Werkes über Tschechoslowakei nach dem zweiten Weltkrieg, auch mit dem Judentum. Er wurde Ehrenvorsitzender einer jüdischen Organisation. Er hatte vor, die neue Sammlung der Ghattogeschichten zu veröffentlichen. Er besuchte den Prager Judenfriedhof, wo er unter anderem das Grab seines Großvaters Jonas Kisch fand. Er las die Namen auf den Grabsteinen und erinnerte sich mancher Geschichte, über die er schrieb. „*Prag fand ich voll von Freunden, die nicht mehr leben. Jedes Haus, jede Straßenecke drängen Tränen in die Augen.*“⁵⁹⁾ Aber das alte Prag gab es nicht mehr.

3.3 Begegnung mit Juden auf Reisen

Bei seinen Reisen besuchte er verschiedene Ghettos in verschiedenen Kontinenten, unter anderem auch Whitechapel, das *Londoner Ghetto*. Hier, wo viele Juden aus Russland, Polen, Rumänien und Palästina wohnten, trafen sich Lyriker, Dramatiker und Journalisten aus der ganzen Welt. Im jiddischen Literatentreffpunkt *New Yorker Restaurant* lernte er manche namhafte Schauspieler, Theaterleute oder Schriftsteller kennen. „*Die Stammgäste dieses Künstlercafés, die die weltgeschichtliche Unstetheit des Judentums mit der nervösen Heimatlosigkeit des Bohemiens vereinen, vermitteln Einblicke in eines der Zentren jüdischen Volkslebens und jüdischer Kultur.*“⁶⁰⁾

Später befand er sich unter den Juden in New York. Er studierte ihre

57) UTITZ, E. Egon Erwin Kisch, der klassische Journalist. Berlin: Aufbau-Verlag, 1956. S.41.

58) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.28

59) Brief E.E.Kischs an Paul Wiegler vom 23.11.1946. Zitiert nach: Ebd. S.364.

60) KISCH, E.E. Das Café Größenwahn von Whitechapel. Zitiert nach: Ebd. S.107.

Geschichte, ihre Lebensformen, ihre Sitten und Gebräuche, er stellte viele Fragen. Kisch erfuhr, dass der erste Jude, Jacob Barsimson, im Juli 1654 mit dem Hollandschiff im damaligen New Amsterdam landete. Bald war er dort nicht allein. Aus allen Teilen der Erde kamen Juden in die Neue Welt. Keiner von ihnen kam aus Abenteuer, die meisten wurden durch Pogrome aus ihrer Heimat vertrieben. Seiner Meinung nach lernten die Juden nichts aus ihren Erfahrungen. Auch in der neuen Heimat behielten sie die alten Lebensformen bei, schlossen sie sich noch enger in ihren Familien und ihrer Gemeinde zusammen und hielten auch hier die religiösen Traditionen ein.

Nach dieser Entdeckung fielen Kisch die Fragen ein, aus denen er einen Artikel verfasste, aus den Fragen, die für zahllose Juden in vielen Ländern Existenzfragen sind. *„Warum nehmen die Leute hier die neue Welt nicht auf, die sie aufgenommen hat? Warum bilden sie freiwillig wieder ein Ghetto? Warum gehen sie nur in die meist armseligen jiddischen Theater und lesen nur die jiddischen Zeitungen? Kopfschüttelnd betrachtete Kisch die Selbstgenügsamkeit und den existenzbedrohenden Konservatismus der Juden in New York. Diese Menschen mit ihren Sitten und Gewohnheiten stellten inmitten der modernen hochindustrialisierten Welt einen einzigen Anachronismus dar.“*⁶¹⁾

Auch in seinem Exil, in Mexiko, fand er eine Judengemeinde. Auf der Straße bemerkte Kisch einen Davidstern auf der Kleidung eines Taxifahrers. Mit einem Freund, dem Religionshistoriker, fuhr er in die Elendsbezirke der Stadt und entdeckte das jüdische Indio-Dorf. *„Weit draußen in Vallejo, wo die Ärmsten der Armen wohnen, finden sie die Synagoge. Sie sieht aus wie eine Scheune. Aber die Wände sind weiß getüncht, und von der Stirnwand leuchtet es in hebräischen Lettern: „Höre, Israel, Jehova ist unser Gott, Jehova ist es allein.“ Die Gemeinde besteht aus achtzig Indios, und sie ist keineswegs die einzige in Mexiko. Überall im Lande gibt es Indio-Judengemeinden.“*⁶²⁾ Dank dieser Entdeckung entstand auch eine der schönsten Reportagen *Indiodorf unter dem Davidstern*, in der sich Kisch nicht nur an seine Verwandte, sondern an alle Juden, die während Holocaust ermordet wurden, erinnerte.

61) KISCH, E.E. Israelitische Feiertage in New York. Zitiert nach: Ebd. S.326.

62) KISCH, E.E. Das Rätsel der jüdischen Indianer. Zitiert nach: Ebd. S.347.

Diplomarbeit analysiert werden soll. ...

4. Interpretation der Geschichten

4.1 Einleitung

Die Geschichten, in denen sich Kisch mit der jüdischen Thematik beschäftigt, wurden in der Sammlung *Geschichten aus sieben Ghettos* herausgegeben. Zum erstenmal erschien dieses Werk im Amsterdamer Exilverlag *Allert de Lange* im Jahre 1934, zwei Monate nach der Herausgabe seines anderen Werkes *Eintritt verboten*. In einer grauen Broschur präsentierten sich Kischs *Geschichten aus sieben Ghettos* zum ersten Mal. „Auf dem vorderen Einbandkarton ist eine Zeichnung – sie zeigt in kargen Umrissen einen Mann, der in lässiger Haltung, an ein Fenster oder eine Tür gelehnt, Hand in der Hosentasche, Schiebermütze auf dem Kopf, das Panorama einer Stadt betrachtet.“⁶³⁾ Die Idee stammte von dem Graphiker P. L. Urban, von ihm sind auch die scharf geschnittenen, sehr einfachen, sehr expressiven Skizzen im Buch – wie Dieter Schlenstedt schrieb - eher eine Begleitung der Texte als ihre Illustration.⁶⁴⁾

Kischs Buch kam bei *Allert de Lange* heraus, in dem Amsterdamer Verlagshaus, das Publikationsmöglichkeiten für Autoren bot, die ab 1933 in Deutschland nicht mehr publizieren konnten, aus Deutschland geflohen oder ausgewiesen worden waren. Kisch, der tschechoslowakischer Staatsbürger war, gehörte zu ihnen. Der Verlag *Allert de Lange* hat sich bemüht, Kischs Schriften in Westeuropa zu verbreiten, von diesem Verlag stammte auch die Idee, eine Reportage über Amsterdam zu schreiben, die zu den glänzenden Arbeiten des Ghattobuches gehört.

Auf der vorderen Innenseite des Umschlags steht: „Kisch, der berühmteste Reporter der Welt, auf allen Kontinenten und in ihren Schlupfwinkeln heimisch, hat in diesem Buch seine eigenartigsten Erlebnisse mit Juden gesammelt. Scurrile Menschen in skurrilem Milieu, die sagenhaft reichen Sassoons von Shanghai, die witzigen Schnorrer im Schatten der Prager Alt-Neu-Synagoge, die drei Geschäftemacher der Großen Französischen Revolution, die mit Danton gemeinsam auf das Schaffott steigen, die Bewohner des Amsterdamer und Pariser

63) SCHLENSTEDT, D. Nachwort. In: KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.137.

64) Ebd. S.137.

Ghettos und andere Typen aus anderen Bezirken wirbeln in drastischen Novellen, glänzenden Humoresken und minutiösen Reportagen ihren Reigen durch E.E.Kischs neues Buch.“⁶⁵⁾

Die *Geschichten aus sieben Ghettos* wurden mehrmals herausgegeben. Die erste Neuauflage erschien im Jahre 1937 in Basel und Leningrad.⁶⁶⁾ Nach dem zweiten Weltkrieg sah es so aus, dass die Sammlung von 1934 ein weiteres Mal herausgegeben werden könnte, angesichts der faschistischen Verbrechen am jüdischen Volk während des zweiten Weltkrieges. Viele neue Reportagen und Erzählungen waren hinzugekommen, vor allem aus New York und Mexiko. Die neubearbeitete Sammlung sollte *Geschichten aus vierzehn Ghettos* genannt werden.

Kisch hatte viele Kontakte zu verschiedenen Verlagen, doch erlebte er die Herausgabe des neuen Ghattobuches, an dem er großes Interesse hatte, nicht mehr. Er korrespondierte mit Wieland Herzfelde gleich nach seiner Rückkehr, um eine deutsche Fassung in New York erscheinen zu lassen. Die *Aurora-Bücherei* war dazu nicht in der Lage, so kontaktierte Herzfelde einen Schweizer Verlag, das Manuskript lag aber in Wien.⁶⁷⁾ Dort verhandelte Kisch im Frühling 1947 mit Vera und Curt Ponger, die den Band in ihrem Wiener Verlag *Continental Edition* herausbringen wollten. Im Juni fragte Curt Ponger an, ob eben diese Sammlung als erstes der Bücher von Kisch in Österreich erscheinen soll. „*Der Grund, warum uns Bedenken gekommen sind, ist der spezifische Inhalt dieses Bandes, der vielleicht für die heutige Situation in Österreich noch etwas zu früh wäre.*“⁶⁸⁾ Auch der Leiter des Aufbau-Verlages kam zu einem ähnlichen Resultat. „*Nach Hitler ist es doch eine ungeeignete Kost. Der Hitlerismus steckt den Leuten zu tief in den Knochen. Was früher harmlos war, ist heute schädlich...*“⁶⁹⁾

In der sowjetischen Besatzungszone Berlins erhielt der *Aufbau-Verlag* die Rechte und parallel mit dem Wiener *Globus-Verlag* erschienen *Entdeckungen in*

65) Ebd. S.137, 138.

66) In Basel erschien das Buch im Verlag *Universum Buchgemeinschaft*, in Leningrad wurde das Werk im Jahre 1937 zweimal herausgegeben, im Verlag *Goslitzdat* und im Verlag *Chudozestvennaja literatura* in der russischen Übersetzung als *Rassazy o semi getto*. Siehe: PATKA, M.G. *Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors*. Wien: Böhlau, 1997. S.412.

67) Ebd. S.399, 400.

68) HOFMANN, F. *Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter*. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.379.

69) Ebd. S.379.

Mexiko im Jahre 1947, die vorher nur in Mexiko im Verlag *El Libro Libre* herauskamen. Im gleichen Jahr erschien im Wiener *Globus-Verlag* auch das Werk *Marktplatz der Sensationen*. Auch auf seiner letzten Reise, die ihn zusammen mit Simone im Juni 1946 für einige Wochen auf den Balkan führen sollte, verhandelte er mit dem Verlag *Editura de Stat* in Bukarest über eine Herausgabe des Ghattobuches, aber bürokratische Hindernisse der Besatzungsmächte verhinderten diese neue Herausgabe. Das Projekt der Neuherausgabe der jüdischen Geschichten verzögerte sich und kam nicht mehr zustande.⁷⁰⁾

„Die schonungslos realistische Darstellung jüdischer Lebensformen birgt die Gefahr in sich, antisemitische Ressentiments zu bestätigen oder neu zu wecken. So kann eine der farbigsten und kulturgeschichtlich interessantesten Sammlungen Egon Erwin Kischs, in der vor allem der Erzähler zu Wort kommt, zu Lebzeiten des Schriftstellers in einer neuen Ausgabe nicht mehr erscheinen.“⁷¹⁾ Noch im Herbst 1947 beschäftigte sich Kisch mit Prager Ghattogeschichten. Noch einmal ging er zurück in die Geschichte des Volkes, dem er entstammte, noch einmal befasste er sich mit der eigenen Vergangenheit. So erschien das Werk erst nach seinem Tode in englischer Übersetzung als *Tales from Seven Ghettos* in Londoner Verlag *Robert Anscombe & Company* im Jahre 1948.⁷²⁾

In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wurde der Band mehrmals herausgegeben, in den Jahren 1973, 1976 und 1985 im Berliner *Aufbau-Verlag*, im Jahre 1980 im Hamburger Verlag *Konkret Literatur*. Nach der Wende erschien diese Sammlung im Berliner *Aufbau-Verlag* und im französischen Verlag *Presses Universitaires de France* in Grenoble⁷³⁾ im Jahre 1992 und später im Berliner *Aufbau Taschenbuch Verlag* in den Jahren 1993 und 1999. In der tschechischen Übersetzung ist das Werk bis heute nicht erschienen. Die späteren Ausgaben des Ghattobuches wurden nicht mehr illustriert, auch die Zeichnung auf dem Einschlag wurde verändert – auf dem vorderen

70) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.403.

71) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.379.

72) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. Ebd. S.413.

73) In Frankreich erschien diese Sammlung als *Histoire de sept ghettos*. (online) erreichbar in <<http://auteurs.unlivre.com/page61/section4.html>> (zit. 29.1.2009)

Einbandkarton befindet sich das Bild eines alten jüdischen⁷⁴⁾ Mannes und einer alten Frau in einem Raum, beide im Alltagskleid angezogen, sie verhandeln über etwas, wahrscheinlich über ein Geschäft.

Zu den Geschichten mit jüdischer Thematik reiht sich auch eine der schönsten Erzählungen Kischs *Indiodorf unter dem Davidstern* an. Es ist der ergreifendste und wohl auch bedeutendste Text Kischs aus Mexiko. Diese Geschichte wurde in der Sammlung *Entdeckungen in Mexiko* herausgegeben. Das Werk erschien zum erstenmal im Jahre 1945 im Verlag *El Libro Libre* in Mexiko, in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wurde es mehrmals nicht nur in den deutschsprachigen Ländern, sondern auch in den Niederlanden, in der Tschechoslowakei, in Frankreich, Japan, Polen oder Slowenien herausgegeben.

4.2 Charakteristik des Ghattobuches

Die erste Auflage der *Geschichten aus sieben Ghettos* umfasst nicht nur die Reportagen, die schon in den '20-er Jahren in Prag geschrieben wurden, sondern auch jene, die Kisch später auf seinen Reisen durch Europa, Afrika und China verfasste. Verschiedene der Ghattogeschichten übernahm Kisch aus älteren Sammlungen. Der Autor ging dabei von der Situation und der Geschichte der Juden in Prag und in Böhmen aus. Bei Reisen und Recherchen in den '20-er Jahren vertiefte er seine Erfahrungen und Einsichten, die das Judentum betrafen. In aller Welt besuchte er jüdische Gemeinden, überall bemerkte er Klassenunterschiede wie bei anderen Völkern. „Mit den Erlebnisberichten über Shanghai, Paris und Amsterdam, zum Teil für die neue Sammlung geschrieben, ging der Erzähler über den lokalen Bereich hinaus. Er brachte Gesichtspunkte ein, die für die Lage der Juden auch in anderen Ländern Gültigkeit besaßen.“⁷⁵⁾ In der zweiten Herausgabe der englischen Übersetzung kamen noch die Reportagen mit jüdischer Thematik aus New York und Mexiko hinzu.

In seinem Ghattobuch beschäftigte sich Kisch mit dem Thema, das ihn von Jugend an begleitet hatte. Er hatte immer die Bilder des Prager Ghettos vor Augen, er erinnerte sich an die Erzählungen seiner Eltern und Verwandten, er interessierte

74) Man kann aufgrund des langen Bartes, der Kleidung und der Mütze des Mannes vermuten, dass es sich um einen jüdischen Trödler handelt.

75) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.276

sich immer für jüdische Lebensverhältnisse und Schicksale. In allen Städten, durch die er kam, suchte er die Wohnbezirke, in denen die Juden lebten, auf. An vielen Orten lebten sie noch, wie vor Jahrhunderten, in ghettoähnlichen Verhältnissen. Ihre Existenz wurde durch religiöse Traditionen und strenge Familienbindung bestimmt, was aus manchen Erzählungen Kischs offensichtlich ist. Kein Volk dieser Erde – das wird mehrmals konstatiert – hat so viele Legenden, Sagen und Geschichten aufbewahrt wie das jüdische. Kein Volk hat aus der Vergangenheit so viel in sich aufgenommen und weitergegeben und kein Volk hat so viele Träumer der Welt hervorgebracht. „*Das ursprüngliche Erzähltalent Egon Erwin Kischs gepaart mit scharfer Beobachtungsgabe und Sinn für historische Details, kann sich hier frei entfalten. Erinnerungen aus der Prager Kindheit und aus den frühen Journalistenjahren werden lebendig und präsentieren eine Fülle unverfälschter jüdischer Gestalten.*“⁷⁶⁾

Kisch bearbeitete die Stoffe aus Erzählungen der Leute, die er kennengelernt hat. So beschäftigte er sich mit dem Kaufmann Schime Kosiner, der immer wieder aufs Neue die *Loreley* abschreibt oder mit dem armen Mendele Mändl und dem reichen Börsenrat Samek, der einen Tag lang schnorren muss, mit dem Redakteur Lobing, der eigentlich Löwi heißt oder mit dem Juden Jack Oplatka, der sich in den Regeln der katholischen Messe auskennt. Manche Geschichten entstanden nach Kischs Beschäftigung mit den historischen Dokumenten aus der Vergangenheit der Judenverfolgung, so erschien die Erzählung über den Tod des Simon Abeles aus der Zeit der Jesuiten, eine über das Schicksal der Brüder Frey aus Brünn während der Französischen Revolution oder die Geschichte über den Prager Golem und sein legendäres Fortleben. Ins Ghettobuch wurden auch Erzählungen über die Juden in Amsterdam, Shanghai oder Paris eingegliedert.⁷⁷⁾

Als *Geschichten aus sieben Ghettos* im Jahre 1934 herauskamen, waren die Kritiken meistens positiv. *Das Wort* rechnete die Ghetto Geschichten zu den *schönsten Historienerzählungen unserer Zeit*. Die *Neuen Deutschen Blätter* lobten ein *lesenswertes, liebenswertes Buch, leicht und übermütig im Ton*. Sie wurden als Geschichten, in denen jüdische Schicksale, jüdisches Leben und Fühlen ermittelt

76) Ebd. S.276.

77) SCHLENSTEDT, D. Nachwort. In: KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.138, 139.

und dargestellt werden, beschrieben. „Reicht die geographische Spannweite der Geschichtensammlung, in der frühere Arbeiten neben jüngst entstandenen stehen, von Amsterdam bis nach Bagdad, so durchmessen die Geschichten einen Zeitraum, der sich von dem Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart erstreckt. (...) Die Geschichten, die ins Ghetto des Mittelalters zurückführen, zeigen eindringlich, mit kulturhistorischer Akribie die Tragik eines versprengten, ausgesperrten, zur Ruhelosigkeit verurteilten und inquisitorisch gequälten Volkes.“⁷⁸⁾

Kisch wollte nicht, dass die historischen Erfahrungen der Juden, die voll von Grauen waren, in Vergessenheit geraten. Bereits in seinen frühen Reportagen bemühte er sich jüdische Geschichte darzustellen, sowie seinen Lesern jüdisches Denken und Fühlen zu vermitteln. „In oft sehr aufwendigen Recherchen rekonstruierte er die Biographien jüdischer Familien und untersuchte die Hintergründe mittelalterlicher Pogrome. Skurril Anekdotisches überlieferte er und durchleutete mit Witz mystischen Wunderglauben und kabbalistische Geheimlehren. Er sah darin eine Möglichkeit, jüdisches Selbst- und Geschichtsbewusstsein zu bekräftigen, um so dem bedrohlich anwachsenden Antisemitismus wirksam entgegentreten zu können.“⁷⁹⁾ Die Erfahrungen der letzten Jahre der Weimarer Republik und dann die Zeit nach der Hitlers Machtergreifung belehrten Kisch, dass es nicht ausreichte, die Juden als religiöse und kulturelle Minderheit anzusprechen. Kisch bemühte sich zu zeigen, dass die Lösung des jüdischen Problems keine religiöse und keine nationale, sondern eine gesellschaftliche und eine Klassenfrage ist. Seiner Meinung nach ist Solidarität auf Grund von Religion und Rasse utopisch. Die Juden können sich aus ihren Problemen nur durch den entschlossenen Kampf gegen Dumpfheit und Reaktion befreien. Diese Position versuchte Kisch in den Ghattogeschichten zu verdeutlichen.⁸⁰⁾

Kisch setzte sich nach 1933 weit intensiver mit seinem Judentum auseinander als früher, doch überwog noch die Kritik bei ihm. In *Geschichten aus sieben*

78) Werner Türk über *Geschichten aus sieben Ghettos*. Zitiert nach PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.154.

79) WALLRAFF, G. Vorwort. In: KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1973. S.12.

80) WALLRAFF, G. Vorwort. In: KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1973. S.12.

Ghettos werden nach wie vor die Rivalitäten innerhalb der jüdischen Bevölkerung und ihr Wunderglaube als entscheidende Schwächen kritisiert.⁸¹⁾ Bei aller Sympathie für sein verfolgtes Volk verschwieg oder verkleinerte er nie die jüdischen Fehler und Schwächen. In seinem Ghattobuch werden Juden nicht nur als Opfer gesehen, sondern auch als Täter, als Personen, die sowohl positive, als auch negative Eigenschaften haben. „Kisch bewunderte das Judentum, wenn es seine Grenzen sprengte, sich assimilierte und für Aufklärung und Fortschritt einsetzte und durch kulturelle Vermischung tatsächlich Neues gebär. Wenn es seine Talente jedoch freiwillig der Macht der Spekulanten und Waffenschieber unterwarf, strafte er es mit tiefster Verachtung.“⁸²⁾

Das Thema *Judentum* war nicht neu bei Kisch, immer wieder in der Vergangenheit war es schon in seinen Schriften aufgetaucht, im Zusammenhang seiner Bemühungen vor allem um die Familiengeschichte, die Lokalgeschichte Prags und um Geschichten aus den böhmischen Ländern. Doch in der Zeit der Herausgabe des Ghattobuches, gerade ein Jahr nach Beginn der Nazi Herrschaft, wurde dieses Thema besonders aktuell. Der Band ist Ausdruck von Kischs Solidarität mit den Juden, die in dieser Zeit in Deutschland benachteiligt wurden, er ist ein bedeutender Teil des literarischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus.⁸³⁾

81) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.165.

82) PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.280.

83) SCHLENSTEDT, D. Nachwort. In: KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.141.

4.3 Des Parchkopfs Zählung

„Die Geschichte zweier Väter, der eine steinreich, der andere bettelarm, aber spinnefeind einander, und wie sie sich über die Hochzeit der Kinder einigen.“⁸⁴⁾

4.3.1 Inhalt

Die Geschichte spielt sich Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ab, vor dem ersten Weltkrieg, in Großmeseritsch und Wien. Der Börsenrat Samek ist ein reicher Jude aus Großmeseritsch, der eine Tochter Ellen hat. Sie wurde von ihrem Vater nach Wien geschickt, um die Schwarzwaldschule zu besuchen. In Wien lernt sie Dr. Alfons Mändl, der dort als Advokaturskonzipient arbeitet, kennen. Alfons ist Sohn des Schnorrers, d.h. des jüdischen Bettlers, Mendele Mändl, der in derselben Stadt wie Samek lebt. Ellen und Alfons verlieben sich und möchten heiraten. Der Vater von Alfons ist damit einverstanden, er geht zum Börsenrat Samek, um ihm über die Situation Bescheid zu geben. Dieser wirft ihn aus seinem Büro hinaus. Mändl fühlt sich so beleidigt, dass er sogar beim Advokaten Klage gegen Samek einbringen will.

Mittlerweile holt Samek seine Tochter aus Wien, um ihre Beziehung mit Alfons zu vermeiden. Aber Ellen magert ab und siecht dahin, da ihr verwehrt ist, Alfons zu heiraten. Endlich erlaubt ihr Vater die Hochzeit, aber nun rächt sich der beleidigte Schnorrer. Er gestattet die Ehe seines Sohnes nur unter der Bedingung, wenn der Börsenrat mit ihm einen Tag schnorren geht. Samek sträubt sich, aber schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Wanderung unter Aufsicht des Schnorrers anzutreten. Nach der Bettelei streckt der Schnorrer dem Börsenrat seine Rechte entgegen und erlaubt die Ehe zwischen ihren Kindern. Samek möchte aber noch in der anderen Stadt im Schnorren fortsetzen.

4.3.2 Personen

In dieser Geschichte treten vier Personen auf, die Haupthandlung spielt sich zwischen dem Börsenrat Samek und dem Schnorrer Mändl ab, die anderen zwei Personen, Ellen und Alfons, stehen eher im Hintergrund. Der Börsenrat Samek ist ein reicher Jude, „der reichste der „Marischen“⁸⁵⁾, ein eingebildeter Inhaber der Dampfmühle, aus der er die ehemaligen Inhaber verdrängt hat. Er ist nicht nur in

84) (online) erreichbar in <<http://www.theatermanufaktur.com/produktionen/kisch.html>> (zit. 15.1.2009)

85) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.77.

seinem Bezirk bekannt als ein Mann, der die Leute nur ausbeutet. Der Schnorrer Mändl ist dagegen überhaupt nicht so berühmt, nur die Bewohner von Großmeseritsch, bei denen er regelmäßig schnorrt, kennen ihn gut. Auch wenn er so arm ist, ermöglichte er seinem Sohn, in Wien zu studieren, „zu einem Doktor, einem Doktor beider Rechte, einem Doktor in Wien“⁸⁶⁾, darauf ist er stolz. Nachdem er von Samek hinausgeworfen wurde, will er sich rächen, weil er zu ihm nicht als Schnorrer, sondern *als privater Besucher, als Brautwerber für seinen Sohn*⁸⁷⁾, kam.

Von ihren Kindern lesen wir nur, dass Alfons Mändl nach seinem Studium in Wien als Advokaturskonzipient arbeitet, und Ellen Samek hier die Schule, in der sie Sport und Gymnastik treiben soll, besucht. Alfons Mändl liebt Ellen, aber er schätzt seinen Vater so hoch, dass er sie ohne seine Erlaubnis nicht heiraten kann. Ellen liebt ihn auch, sie muss aber ihrem Vater gehorchen, doch bekommt sie zum Schluss, was sie will.

4.3.3 Titel

Der Titel der Geschichte, der *Des Parchkopfs Zähmung* lautet, enthält eine der Hauptpersonen – den Börsenrat Samek, der hier *Parchkopf* genannt wird. Der Börsenrat wurde so bezeichnet, weil er für dünkelhaft gehalten wurde. Das Wort *Parch* (schriftdeutsch *Parach*) bedeutet „Grind“, und ein Parchkopf ist eben einer, der beim Gruß den Hut nicht lüftet, als hätte er einen Grind zu verbergen. Im übertragenen Sinne geht es um einen Mann, der so eitel und eingebildet ist, dass er beim Gruss niemandem die Gefälligkeit erweist, den Hut zu lüften. Samek wurde so nicht nur vom Schnorrer Mändl, sondern auch heimlich von seinen Angestellten genannt - „...für die Angestellten, die neugierig hinabschauten, bildete das Wort „Parchkopf“ keine Sensation, sie nannten, wenn sie unter sich waren, ihren Chef ebenso“⁸⁸⁾.

Aus dem Titel erfährt man weiterhin, dass es zu einer Veränderung kommt, zu einer Veränderung des Benehmens der Hauptperson, zu einer *Zähmung*. Offensichtlich geht es um die Veränderung zum Besseren. Der böse, dünkelhafte Samek wurde wegen seiner Tochter demütiger. Dabei wird gezeigt, dass dieser Samek im Inneren nicht so böse und arrogant ist, weil er seine Tochter so liebt, dass

86) Ebd. S.82.

87) Ebd. S.81.

88) Ebd. S.81.

er sich dazu erniedrigt, mit Mändl schnorren zu gehen.

4.3.4 Komposition der Geschichte

Der Erzähler beginnt mit der Frage an den Leser „*Ob ich euch erzählen kann, wie das eigentlich war mit dem Börsenrat Samek*“⁸⁹⁾, zu erzählen. Dann stellt er wechselhaft den Börsenrat und den Schnorrer Mändl vor. Nach dieser Einleitung erzählt er die Hauptgeschichte. Wenn es der Erzähler wichtig findet, fügt er in den Text die Frage oder die Reaktion des Lesers ein, zugleich antwortet er darauf - „*Halt, halt,“ schreit ihr, ich habe es vorausgesehen, „wie in Wien, einer Millionenstadt, sollen sich ausgerechnet zwei Menschen aus Großmeseritsch kennenlernen?“ (...)* „*brauchst du denn Wien für den Fortlauf deiner Geschichte?“* - „*Nein, ich brauche Wien nicht im geringsten für meine Geschichte.*“⁹⁰⁾ Er beschreibt nicht nur die eigene Handlung, sondern beschäftigt er sich detailliert auch mit den Gefühlen des beleidigten Schnorrs. Oft wird auch die direkte Rede benutzt, vor allem zwischen den Hauptpersonen - „*Nun gut. Und welches sind Ihre Bedingungen, Herr Mändl?“* - „*Meine Bedingungen?“ rief Mendele Mändl*“⁹¹⁾. Um die Handlung dem Leser näher zu bringen, benutzt Erzähler lokale Ortsnamen wie *Großmeseritsch, Trebitsch, Libsitz, Goltsch-Jenikau*, usw.

4.3.5 Veröffentlichung

Die Geschichte *Des Parchkopfs Zähmung* wurde in der ersten Sammlung der Ghattogeschichten im Jahre 1934 publiziert und kam auch in den nächsten Auflagen des Ghattobuches in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts heraus. Über diese Erzählung, deren Handlung sich am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts abspielt, erfuhr Kisch entweder dank Erzählen verschiedener Leute oder übernahm er sie aus älteren Sammlungen.

Des Parchkopfs Zähmung wurde sogar inszeniert, die *Hamburger Theater Manufaktur* spielte im Jahre 2006 einige von Kischs Geschichten, unter ihnen auch diese Erzählung. Die Dramatisierung dieses Stoffes fand großen Nachhall unter den Zuschauern und in der Presse.⁹²⁾

89) Ebd. S.77.

90) Ebd. S.78.

91) Ebd. S.84.

92) (online) erreichbar in <<http://www.theatermanufaktur.com/produktionen/kisch.html>> (zit. 5.2.2009)

4.3.6 Jüdische Elemente

Im Text kann man viele Merkmale des Judentums finden, vor allem sind es jiddische Wörter. Mendele Mandl wurde mit dem jiddischen Ausdruck *Schnorrer*, d.h. Bettler, bezeichnet. Am Anfang der Geschichte wurde Samek als der reichste der *Marischen* genannt, so nannten die böhmischen Juden mit einem Unterton von Geringschätzung ihre mährischen Glaubensgenossen.⁹³⁾ Als Mändl seinem Sohn nach Wien wütend einen Brief schrieb, benutzte er das Wort *Toches*, das Gesäß bedeutet, „*mach ihr ein Kind und laß sie dann sitzen auf ihrem Riesentoches*“⁹⁴⁾. Nach dem gemeinsamen Schnorren folgte die Versöhnung beider Väter. Mändl nannte Samek mit dem Wort *Mechutn*, was im Jiddischen die Anrede eines Vaters an den Schwiegervater seines Kindes ist.

Die zwei Hauptprotagonisten, der reiche Börsenrat Samek und der arme Schnorrer Mändl (sein Vorname *Mendele* gehört zu den typischen jüdischen Namen), sind auch Juden. Ganz genau wird auf diesen Personen die Stellung des Autors zum Judentum gezeigt, für Kisch war die Judenfrage keine religiöse oder nationale, sondern vor allem soziale Angelegenheit. Samek und Mändl sind zwei Juden, doch gibt es zwischen ihnen einen großen sozialen Unterschied. Samek ist der Prototyp eines reichen Juden, *er ist Inhaber der Dampfmühle Bergmann, Neugröschl, Pacovsky & Comp. in Graßmeseritsch*⁹⁵⁾, die Wiener Produktenbörse gehört ihm, und er ist darauf angemessen stolz. Mändl ist dagegen sehr arm, er muss jeden Tag schnorren, um zu überleben. Aber auch er ist stolz – er ist stolz darauf, dass sein Sohn dank seiner Unterstützung in Wien studieren konnte. Deshalb fühlt er sich so beleidigt, wenn er von Samek hinausgeworfen wurde, weil er zu ihm als Brautwerber für seinen Sohn, nicht als Schnorrer kam.

Zu den Bräuchen jüdischer Familien gehörte, die Kinder im bestimmten Alter in eine andere Stadt zu schicken, um dort entsprechende Ausbildung zu erwerben. So wurde auch Ellen Samek nach Wien geschickt. Sie besuchte dort die Schwarzwaldschule, auf der eine spezielle Frauengymnastik entwickelt wurde. Auch Alfons Mändl wurde nach Wien geschickt, um dort zu studieren.

Als der Börsenrat Samek damit einverstanden war, mit dem Schnorrer Mändl

93) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.77.

94) Ebd. S.83.

95) Ebd. S.77.

zu schnorren, wählte Mändl für ihn die Häuser, in denen er schnorren sollte, aus, es ging um die Häuser der jüdischen Bewohner. „*Er bezeichnete ihm die Häuser, wo Juden wohnten und die nun der neue Schnorrer „machen“ sollte.*“⁹⁶⁾ An diesem Ort der Geschichte wurde gezeigt, dass Juden für die reichsten Leute der damaligen Gesellschaft rechtens gehandelt wurden.⁹⁷⁾ Damit hängt auch das Ende der Erzählung zusammen, in dem Samek im Schnorren fortsetzen will. Vor ihm steht Goltsch-Jenikau, und er weiß, dass in dieser Stadt wohlhabende und wohlthätige Juden leben, und als reicher jüdischer Börsenrat will er jede Gelegenheit nutzen, das Geld zu gewinnen. „*Dann zieht er die Uhr aus der Tasche, überlegt ein Weilchen und schlägt vor: „Goltsch-Jenikau könnten wir wirklich noch machen.*“⁹⁸⁾

4.3.7 Elemente der Ironie

Diese Erzählung wurde zur Analyse nicht nur wegen der interessanten Geschichte, sondern auch wegen der ironischen Elemente, ausgewählt. Schon am Anfang der Erzählung werden zwei Hauptprotagonisten ironisch miteinander verglichen. Der reiche Samek ist der, den alle dank seines Vermögens kennen, dagegen kennen den armen Mändl überhaupt nicht alle. Den kennen nur diejenigen, bei denen er regelmäßig schnorrt. Der Autor schreibt dazu: „*Mich nimmt beides nicht wunder: weder dass ihr den Börsenrat Samek als berühmt bezeichnet, noch dass euch Mendele Mändl unbekannt ist.*“⁹⁹⁾

Ironisch wurde auch die Tochter des Börsenrats Samek geschildert. Sie war sehr korpulent, wog neunzig Kilo, deshalb wurde sie in eine Sportschule geschickt. „*...sie trieb dort Sport, wie es sich insbesondere für eine höhere Tochter aus gutem jüdischem Hause schickt, die sehr korpulent ist. (...) er schickt die Tochter in die Großstadt, damit sie tüchtig abmagere...*“¹⁰⁰⁾ Kisch verspottet hier die Tochter des Millionärs, die leider nicht wie eine Tochter des Millionärs aussieht. Sie musste nach Wien geschickt werden, um perfekt zu werden.

Nachdem Samek seiner Tochter verboten hatte, Alfons Mändl wieder zu

96) Ebd. S.85.

97) Nicht nur in der Vergangenheit gehörten Juden zu den reichsten Schichten der Gesellschaft, auch heute gelten sie als wohlhabende Leute, sie sind Inhaber der bedeutendsten Weltunternehmen.

Andererseits gibt es auch arme Juden, was aus dieser Erzählung offenbar ist.

98) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.88.

99) Ebd. S.77.

100) Ebd. S.78.

treffen, magerte sie so sehr ab, dass ihr Vater begann, sich um ihre Gesundheit Sorgen zu machen. Hier wurde vom Autor detailliert bis aufs Gramm geschildert, wie Ellen abmagerte. „...von den 90 Kilo Nettogewicht waren nur 68,3 da (...) Ellen wog 53,4. Börsenrat Samek, der Parchkopf, musste sich bequemen, Mendele Mandl aufzusuchen. (...) Erst beim Stand von 46,1 Kilo suchte er von neuem Mendele Mandl auf und erklärte: „Ich bin einverstanden.“¹⁰¹⁾ Kisch schildert an diesem Ort witzig die Senkung des Ellen's Gewichts und die Reaktionen ihres Vaters. Dazu konstatiert er ironisch, dass dieser Liebeskummer wirksamer, als alle Abmagerungskuren und Diäten, ist.

Samek schnorrte bei Leuten, die ihn kannten und die ihm zuerst nicht glauben wollten, dass er zum Schnorrer geworden war. Als er sie überzeugte, dass dem tatsächlich so sei, weckte er bei ihnen die Rachsucht. „Soso? Sind Sie jetzt endlich ein Schnorrer? Hätten Sie mir vielleicht etwas gegeben, wenn ich zu Ihnen gekommen wäre, als Sie noch reich waren? (...) Nicht einen Kreuzer gebe ich Ihnen, so wahr ich lebe.“¹⁰²⁾ Es musste für Samek eine gute Belehrung sein; endlich erfuhr er am eigenen Leib, wie man sich fühlt, wenn man von überall abgelehnt wird. Er konnte auch erfahren, wie ihn die Leute in Wirklichkeit hassen und wie unbeliebt er tatsächlich ist.

Die Pointe der Erzählung besteht in der Schlussrede zwischen Samek und Mändl. Nach dem Schnorren in Großmeseritsch ist Mändl zufrieden und will nach Hause gehen. Samek aber sieht vor sich noch Goltsch-Jenikau, die Stadt der reichen Juden, und schlägt vor, noch in diese Stadt gehen zu schnorren. Er zeigt sich hier als echter Geschäftsmann, er vergisst das Entwürdigende des Bettelganges und stürzt sich auf den Erwerb.

101) Ebd. S.83, 84.

102) Ebd. S.85, 86.

4.4 Den Golem wiederzuerwecken

„Ironisch stilisierte Reportage, in der sich sagenhafte und historische Elemente von Prag vermischen, wobei echte und fiktive Quellen kaum mehr eine Unterscheidung von Mythos und Wirklichkeit erlauben.“¹⁰³⁾

4.4.1 Inhalt

Die Geschichte spielt sich auf zwei Zeitebenen ab. Auf der ersten Ebene geht es um die Ereignisse in Prag in der Vergangenheit, am Ende des sechzehnten Jahrhunderts. In dieser Zeit wurde der Golem geschaffen, wieder in den Tod umgestaltet und aus der Synagoge weggetragen. Auf der zweiten Ebene ist es das Geschehen der Kriegs- und Nachkriegsjahre 1915 - 1920, in denen der Erzähler einen Juden in Wola-Michowa, später in Wien trifft, und dann selbst den Golem in Prag sucht.

Während des ersten Weltkrieges traf der Erzähler in Wola-Michowa in den Waldkarpaten einen Juden, der hier mit seiner Frau und seinem Sohn im Anbau der hölzernen Synagoge wohnte. Dieser Jude, der hebräische Drucke besaß, diskutierte mit dem Erzähler oft über Prag. Er interessierte sich besonders für die Golemfigur, die im sechzehnten Jahrhundert Rabbi Löw zum Schutz der Juden geformt hatte. Er glaubte nicht, dass dieser Golem in der Altneusynagoge begraben wurde, wie man allgemein dachte und sagte. Zwei Jahre später traf der Erzähler diesen Juden in Wien, diesmal sah er ganz anders aus, er hatte Sorgen mit seiner Familie. Für den Golem interessierte er sich nicht mehr.

Der Erzähler begann also selbst den Golem zu suchen. Er bekam die Erlaubnis vom Tempelvorstand, auf das Dach der Synagoge klettern zu dürfen. Er fand dort Geröll und zerbrochene Ziegel, aber keinen Golem. Der Jude aus Wola-Michowa hatte also Recht. Das verdankte er seinen hebräischen Büchern. In einem von diesen Werken wurde die ganze Geschichte der Begrabung Golems geschildert. Nachdem Rabbi Löw seinen Golem in den Tod umgewandelt hatte, kam einem der Tempeldiener die Idee, den Golem für sich wiederzuerwecken. Die Golemfigur wurde aus der Altneusynagoge in den Keller eines Hauses der Prager Altstadt übertragen. Zu dieser Zeit brach in Prag die Pest aus, und der Golem wurde mit anderen Leichen aus diesem Hause auf den Pestfriedhof vor die Stadt weggetragen,

¹⁰³⁾ (online) erreichbar in <<http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=golem>>
(zit. 20.1.2009)

nachdem seine Wiedererweckung nicht gelungen war. Der Golem befand sich also an dem Ort, wo später der Galgen stand, wo die Armensünder vom Leben zum Tode gebracht wurden, in Žižkov. Sein Grab fand er zwischen zerbrochenen Kochtöpfen und Waschbecken, dort, wo rachitische Kinder spielen und müde, gebeugte Menschen aus den Betrieben nach Hause gehen.

4.4.2 Personen

Die Geschichte wird vom Erzähler, der mit dem Autor zu identifizieren ist und zugleich Hauptperson ist, erzählt. Im ersten Weltkrieg traf er einen Juden in den Waldkarpaten, wo er als Soldat war. Er redete mit dem Juden über Prager Golemfigur, wobei er ihm versprechen musste, dass er ohne ihn den Golem nicht suchen wird. Nach zwei Jahren traf der Erzähler diesen Juden wieder in Wien, diesmal hatte er kein Interesse am Suchen des Golems. Er war in eine komplizierte Situation geraten und machte sich Sorgen um seine Familie. *„Eine Granate hatte seinen Sohn im Tempelbau von Wola-Michowa zerrissen, und kurz darauf war seiner Frau etwas Furchtbares geschehen, er sagte nicht, was es war. „Sie liegt im Allgemeinen Krankenhaus, und ich habe kein Geld.“¹⁰⁴⁾* Der Jude aus Wola-Michowa verzichtete auf alles, was Prag und den Golem anging. Von diesem Zeitpunkt an suchte der Erzähler selbst nach dem Golem. Für den Erzähler war typisch, die Wahrheit um jeden Preis festzustellen. So erhielt er die Erlaubnis vom Tempelvorstand und kletterte auf das Dach der Synagoge. So erfuhr er, dass sich der Golem hier nicht befand. Er erinnerte sich an das Manuskript in hebräischen Kursiv, das dem Juden aus Wola-Michowa gehörte. In diesem Manuskript war die ganze Geschichte der Umsiedlung des Golems geschildert. Demnach fand der Erzähler den Ort, wo der Golem begraben werden sollte, in Žižkov.

Im Hintergrund der Erzählung stehen noch andere Personen. Vor allem sind es historische Gestalten - der Hohe Rabbi Löw, der die Golemfigur geformt hatte, und Kaiser Rudolf II., der Interesse am Golem gezeigt hatte. Zu den wichtigen Figuren gehören auch Jakob Sosson und Jakob Katz, die mit Rabbi Löw den Golem in den Tod umgewandelt haben. Zu der Wiedererweckung des Golems trafen sich andere Juden, der Tempeldiener Abraham Chajim, sein Schwager Abraham Secharja und sein Schwiegersohn Ascher Balbierer. Die Personen, die in der

¹⁰⁴⁾ KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.128.

Erzählung in der Gegenwart auftreten, sind die Tempelfunktionäre und Herr Zwicker, redlicher Hüter der Synagoge, welcher dem Erzähler den Schlüssel übergab.

4.4.3 Titel

Ursprünglich lautete der Titel dieser Erzählung *Dem Golem auf die Spur*, später wurde die Geschichte umbenannt auf *Den Golem wiederzuerwecken*. Sowohl der erste, als auch der zweite Titel kennzeichnet zutreffend das Suchen des Golems, zu dem sich der Erzähler nach dem Gespräch mit dem Juden aus Wola-Michowa entschloss. Der Titel stellt uns das Hauptthema der Erzählung, die Wiedererweckung Golems, vor. Daraus erfährt man, dass Golem früher lebte, in Schlaf versetzt wurde und nun sollte die Stelle gefunden werden, wo er liegt. In diesem Sinne ist der erste Titel *Dem Golem auf die Spur* prägnanter, weil der Erzähler beim Suchen wirklich dem Golem auf die Spur geht, er erweckt ihn in Wirklichkeit nicht wieder. Er begreift, dass sich der Golem eben an der Stelle befindet, wo sich die elenden sozialen Verhältnisse spiegeln.

4.4.4 Komposition der Geschichte

Die Geschichte ist in drei Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel vermischt sich das Gegenwärtige mit dem Vergangenen. Es wird hier das erste und zweite Treffen des Erzählers mit dem Juden aus Wola-Michowa und auch die heimliche Begegnung des Kaisers Rudolf II. mit dem Hohen Rabbi Löw geschildert. Im zweiten Kapitel beschreibt der Erzähler, wie er selbst die Prager Synagoge durchsuchte, um die Golemfigur zu finden, was ihm allerdings nicht gelang. Das dritte Kapitel widmet sich der Umsiedlung der Golemfigur aus der Synagoge auf den Pestfriedhof vor die Stadt, wo sich heute das Stadtviertel Žižkov befindet.

Beim Erzählen arbeitet der Erzähler mit dem historischen Material, sowohl in der Vergangenheit (Treffen von Kaiser Rudolf II. mit dem Rabbi Löw im Jahre 1592, die Pestseuche in Prag am Ende des sechzehnten Jahrhunderts), als auch in der Gegenwart (der erste Weltkrieg, Kämpfe in den Waldkarpaten, Treffen des Erzählers mit dem Juden in Wien im Jahre 1917). Dank dieser Angaben wirkt die Erzählung authentisch. Selten wird direkte Rede verwendet, vor allem beim Gespräch zwischen dem Erzähler und dem Juden. Im Text vermischen sich historische und sagenhafte Elemente (sie werden im letzten Kapitel analysiert), der Erzähler zitiert aus den alten hebräischen Drucken, es betont auch die

Authentizität des Textes.

4.4.5 Veröffentlichung

Der Golem faszinierte schon den jungen Kisch, er widmete sich der Golemsage schon im Jahre 1908, als er ein Gedicht über ihn verfasste. Dieses Gedicht wurde in der Prager *Bohemia* ausgedruckt. Später, im Jahre 1925, erschien die Reportage *Dem Golem auf die Spur* im Band *Der rasende Reporter*. Diese Reportage wurde bearbeitet und kam in der Sammlung *Geschichten aus sieben Ghettos* im Jahre 1934 unter dem Titel *Den Golem wiederzuerwecken* heraus.¹⁰⁵⁾ Auch in den späteren Auflagen der Ghattogeschichten erschien die Golemerzählung unter diesem Titel.

4.4.6 Jüdische Elemente

Auch diese Erzählung ist reich an jiddischen Wörtern. Gleich am Anfang beim Gespräch zwischen dem Juden aus Wola-Michowa und dem Erzähler bezeichnet dieser Jude die Prager Gemeinde als *Kille*. „*Prag ist eine schöne Stadt, eine fromme Kille.*“¹⁰⁶⁾ *Kille* oder auch *Kehille* oder *Kol* ist jiddische Bezeichnung für Gemeinde.¹⁰⁷⁾ Der Leser wird mit weiterem jüdischem Ausdruck konfrontiert – *die Kabbala*¹⁰⁸⁾. „*Wer diese meine Aussprüche versteht, weiß auch, wie sehr sie in der Weisheit der Kabbala begründet sind.*“¹⁰⁹⁾ Die Umwandlung des Golems in den Tod wird durch ein Wortspiel der jiddischen Wörter durchgeführt. „*Der Meister braucht von dem Worte „Anmauth“ (Wahrheit), das er bei Erschaffung des Golems auf dessen Stirn geschrieben hat, nur die Silbe „an“ zu verlöschen, so dass das Wort „Mauth“ übrigbleibt, welches „Tod“ bedeutet, im selben Augenblick zerfällt der Golem in Lehm.*“¹¹⁰⁾ Andere jiddische Ausdrücke sind z.B. *Golem sei brojges geworden*, *Nekome* als Schadenfreude, *Schames* als Synagogendiener, usw.¹¹¹⁾

105) MIKULÁŠEK, A. GLOSIKOVÁ, V. SCHULZ, A.B. *Literatura s hvězdou Davidovou*. Praha: Votobia, 1998.S.192.

106) KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.123.

107) Ebd. S.148.

108) Die Kabbala ist die mystische Tradition des Judentums, deren Wurzeln sich in der Tora, der Heiligen Schrift des Judentums, finden.

(online) erreichbar in <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kabbala>> (zit. 1.2.2009)

109) KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.125, 126.

110) Ebd. S.126, 127.

111) Ebd. S.127, 131, 132.

Selbstverständlich trifft man beim Erzählen auf jüdische Namen. Neben dem Hohen Rabbi Löw treten in der Geschichte Rabbi Isak Kohen, Mordechai Meisel, Isak Weisl, Rabbi Sinai, Jakob Sosson, Jakob Katz und andere auf.

Es werden ganze Sätze aus den hebräischen Drucken im Jiddischen zitiert. „*Meisse punem (Seltsame Geschichten): da sind beschrieben die Maufsim (Wunder) von dem großen berühmten Welts-Gaon (Koryphäe), welcher genannt wird mit Namen Maharal Miprag – Secher zadik wekodosch liwrocho (das Andenken des Frommen und Heiligen sei gesegnet) - , die er vollbracht hat mit Hilfe von dem Golem...*“¹¹²⁾ Sogar die Zeitrechnung wird nach dem jüdischen Kalender gezählt. „*Druck von E. Salat in Lemberg, Bi'Sch'nas (im Jahre) 5671. (...) ...den 10. Adar des Jahres 5352 nach Erschaffung der Welt...(...) Es ist Lagbeomer, dreiunddreißigster der neunundvierzig Tage, die man zwischen Ostern und Pfingsten zählt.*“¹¹³⁾

In dieser Geschichte werden Familienbindungen im Rahmen der jüdischen Gemeinde betont. Beim Besuch des Kaisers Rudolf II. begleitete den Hohen Rabbi Low sein Schwiegersohn Rabbi Isak Kohen. Bei der Umwandlung des Golem in den Tod auf dem Dachstuhl der Prager Synagoge ist wieder sein Schwiegersohn Jakob Katz anwesend. Zu der Wiedererweckung des Golems lud der Tempeldiener Abraham Chajim seinen Schwager Abraham Secharja und seinen Schwiegersohn Ascher Balbierer ein. Es zeigt die Wichtigkeit der Familienbeziehungen bei Juden, zu den heimlichen Angelegenheiten wurden immer nur Familienmitglieder eingeladen, so war gesichert, dass Geheimnis nicht verraten wird.

Beim Erzählen wird mehrmals der Weisheit der jüdischen Rabbiner und Gelehrten Aufmerksamkeit gewidmet. An der Spitze der Hierarchie der Prager jüdischen Gemeinde stand der Hohe Rabbi Löw, der Gelehrte, den alle Juden verehrten. Um ihn befanden sich andere Rabbiner, Gelehrte und Tempeldiener, die auch gebildet waren, die ihm aber unterstanden. Eben die Ausbildung, in diesem Fall die Kenntnisse der hebräischen Sprache und der Regeln jüdischer Religion, ist für Juden von großer Bedeutung. Genauso werden auch alte hebräische Bücher unter Juden verehrt und hoch geschätzt. „*Bedeutungsvoll hatte mein Wola-*

112) Ebd. S.124.

113) Ebd. S.125, 126.

*Michowaer Gastfreund sein Kleinod hinter dem Herd hervorgeholt, das Manuskript von sechzehn Oktavseiten in hebräischen Kursiv, mit Tabellen in Quadratschrift. Von einem Weisen habe er es... (...) Meinem naiven Freund schienen die Papiere alle Geheimnisse des Seins zu enthalten, wenn er sie glättete, als ob er sie streichle.*¹¹⁴⁾

4.4.7 Vermischung des Historischen und Sagenhaften

In dieser Reportage vermischen sich sagenhafte und historische Elemente von Prag, wobei echte und fiktive Quellen kaum mehr eine Unterscheidung von Mythos und Wirklichkeit erlauben. Zu den historisch belegten Ereignissen gehört die Begegnung des Erzählers mit dem Juden in Wola-Michowa in den Waldkarpaten, wo sich der Erzähler wegen der Verschiebung seiner Kompanie im Rahmen des ersten Weltkrieges befand. Zugleich wird der Leser mit der geheimnisvollen Golemsage konfrontiert, beim Gespräch des Erzählers mit dem Juden. Auch das Gutachten in der Einleitung des hebräischen Druckes von Dr. A. Berliner, Dozenten am Berliner Rabbinerseminar wirkt authentisch, das eigentliche Buch erzählt aber über die angebliche Begegnung des Kaisers Rudolf II. mit dem Rabbi Löw, bei der man über des Golems Vernichtung verhandeln sollte. Der deutsche Kaiser, Rabbi Löw und der Hofastronom Tycho de Brahe treten hier als historische Personen auf.

Als historische Person wird beim Erzählen auch der Romantiker Clemens Brentano, der sich ebenfalls mit der Golemsage beschäftigte, erwähnt. Kurz danach befindet sich der Leser wieder in der Phantasiewelt, als Rabbi Löw mit zwei Verwandten den Golem in den Tod umwandelt. Damit hängt auch das Verbot, den Dachboden der Synagoge zu betreten, zusammen. Man glaubte, dass Golem auf dem Dachstuhl beerdigt wurde. Der Jude aus Wola-Michowa, den der Erzähler zwei Jahre später in Wien wirklich traf, glaubte es aber nicht.

Das Klettern des Erzählers auf das Dach der Synagoge, das wirklich im Herbst 1920 geschah, vermischt sich wieder mit den Sagen über die Unverletzlichkeit der Synagoge. „*Man erzählt sich, nach der Vernichtung von Jerusalem hätten Engel einen Teil des Tempels Salomonis nach Prag getragen und den Juden befohlen, niemals dieses Gebäude auszubessern und nichts an ihm zu*

114) Ebd. S.132.

ändern. Wer sich dessen unterfange, müsse allsogleich sterben.“¹¹⁵⁾ Nach dieser Erfahrung vergleicht Kisch historische Personen, den König Rudolf II. mit dem französischen König Ludwig XI., und fabelhafte Figuren, den Golem mit dem hässlichen Quasimodo. Im dritten Teil der Geschichte trifft man bei der Wiedererweckung des Golems im Keller des Hauses der Prager Altstadt wieder mit der Sage, genauso später beim Weggetragen Golems aus diesem Hause auf den Pestfriedhof vor die Stadt. Die sagenhaften Elemente vermischen sich hier mit der Realität, die Pestseuche befiel Prag mehrmals während des sechzehnten Jahrhunderts.

4.4.8 Sozialer Aspekt der Geschichte

Kischs Erzählung über den Golem mündet in ein unvermutetes, überraschendes Ende. Zuerst befindet sich man in einem der Häuser der Prager Altstadt, in dem geheimnisvollen jüdischen Stadtviertel, und dann auf einmal sieht man überall die Gegend des damaligen Pestfriedhofs und Galgens, und der gegenwärtigen Fabriksirenen und Abraumplätze. Es ist kein Zufall, auch der Jude aus Wola-Michowa dachte an dieses Stadtviertel, als er über Golems Grab sprach. *„Eines Abends suchte ich mir den Reiseführer von Prag hinter dem Herd hervor, im Stadtplan fanden sich Bleistiftstriche, die die Altneusynagoge mit zwei Gäßchen der Judenstadt verbanden und von dort durch die Neustadt und die Vorstadt Žižkov zum Rand der Karte führten. Bei unserem nächsten Gespräch bemerkte ich, ich hätte einmal gehört, der Golem liege in der Altneusynagoge. Der kleine Jude nickte verneinend.“*¹¹⁶⁾

Der Jude erfuhr aus seinen alten hebräischen Drucken, dass Golem nach der Sage aus dem Dachstuhl der Altneusynagoge in ein Prager Haus und von hier nach der erfolglosen Wiedererweckung heimlich mit zwei Leichen in den Särgen vor die Stadt weggetragen wurde. Kisch folgte der letzten Reise des Golems und seine Nachforschungen führten ihn durch eine auf seinem Stadtplan von Prag vorgezeichnete Spur bis auf den Žižkov, wo der jüngsten Sage nach der tote Golem begraben war. Žižkov, der Ort, der sich im sechzehnten Jahrhundert vor der Stadt befand (deshalb konnte hier der Pestfriedhof sein), der Ort, wo sich der Galgen, auf

115) Ebd. S.129.

116) Ebd. S.124.

dem die Sünder ums Leben kamen, befand, der Ort, wo im Juni 1866 die letzte Hinrichtung, die zu einem Volksfest wurde, stattfand, der Ort, der *Židovské pece* genannt wurde. Žižkov, war zu Lebzeiten Autors ein Ort, der Elend und Not verkörperte - zerbrochene Kochtöpfe und Waschbecken aus Blech, verrostete Liebespaare, rachitische Kinder, usw.

Als sich Kisch in seiner Zeit an diesem Ort befand, wunderte er sich nicht, dass eben hier Golem, „*der dem fremden Willen bedingungslos untertane und für fremden Nutzen arbeitende Roboter, bestattet liege*“¹¹⁷⁾, an dem Ort, wo „*Menschen (...) müde, gebeugt, blutleer aus den Betrieben in ihre Wohnungen hinter der Stadt gehen*“¹¹⁸⁾. Der Autor verglich hier den Golem, den arbeitenden Roboter, mit den Leuten, die durch harte Arbeit missbraucht wurden, die für fremden Nutzen arbeiten mussten. Er traf sich auf diesem Ort mit der rauen Gegenwart, bemerkte die sozialen Verhältnisse nach dem ersten Weltkrieg, in denen Leute gezwungen wurden, für Hungerlohn hart zu arbeiten. Die Geschichte endet mit der Erkenntnis, dass „*die ständig wiederholten Wiedererweckungsversuche des Golems am Ende blutleere und verknechtete Fabrikmenschen in Prag hervorgebracht haben und somit schon aus diesem Grund dieses Wesen in Zukunft am besten für immer begraben bleiben sollte.*“¹¹⁹⁾

117) Ebd. S.136.

118) Ebd. S.136.

119) (online) erreichbar in <<http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=golem>> (zit. 5.2.2009)

4.5 Indiodorf unter dem Davidstern

„Ein literarisches Kleinod, das zeigt, wie sehr Kisch der jüdischen Schicksalsgemeinschaft verbunden blieb.“¹²⁰⁾

4.5.1 Inhalt

Die Handlung dieser Geschichte spielt sich im Jahre 1941 in Mexiko ab. Als der Erzähler hier in seinem Exil war, fand er eine Judengemeinde. Er hörte von einem kleinen abgelegenen Dorf mit jüdischer Einwohnerschaft, kurz danach bemerkte er beim Gang durch die Straßen einen Davidstern auf der Kleidung eines Taxifahrers. Es reizte seine Neugier, so entschied er sich, dieses Dorf zu besuchen. Er erfuhr, dass an jedem Samstag um sieben Uhr morgens Gottesdienst in diesem Dorf stattfindet. So machte er sich an einem Samstagmorgen auf den Weg.

Im Dorf Venta Prieta lebten hundertfünfzig Menschen, ein Drittel davon waren Juden, eigentlich nur zwei Familien, die Téllez und die González. Sie lebten hier zwei Generationen, vorher waren sie nach einem Judenpogrom aus Zamora vertrieben worden. Sie lebten wie andere Mexikaner, arbeiteten in Bergwerken, bebauten Maisfelder und züchteten Perlhühner. Der Erzähler lernte den Vorsteher der Judengemeinde, Señor Enrique Téllez, und ihren Rabbiner kennen, einen Abessinier, einen jungen Bäcker, der sich selbst im Hebräischen ausbildete. Señor Téllez machte den Erzähler mit ihren Bräuchen und mit der Geschichte der mexikanischen Juden bekannt. Dann gingen sie zusammen zum Gottesdienst in ein kleines Bethaus, das der Synagoge nicht besonders ähnlich war. Auch das Interieur dieser mexikanischen Synagoge unterschied sich von der Ausstattung anderer Synagogen.

Der Abessinier begann den Gottesdienst, an dem sich dreizehn Menschen beteiligten. Unter ihnen befanden sich auch Frauen und Kinder, die normalerweise zu einem gebetberechtigten Kollegium nicht gezählt werden. Nach dem einfachen Gottesdienst stellte sich die Gemeinde zum Totengebet, dieses Gebet durften Kinder nicht sprechen, hier aber traten zwei Knaben zu diesem Gebet - „eine andere der Ausnahmen, die Gott für das Dorf Venta Prieta in Mexiko bewilligt hat.“¹²¹⁾ Auch der Erzähler begann dieses Gebet mit anderen, dabei erinnerte er sich nicht nur an seine Freunde und Bekannte, sondern auch an alle, die während des

¹²⁰⁾ (online) erreichbar in <<http://user.uni-frankfurt.de/~heuer/pressestimmen.html>> (zit. 5.2.2009)

¹²¹⁾ KISCH, E.E. Entdeckungen in Mexiko. Berlin: Aufbau-Verlag, 1951. S.200.

Hitler-Terrors getötet wurden.

4.5.2 Personen

Die Hauptperson ist wieder der Erzähler, der identisch mit dem Autor dieser Geschichte ist. Dank seiner Neugier entdeckt er in Mexiko ein jüdisches Indiodorf, das er besucht. Er erfährt verschiedene Informationen sowohl über das Leben in diesem Dorf, über ihre Einwohner, als auch über die Geschichte der mexikanischen Juden. Natürlich nimmt er an ihrem Gottesdienst teil, er ist auch Jude, deshalb weiß er, wie ein jüdisches Bethaus und der Gottesdienst aussehen soll, so bemerkt er Unterschiede zwischen dem indianischen und dem sonst üblichen jüdischen Gottesdienst. Am Schluss beim Totengebet gerät er so tief in Gedanken an seine Freunde, Bekannte und andere Opfer Hitlers, dass er als letzter vom Altar weg tritt.

In Venta Prieta trifft der Erzähler viele Menschen, Einwohner dieses Dorfes, doch lernt er nur Señor Enrique Téllez und den Rabbiner, einen Abessinier, näher kennen. Señor Téllez ist der Vorsteher der Judengemeinde, er ist auch *der vermögendste Mann im Dorf, was an sich noch keinen Reichtum bedeutet.*¹²²⁾ Er wird von den anderen Bewohnern verehrt, hat das Hauptwort bei Entscheidungstätigkeit, weiß über alle Ereignisse im Dorf, so ist er auch kompetent, dem Erzähler authentische Auskünfte über das Dorf zu geben. Er benimmt sich zu ihm offen, ist bereitwillig, ihm alles zu erklären, man kann sogar bemerken, dass ihn das Interesse an seinem Dorf von außen freut.

Der Rabbiner, Guillermo Peña, lebt als Bäcker in Pachuca, nicht weit von Venta Prieta, wohin er jeden Samstag kommt, um hier den Gottesdienst zu halten und den Religionsunterricht zu geben. Er interessiert sich für Religion, kennt die Bibel und liest hebräisch. Sein Vater stammt aus Äthiopien, dieser Guillermo wurde aber in Mexiko geboren. Auf den Erzähler wirkt er schüchtern, als ob er sich schämte, dass er nicht wie ein typischer Rabbiner aussieht. Als der Erzähler seine Fresken an den Wänden der Synagoge anschaute, flüsterte er nur: „*Ich bin Bäcker, Señor.*“¹²³⁾

4.5.3 Titel

Der Titel dieser Erzählung *Indiodorf unter dem Davidstern* gehört zu den meisterhaft geschaffenen Titeln Kischs. Die Geschichte konnte ganz anders genannt

¹²²⁾ Ebd. S.194.

¹²³⁾ Ebd. S.199.

werden, z.B. „jüdisches Indiodorf“, aber Kisch benutzte sprachlich besser passendes *unter dem Davidstern*. Wer sich in seinem Lebenslauf auskennt, der kann das Wort *Indiodorf* mit Kischs Exilland Mexiko richtig verbinden. Der Titel informiert den Leser über den Inhalt der Erzählung (es wird sich um ein jüdisches Dorf handeln), zugleich kann dieser Titel exotisch wirken, weil für den Leser überraschend sein kann (sowie für Kisch), dass sich unter den Indianern die Juden befinden.

4.5.4 Komposition der Geschichte

Am Anfang des Erzählens wird vom Erzähler über die Existenz des jüdischen Dorfes Venta Prieta in Mexiko informiert. Weiter wird über die Reise in dieses Dorf, das Treffen mit dem Vorsteher der Judengemeinde und dem Rabbiner und über die Lebensverhältnisse in Venta Prieta erzählt. Die Geschichte beschließt ein langer Monolog des Erzählers, in dem er an alle Opfer Hitlers erinnert.

Die Erzählung ist relativ reich an der direkten Rede, die oft benutzt wird, um die Handlung lebendig zu machen. „*Arbeiten Sie am Samstag?*“ „*Das geht nicht anders.*“ „*Wie können sie da am Gottesdienst teilnehmen?*“ „*Deshalb haben wir dreimal Betstunde, wir kommen in drei Schichten.*“¹²⁴⁾ Oft treten spanische Wörter und Namen auf (*caballo, señor, havadas, Venta Prieta, Pachuca, Tampico, Téllez, González*, usw.), sogar spanische Sätze („*Oye, Israel, el eterno es nuestro dios, el eterno uno es.*“¹²⁵⁾) und, wie in anderen Ghattogeschichten, jiddische Ausdrücke auf. Noch vor seiner Reise zu den jüdischen Indianern ironisiert der Erzähler jüdische Bräuche im Indiodorf mit dem Gedichtchen des Wiener Komikers Eisenbach. „*Mein Vater war ein klaaner jüdischer Indianer, meine Mutter, tief in Texas drin, war eine koschere Gänslarin...*“¹²⁶⁾ Bei der Schilderung der Geschichte der mexikanischen Juden werden historische Personen erwähnt (der König Phillip II., Luis Carbajal, usw.).

4.5.5 Veröffentlichung

Die Geschichte *Indiodorf unter dem Davidstern* erschien zum erstenmal im Werk *Entdeckungen in Mexiko* im Jahre 1945 im mexikanischen Verlag *El Libro Libre*. Seit dem zweiten Weltkrieg erschien diese Sammlung in verschiedenen Ländern, außer anderen auch in der tschechischen Übersetzung. Kisch beschäftigte

124) Ebd. S.195.

125) „Höre, Israel, unser Gott ist ewig, er ist es allein.“ Ebd. S.199.

126) Ebd. S.194.

sich mit den mexikanischen Juden schon früher, im Jahre 1942 erschien seine Reportage *Das Rätsel der jüdischen Indianer* in der Zeitschrift *Jüdische Wochenschau – Semana Israelita*, im Jahre 1945 entstand andere Geschichte *Judios e Indios*, die in *Tribuna Israelita* publiziert wurde. Zwei Jahre später schrieb er die Reportage *Der Kaddisch der jüdischen Indianer*, die in *Der Weg. Fragen des Judentums* herauskam.¹²⁷⁾

4.5.6 Jüdische Elemente

Es wurde schon erwähnt, dass der Erzähler vor seinem Besuch das Judentum unter den Indianern ironisch betrachtete, „mit indianischem Federschmuck in ostjüdischen Schläfenlocken, in der Kriegsbemalung der Apachen und mit dem Gebetkragen, den man in der Synagoge trägt“¹²⁸⁾. Als man ihm zuerst davon erzählte, hielt er es für einen Witz, noch als er hinfuhr, war er auf „etwas Groteskes“ gefasst. Der Vergleich der Synagoge und des indianischen Bethauses wirkt nicht mehr so lächerlich, „auf der bestickten Decke des Altartisches steht eine Kerze (statt eines siebenarmigen Leuchters), ein Glas (statt eines goldenen Bechers), und statt einer pergamentenen, handgeschriebenen Thorarolle liegt ein Foliant“¹²⁹⁾, als ob er begriffe, wie schwierig es sein muss, die Regeln der jüdischen Religion in solchen Verhältnissen einzuhalten. „Nur im Dschungel war Raum für den Gottesdienst. Auf dem Weg dorthin konnte man von Pfeilen getroffen oder von Sbirren der Inquisition gefasst werden, man konnte in den Krater stürzen oder zerfleischt werden von wilden Tieren. Kam nun einer nicht an, vielleicht der Zehnte, sollten da die Neun unverrichteter Glaubensdinge auseinandergehen? „Ach was, lasset uns beten“, sagten sie und taten es.“¹³⁰⁾ Später trat er beschämt und ergriffen mit vor den Altar, um das Totengebet zu sprechen.

Beim Gespräch mit dem Erzähler bemühte sich Señor Téllez, ihn über alles, was das Judentum betraf, zu informieren. So erfuhr er über die religiösen Gebräuche, die die Gemeinde einhielt, es waren Jom Kippur¹³¹⁾, übersetzt ins

127) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.413, 440.

128) KISCH, E.E. Entdeckungen in Mexiko. Berlin: Aufbau-Verlag, 1951. S.193, 194.

129) Ebd. S.199.

130) Ebd. S.200.

131) Jom Kippur ist einer der wichtigsten jüdischen Festtage, der sog. Versöhnungstag. Bevor man die Synagoge betritt, versöhnt man sich mit allen, denen man Unrecht getan hat. MASER, P. Jüdischer Alltag. Jüdische Feste. Dortmund: Harenberg, 1982. S.153.

Spanische *am Ayuno Mayor*, Ostern essen sie Mazzes¹³²⁾, im Spanischen *galletas de la semana santa*, sie feierten das Neujahrsfest, fasteten am Jahrestag der Tempelzerstörung, die Tiere schlachteten sie koscher. Sie brachten neugeborene Knaben zum Beschneider, Señor Klipper. Kisch bemerkte natürlich den treffenden Namen des Beschneiders und komentierte es mit Worten „*bei Gott, auf diesen onomatopoetischen Namen hört der Beschneider von Mexiko*“¹³³⁾. Señor Téllez machte Kisch auch aufmerksam darauf, dass ihre Kinder Namen aus dem Alten Testament hatten, „*Elias, Abraham, David, Saul die Knaben, und die Mädchen heißen Rahel, Rebekka oder Sara*“¹³⁴⁾.

Im Text kommt oft zur interessanten Mischung von spanischen und jüdischen Wörtern, nicht nur bei der Bezeichnung der jüdischen Feiertage. Unterwegs fragte Kisch einen Mann nach den Juden, der antwortete: „*Dort der Caballista ist einer von ihnen.*“ Kisch wunderte sich, dass sich in dieser Gegend ein Kenner der Kabbala befindet. Dann ging ihm ein Licht auf, Pferd heißt *Caballo*, also wird *cabballista* ein Reiter sein.¹³⁵⁾ Auch bei dieser Judengemeinde, deren Mitglieder in so armen Verhältnissen lebten, wird Wert auf die Bildung gelegt. „*Unsere Kinder gehen in die allgemeine Schule. Haben Sie schon die Schule gesehen? Einer unserer Jungen, der Saul Gonzáles, geht übrigens in die Schule des Militärlagers drüben.*“¹³⁶⁾

4.5.7 Kischs Totengebet

Den Abschluss seines Besuches und somit auch seiner Reportage bildet ein Sabbatgottesdienst, dieser wurde beschlossen mit dem Kaddisch.¹³⁷⁾ Auch der Erzähler nahm an diesem Gottesdienst der jüdischen Indianer teil und sprach auch das Totengebet für seine Eltern. Er sprach dieses Totengebet weit draußen in Vallejo, in einer Synagoge, die wie eine Scheune aussah. „*Die ergreifenden Gedanken, die dem längst seinem Glauben entfremdeten Agnostiker durch den Kopf gingen, als er unter den Nachkommen der Marranen stand, die ihrer Religion*

132) Das Wort *Mazzes* bezeichnet ungesäuerte Brote, die am Abend am Pessachfeste gegessen werden. Ebd. S.156.

133) KISCH, E.E. Entdeckungen in Mexiko. Berlin: Aufbau-Verlag, 1951. S.196.

134) Ebd. S.196.

135) Ebd. S.193.

136) Ebd. S.197.

137) Das Kaddisch ist ein Gebet auf Tote, eines der wichtigsten Gebete im Judentum. (online) erreichbar in <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kaddisch>> (zit. 16.2.2009)

vierhundert Jahre treu geblieben waren, stellten ohne jedes Pathos ein Bekenntnis zum Judentum und zum Menschentum dar.“¹³⁸⁾

Es wird hier gar nicht von Frömmigkeit gesprochen. Es geht eher um eine Totenklage und Anklage, die aus dieser Erzählung offenbar ist. Der Erzähler widmet sich den Erinnerungen an seine Eltern und Brüder, Verwandte und Freunde, und endlich an alle, weit über das Judentum hinaus, an jedes Opfer der Barbarei, an jedes unter dem Hitler-Terror leidende Wesen.¹³⁹⁾ *„Ein Zug von Millionen. Frauen und Männer, die sich zeit ihres Lebens darum gesorgt, ihre Familien zu ernähren und ihre Kinder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen: Angestellte und Arbeiter, die sich im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot verdienten, Ärzte, die Tag und Nacht bereit waren, Leidenden zu helfen, Menschen, die bemüht waren, die Wahrheit zu verbreiten und die Lage ihrer Mitmenschen zu verbessern, (...) alle Arten von Menschen, lebensfrohe und sentimentale, gute und schlechte, starke und schwache.*“¹⁴⁰⁾

Dieses Mitleiden und Mitfühlen ist typisch für Kisch. Obwohl er oft mit Humor und Ironie erzählt, hier zeigt es sich, dass er gütig ist, dass er mit allen Leidenden mitfühlt und solidarisiert. Doch geht es um keine Weichlichkeit, sondern um Empörung und Auflehnung. Er befindet sich einsam in einem für ihn fremden Dorf, wo er mit fremden Menschen betet, dabei Word seine Humanität erweckt, seine Solidarität mit den Millionen Toten. *„Niemals ging es ihm weniger um ästhetische Wirkung als in dieser Weihestunde schwerster Heimsuchung. Zur großen Dichtung schwillt das einzigartige Todesgebet, der Ruf an die Einheit des Menschengeschlechts aus Einsamkeit und Verlassenheit.*“¹⁴¹⁾

Nicht nur bei dieser Gelegenheit erinnerte sich Kisch an seine Bekannte, in seinen Gedanken war er oft bei den Freunden und Verwandten in Prag. Grauenhafte Nachrichten bekam er aus Europa, aus den vom Hitler befreiten Gebieten. *„Niemals habe ich größeren Schmerz in seinem Gesicht gesehen als in Mexiko,*“ schrieb

138) (online) erreichbar in <<http://user.uni-frankfurt.de/~heuer/pressestimmen.html>> (zit. 9.2.2009)

139) UTITZ, E. Egon Erwin Kisch, der klassische Journalist. Berlin: Aufbau-Verlag, 1956. S.48.

140) KISCH, E.E. Entdeckungen in Mexiko. Berlin: Aufbau-Verlag, 1951. S.201.

141) UTITZ, E. Egon Erwin Kisch, der klassische Journalist. Berlin: Aufbau-Verlag, 1956. S.48.

Simone Tery. „Tief gruben sich die Falten in das Gesicht.“¹⁴²⁾ Ähnliche Gefühle hatte er auch am Kriegsende. Als er damals Lenka Reinerová in Tamaulipas begegnete, sagte er traurig: „Was werden wir jetzt alles erfahren. Das ganze unfassbare Sterben.“¹⁴³⁾

4.5.8 Indiodorf unter dem Davidstern nach vierzig Jahren

Im Jahre 1979 wurde in der *Frankfurter Allgemeine Zeitung* die Reportage des Kulturjournalisten Walter Schmieding, der in siebziger Jahren den Ausflug nach Venta Prieta unternahm, publiziert. In seinem Artikel *Das Dorf der jüdischen Indianer. Eine Autostunde hinter Mexico City auf den Spuren Egon Erwin Kischs* verglich er das damalige jüdische Indiodorf mit dem, das er selbst besuchte. „(...) Hat sich in fast vierzig Jahren nichts verändert? Es scheint so. Denn als wir uns auf der staubigen Landstraße erkundigten – Kisch, ja, der sei häufig hier gewesen, sagt ein gutgekleideter älterer Mann, von dem wir später erfahren, dass es sich um Señor Téllez handelt - , da wird uns gesagt, wir möchten uns an Señor González wenden, den Vorsteher der Judengemeinde.

Die aber bestand, wie bei Kisch nachzulesen, schon damals aus zwei großen und miteinander verschwägerten Familien: den Téllez und den González. Und Vorsteher war damals Enrique Téllez. (...) Dürfen wir die Synagoge besichtigen? Er stimmt, nach einem kaum merklichen Zögern zu, bittet aber, keine Bilder zu machen. Die Synagoge ist ein großer, aus Backsteinen errichteter Bau, wohl der größte und schönste in ganz Venta Prieta. Er bietet gut hundert Menschen Platz, und so groß ist die Judengemeinde, etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Orts, inzwischen auch geworden. Kisch hatte damals siebunddreißig Gemeindemitglieder gezählt. Es ist, in Maßen, auch alles prächtiger geworden. Auf dem Altartisch steht der siebenarmige Leuchter. Kisch fand damals nur eine Kerze. Sie halten alle jüdische Feiertage strikt ein. Gottesdienst ist am Freitagabend und Samstagmorgen.“¹⁴⁴⁾

Der Autor dieses Artikels beschrieb nicht nur, wie sich die Lebensverhältnisse in Venta Prieta verändert haben, sondern er machte auch darauf

142) HOFMANN, F. Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988. S.357.

143) REINEROVÁ, L. Zitiert nach: PATKA, M.G. Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998. S.247.

144) Schmieding, W. Das Dorf der jüdischen Indianer. In: FAZ, 3.2.1979, Nr. 29.

aufmerksam, dass diese jüdischen Indianer seit Kischs Besuch für etwas Exotisches gehalten wurden und ein touristisches Ziel nicht nur für die Amerikaner wurden. „Ja, sagen sie, Kisch hat sie entdeckt, hat mit ihnen gebetet und hat als erster über sie geschrieben. Dadurch sind sie bekannt geworden, dadurch haben sie heute ihr neues Klubheim und ihre neue Synagoge, und darüber sind sie froh. Aber seither weiß man von ihnen, seither steht der Name des Dorfes Venta Prieta sogar in amerikanischen Reiseführern, und seither kommen die Journalisten und Touristen, um ein exotisches Schauspiel zu erleben. Und darüber sind die jüdischen Indios von Venta Prieta nicht froh, dagegen sind sie empfindlich, dagegen wehren sie sich, bewusst oder unbewusst, indem sie sich abkapseln. (...) Denn Venta Prieta ist nur ein mexikanisches Dorf wie tausend andere auch, wo eben hundert Menschen leben, die sich zum jüdischen Glauben bekennen, und die, sagt der Vorsteher ihrer Gemeinde, nichts anderes möchten, als dass man sie weiter in Ruhe und Frieden leben lässt.“¹⁴⁵⁾

145) Ebd. Nr. 29.

4.6 Ex odio fidei...

„Geschichte, die durch eine Gedenktafel in der Prager Teinkirche inspiriert wurde.“¹⁴⁶⁾

4.6.1 Inhalt

Diese Geschichte spielt sich am Ende des siebzehnten Jahrhunderts in Prag ab, in der Zeit nach der verlorenen Schlacht am Weißenberg, dem religiösen dreißigjährigen Krieg und nach dem Jesuitenkommen in Böhmen und Mähren. Es war Zeit der Gehässigkeit und Kämpfe unter Juden und Christen, Juden wurden oft durch Pogrome betroffen.

In diesem Zusammenhang kam es zum tragischen Tod des jüdischen Knaben Simon Abeles, der von den Jesuiten im September 1693 zur Taufe verführt wurde. Der erboste Vater versuchte seinen Sohn zum eigenen Glauben zurückzuführen, was jedoch mißlang. In einer Rage sollte der Vater Lazar Abeles im Februar 1694 Simon geschlagen und ihn dabei tödlich verletzt haben. Heimlich wurde der Leichnam begraben. Später wurde der Kindskörper aber exhumiert und amtlich untersucht. Einen Monat lang wurde die Leiche im Rathaus aufgebahrt, *offiziell als ohne den geringsten üblen Geruch befunden. Auch die zweite Seligkeitsprobe stimmt auffallend: „...wie nicht minder die an dem zerbrochenen Genack empfangenen Todeswunden stets und allezeit ohne Unterlaß das frischeste und schönste Blut gleich als eine Brunnenquelle ausgeworfen hatten...“*¹⁴⁷⁾ Das war für die Jesuiten der Beweis, dass es sich um einen religiösen Mord handelte.

Nach der Exhumierung folgte eine Menge von Verhaftungen. Neben dem jüdischen Krankenwärter und Friedhofsaufseher wurde auch Vater des ermordeten Kindes Lazar Abeles, seine Frau und Magd verhaftet. Nach vielen Verhören, bei denen die Verhafteten gefoltert wurden, wurde Lazar Abeles erdrosselt aufgefunden. Seiner Frau wurde darüber nichts gesagt, sie gab an, um ihren Mann zu retten, dass ein gewisser Löbl Kurtzhandl das Kind ermorden sollte. Dieser Prager Jude wurde verhaftet, ohne Grund zum Tod verurteilt und auf dem Galgenberg gefoltert. Kurz vor seinem Tod konvertierte er zum Christentum. Der getaufte Simon Abeles, der ursprünglich auf dem jüdischen Friedhof begraben

146) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.199.

147) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.48.

wurde, wurde am letzten Märztag mit beispiellosem Pomp unter Anteilnahme einer riesigen Menschenmenge christlich beigesetzt.

4.6.2 Personen

Die Hauptperson, um die es sich in dieser Erzählung handelt, ist eigentlich der tote Simon Abeles. Seinen Eltern nach starb er an Fraisen, was höchstwahrscheinlich der wirkliche Grund seines Todes war. Nach diesem Tod entstanden Gerüchte über seine Taufe und die darauf folgende Ermordung, Gerüchte, die von den in Prag lebenden Jesuiten verbreitet wurden. Auf seiner Marmortafel wurde er geschildert als *„ein zwölfjähriges Jüdlein, folgte Gott und flüchtete in das Kollegium Clementinum der Gesellschaft Jesu, der heiligen Taufe zuliebe, im September des Jahres 1693, nach wenigen Tagen aus der Gastfreundschaft verräterisch verschleppt, durch Schmeichelei, Drohungen, Misshandlungen, Hunger und abscheuliche Haft zu Hause heimgesucht, erwies er sich stärker als dies alles und starb durch die Hand seines Vaters und dessen Freundes am 21. Februar 1694.“*¹⁴⁸⁾ Solche Charakteristik kann natürlich nicht als objektive Beschreibung der letzten Tage dieses jüdischen Knaben betrachtet werden, sie wurde von Jesuiten geprägt und sollte ihrer Philosophie dienen.

Beim Erzählen werden der Vater des toten Kindes und seine Stiefmutter erwähnt. Beide wurden verhaftet und verhört, beide antworteten dasselbe, auch die verhaftete Köchin des Abeles, Hennele, antwortete in Übereinstimmung mit ihnen. Doch erzwungen die Jesuiten diese Köchin nach langer Foltern zur Lüge, sie gab an, dass der Vater sein Kind mit einem Hering vergiftete. Lazar Abeles wurde nach vielen Tagen im Gefängnis tot aufgefunden, offiziell beging er Selbstmord, in Wirklichkeit wurde ihm aber geholfen. Zum Schluss trat der Prager Jude Löbl Kurtzhandl auf, den Lazars Frau in Verzweiflung als den Mörder des Kindes bezeichnete. Der wurde verhaftet, ohne Grund zum Tode verurteilt und vor dem Tod schwer gefoltert. *„Entkleidet, in die dreischneidigen, den Gliedern unterlegten Brecheisen gebunden, steht er auf dem Galgenberg, damit ihm durch „etlich und dreißig Stöße“ von dem achtzig Pfund schweren Rad Ober- und Unterschenkel abgestoßen und der Brustkorb mit Eisenschienen eingedrückt werde.“*¹⁴⁹⁾

Um den erfundenen Mord zu bestätigen, tauchte eine neue Person auf, ein

¹⁴⁸⁾ Ebd. S.39.

¹⁴⁹⁾ Ebd. S.48.

getauftes jüdisches Kind, die kleine Sara Uresin. Sie zeugte gegen Lazar Abeles, obwohl sie ihn nie gesehen oder getroffen hat. Der Zeugenaussage dieses Mädchens wurde große Aufmerksamkeit gewidmet, weil sie sich in christlicher Lehre bei einer Christin aufgehalten hat und weil Jesuiten solche Zeugenschaft brauchten. Im Hintergrund der Geschichte stehen die Jesuiten, die jedoch die wichtigste Rolle spielen – sie suchen falsche Zeugen, foltern und richten die Verhafteten hin, denken sich verschiedene Verletzungen auf dem Kindskörper aus, um die Schuld des Simon's Vaters nachzuweisen. Sie tun alles mögliche, um das Judentum zu beschmutzen und das Christentum als einzige Religion zu zeigen.

4.6.3 Titel

Der lateinische Titel *Ex odio fidei* bedeutet im Deutschen *aus Glaubenshaß*. Der Autor benutzte einen lateinischen Titel, um den Leser in das Milieu, in dem man sich in dieser Geschichte befindet, einzuführen. Es ist Milieu der katholischen Kirche, für die lateinische Sprache in dieser Zeit die einzige Amtssprache war. Der Titel informiert den Leser über eine Ursache, man weiß aber nicht, zu welchem Ereignis es aus dieser Ursache, aus Glaubenshaß, kommt, das erfährt man später im Text. Der Titel, mit drei Punkten beendet, lässt dem Leser Raum zu Überlegungen und Vermutungen.

4.6.4 Komposition der Geschichte

Der Erzähler beginnt die Geschichte mit der Beschreibung des Grabsteins von Simon Abeles, der in der Teinkirche begraben werden soll. „*In der Teinkirche liegt, das ist sicher, der Knabe Simon Abeles begraben.*“¹⁵⁰⁾ Weiter beschäftigt er sich mit dem Gedanken, wie ein jüdischer Knabe in der christlichen Kirche beerdigt sein konnte. Dann folgt die Erklärung, eigentlich die ganze Geschichte, in der Erzähler den Leser mit allen Details von Simons Tod und mit den Ereignissen nach seinem Tod bekannt macht. Die Erzählung wird so beendet wie angefangen – mit der Beschreibung des Grabsteins, diesmal geht es um das Grab von Löbl Kurtzhandl, der im Prozess mit Simon Abeles hingerichtet wurde. „*In der St.-Pauls-Kirche wird der vormalige „verstockte Mörder“ Löbl Kurtzhandl als ein „bußfertiger katholischer Christ“ namens Johannes beerdigt.*“¹⁵¹⁾

Beim Erzählen arbeitet der Erzähler mit alten Chroniken, aus denen oft zitiert

150) Ebd. S.39.

151) Ebd. S.49.

wird, um die Authentizität der Erzählung zu verdeutlichen und dem Leser die damaligen Ereignisse anzunähern. „Im Jahre 1694 den 25. Februarii wurde bey einer Hochlöblichen Königl. Statthaltereii zu Prag...eine Schrifiliche Denunciation eines in der Prager Juden-Statt an einem Jüdischen Kinde beschehenen Mordes ohne Namensunterschrift eingereicht, dess ausführlichen Inhalts wie folgt.“¹⁵²⁾ Es wird auch aus anderen Materialien zitiert, z.B. aus Jesuitenschriften, Zeugenaussagen, Gerichtsakten, usw.

Die Erzählung ist reich an lateinischen Wörtern und Wortverbindungen, *hic gloriose sepultus* (hier liegt in Glorie begraben), *in hoc passu* (in diesem Falle), *vertebra colli* (Halswirbel), *in proprio sanguine* (in eigenem Blut) usw. Relativ oft treten in dieser Geschichte historische Persönlichkeiten auf, die mehr oder weniger mit der Handlung zu tun haben, z.B. der Astronom Tycho de Brahe, der französische Aufklärer Voltaire, der deutsche Schriftsteller Gustav Freytag oder der tschechische Arzt Jan Jessenius. Kisch benutzt auch viele Ortsnamen, um die Ereignisse lokal einzuordnen, es sind vor allem Prager Lokalitäten - Teinkirche, Prager Juden-Statt, Manetin, Galgenberg, St.-Pauls-Kirche usw.

4.6.5 Veröffentlichung

Die Geschichte *Ex odio fidei* erschien im Jahre 1934 in den *Geschichten aus sieben Ghettos*. Höchstwahrscheinlich wurde sie schon früher publiziert bei der Erstausgabe der Sammlung der kriminalistischen Fälle *Prager Pitaval* im Jahre 1931. Zwei Jahre später erschien *Prager Pitaval* in tschechischer Übersetzung¹⁵³⁾, so wurde auch *Ex odio fidei* ins Tschechische übersetzt. Diese Geschichte, wie auch die anderen im *Prager Pitaval*, entstand dank Kischs sorgfältigem Dokumentationsstudium, sie gehört zu den historischen Skizzen, die anhand des Studiums bestimmter Dokumente Vorgänge aus der Vergangenheit der Judenverfolgung aufhellen.¹⁵⁴⁾ Zu den Erzählungen mit solcher Thematik gehört auch *Dantons Tod und Poppers Neffe*, die sich in Frankreich während der Französischen Revolution abspielt.

152) Ebd. S.41, 42.

153) Diese Sammlung, wie andere Werke, wurde von Kischs Übersetzerin Jarmila Haasová-Nečasová übersetzt.

154) SCHLENSTEDT, D. Nachwort. In: KISCH, E.E. *Geschichten aus sieben Ghettos*. Berlin. Aufbau Taschenbuch Verlag, 1973. S.139.

4.6.6 Jüdische Elemente

Diese Geschichte ist dadurch außergewöhnlich, dass sich hier jüdische und christliche Elemente vermischen. In diesem Kapitel wird man sich mit den jüdischen, im nächsten Kapitel mit den christlichen Elementen beschäftigt. Schon die Hauptperson, Simon Abeles, und seine Verwandten sind Juden, sie leben im Prager Ghetto nach der jüdischen Lebensweise. Auch ihre Namen gehören zu den typischen jüdischen Namen – Simon, Hennele, Sara, usw. In dieser Geschichte, in der es um den religiösen Kampf unter den Juden und Christen geht, werden die Juden von Jesuiten als böse Menschen geschildert, als Menschen, die an dem Tod von Simon Abeles Schuld haben, als Menschen, die verhaftet und verurteilt werden sollen, als Menschen, die schon wegen ihrer *schlimmen* Religion aus der Gesellschaft getrieben werden sollen, „eine Menge von Verhaftungen (Krankenwärter Hirschl Keffelet, Friedhofsaufseher Jenuchem Kuranda, zwei Dienstmägde)“¹⁵⁵⁾, „dass der von euch zum Tode verurteilte Löbl Süsel Kurtzhandl, Prager Jude...“¹⁵⁶⁾

Die Juden wurden für untergeordnete Menschen gehalten, ihrer Ansicht wurde keine Aufmerksamkeit gewidmet, so wurde auch ihre Frage im Rahmen der Untersuchung des Todes von Simon Abeles nicht in Acht genommen. „Die Judenschaft richtet an die Untersuchungsbehörde die Frage, ob die Leiche nicht bei der Ausgrabung beschädigt worden sein könne, diese Anfrage, die zur Einholung des Fakultätsgutachtens Anlaß gab, bleibt unbeantwortet.“¹⁵⁷⁾ Es wurde schon erwähnt, dass in der Geschichte eine neue Zeugin auftauchte, ein getauftes jüdisches Kind, Sara Uresin. Diese Sara, die gegen Lazar Abeles zeugte, wurde vom Erzähler als Kind, das *in diesem Fall Sendung Semaels übernommen hat*¹⁵⁸⁾, bezeichnet. *Semael* ist Gestalt aus der jüdischen Mythologie, die als Verführer und Verderber auftritt.¹⁵⁹⁾ Nach der Exhumierung wurde Simon Abeles untersucht und christlich beigesetzt, „wie es der Erzbischof Hans Friedrich von Waldstein nach eingeholtem Rat der Theologen und Kanonici beschlossen hat. Am 25. März 1694,

155) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.42, 43.

156) Ebd. S.48.

157) Ebd. S.44.

158) Ebd. S.45.

159) Ebd. S.145.

„in ipso festo Simonis Tridentini pueri, aequae a Judaeis martyrisati“, bestimmt eine Kommission, wo das Kind beigesetzt werden soll.“¹⁶⁰⁾ Es wurde dieses Datum ausgewählt, weil an diesem Tag der Knabe Simon Tridentinus starb, der auch von den Juden zu Tode gequält worden war.¹⁶¹⁾

4.6.7 Christliche Elemente

Gleich am Anfang der Erzählung liest der Leser über die Beerdigung des jüdischen Knaben in der christlichen Kirche. Wie es möglich ist, dass ein Jude christlich beigesetzt wurde, wird kurz danach erklärt, es ist eigentlich das Hauptthema der ganzen Geschichte. Der kleine Simon, über dem nach seinem Tod Gerüchte, die seine Taufe betrafen, entstanden, wurde von Jesuiten nicht nur mit Hochachtung in der Teinkirche begraben, sondern auch sein Porträt wurde in der Sakristei der Teinkirche gehängt. Auf diesem Porträt wurde dieser Jude von Jesuiten als typischer Christ dargestellt, „der Judenhub herzig idealisiert, rotes Wams, weiße Perücke, Galanteriedegen, Kruzifix in der Hand“¹⁶²⁾.

Solche Beisetzung des Judenkindes in der christlichen Kirche rief Erregung und Aufsehen hervor. Es geschah in der Zeit nach dem langen religiösen Krieg, nach dem Kommen der Jesuiten und nach dem Verbot der protestantischen Religion. Die Jesuiten waren natürlich Feinde für alle, aber ihre Religion, das Christentum, war die einzige Religion, die erlaubt wurde. Die Brüder vom Orden Jesu bildeten jedoch hohe gebildete Schicht, es war nicht einfach, sich gegen sie zu stellen. Es war einfacher, einen gemeinsamen Feind zu finden, und dieser Feind wurden die Juden. „Die Enkel der Rebellen, der Fensterstürzer, der Hingerichteten, der Eingekerkerten und der Vertriebenen hatten den neuen Adel, die neue Beamtenschaft, die neue Lehre und sogar die neue Staatssprache anzuerkennen gelernt. Aber tief unter ihrem Bewusstsein fraß, vererbt als Komplex, das Gefühl, unterworfen worden zu sein. Hatte das alles sein müssen? Sehet her: die Juden, vielhundertjährig verfolgt – sie haben noch ihre Religion und ihre Gebräuche und ihre Sprache!“¹⁶³⁾

Der Erzähler betont schon am Anfang, dass es zu solch einem Fall in der

160) Ebd. S.47.

161) Ebd. S.145.

162) Ebd. S.39.

163) Ebd. S.40.

Vergangenheit kam, dass es nicht der einzige Fall des sog. *religiösen* Mordes ist, hundert Jahre nach dem Prager Ereignis wurden in Frankreich Toulouser Hugenotten unrecht beschuldigt. Jean Calas sollte seinen Sohn ermorden, weil dieser zum Christentum konvertierte, es wurde aber weder die Absicht des Sohnes zum Religionswechsel noch der durchgeführte Mord erwiesen. Jean Calas wurde hingerichtet, doch *fand er nach seinem Tod durch das flammende Libell Voltaires seinen Freispruch*¹⁶⁴⁾. Lazar Abeles und sein Freund haben niemanden gefunden, der ihre Verteidigung übernehmen würde. Das war einer der Gründe, warum sich Kisch mit diesem Fall beschäftigte.

Für das Christentum war immer die Symbolik von großer Bedeutung. Die Jesuiten nützten alle Mittel aus, um den toten Simon Abeles als Symbol der Umkehrung zum Christentum zu zeigen. Er wurde in der Teinkirche begraben, in der Kirche, die zu den bedeutendsten in Prag gehört, in der Nähe des Grabsteines von einer solchen Persönlichkeit, wie es Tycho de Brahe war. Dem kleinen Simon gehört auch eine lateinisch geschriebene Inschrift auf seinem Grabstein, sowie das Porträt in der Sakristei dieser Kirche. Auch sein Begräbnis schien das Begräbnis einer berühmten Persönlichkeit oder eines Herrschers gewesen zu sein. Das Datum seiner Beerdigung wurde symbolisch ausgewählt, er wurde an dem Festtag von Simon Tridentinus, der auch von Juden ermordet werden sollte, begraben.

Nichts konnte die Jesuiten in der *Ausbreitung* ihrer Religion stoppen, die Zeugen standen unter ihrem Einfluss, Jesuiten fälschten Dokumente und dachten neue Fakten aus, um die Schuld von Lazar Abeles zu bestätigen. Sie folterten und richteten Menschen hin, die ganz unschuldig waren, sogar nach ihrem Tode wurden sie schlecht behandelt. „*Der Tote wird rechtskräftig schuldig gesprochen und das Urteil vollstreckt, das Herz wird ihm herausgerissen und um das Maul geschlagen, sodann der Leichnam gevierteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.*“¹⁶⁵⁾ Sie benahmen sich so, weil sie es sich erlauben konnten. Sie kamen auf die Einladung des Herrschers, die ganze Kirche gehörte ihnen, sie bestimmten das Kirchenrecht und beherrschten Inquisition. Ihre Hauptaufgabe war, das Christentum als die einzige Religion durchzusetzen, und das gelang ihnen sehr gut, mindestens in den böhmischen Ländern.

164) Ebd. S.41.

165) Ebd. S.47.

4.7 Notizen aus dem Pariser Ghetto

„Kischs Notizen über das Leben der Juden und ihre Bräuche in einer europäischen Metropole.“

4.7.1 Inhalt

Diese Erzählung besteht aus sieben Notizen, in denen sich der Erzähler einzelnen Gebieten des jüdischen Lebens in Paris widmet. Sie wurden im Jahre 1934 zusammengefasst, als sich der Erzähler in Paris befand. In der ersten Notiz wunderte er sich darüber, dass die Bezeichnung *koscher* gesteigert werden kann. *„Bislang hat man geglaubt, dieses Wort besage, dass Speisen den rituellen Vorschriften entsprechen, bislang hat man geglaubt, dass das, was nicht kosher ist, einfach trefe sei und dass das Eigenschaftswort kosher keiner Steigerung unterliege.“*¹⁶⁶⁾ In der zweiten Notiz wird über die Produktion des *Mazzes*, d.h. des ungesäuerten Brots, geschrieben. In der dritten Notiz schreibt der Erzähler über die jüdischen Geschäfte und Geschäftsleute in Paris, die ihre Kunden mit verschiedenen Proklamationen locken. Es sind die *Mazzefabrik*, in der *„geschmackvollste Mazzes von ganz Paris gebacken wird, von besten Mehl, streng kosher“*¹⁶⁷⁾, neue *Epicerie*, die *„sehr billig beste und frischste Sschorje verkauft, oder der Straßenhändler, der Bananes, Oranges, Tomates, Karottes billiger wie überall verkauft, kommt herein sich überzeugen, werdt Ihr erstaunt werden.“*¹⁶⁸⁾

Die vierte Notiz widmet sich den Pariser Häusern, die in der Vergangenheit von berühmten Persönlichkeiten bewohnt wurden, und in denen heute die Juden leben. In der fünften Notiz beschäftigt sich der Erzähler mit den jüdischen Feiertagen, die im Pariser Ghetto gefeiert werden, er betont die Überfüllung der Häuser, die in diesen Tagen zu Betstuben umgewandelt wurden. Die sechste Notiz wird den Restaurants im Pariser Ghetto und ihrem Angebot gewidmet. In der letzten Notiz macht der Erzähler aufmerksam auf die jüdischen Kleinhändler, die ablehnen, Vertreter deutscher Firmen seit Beginn des Hitler-Terrors in Deutschland zu empfangen. Zugleich erwähnt er, dass viele jüdische Großhändler mit Nazideutschland handeln, *„wenn ein Profit lockt“*.¹⁶⁹⁾

166) Ebd. S.115.

167) Ebd. 116.

168) Ebd. S.116, 117.

169) Ebd. S.122.

4.7.2 Personen

In diesen Notizen tritt eine Menge von Personen auf. Manche von ihnen sind unbekannte Juden, die im Pariser Ghetto vor dem zweiten Weltkrieg lebten, es sind Straßen- und Kleiderhändler, Fleischer, Trödler, die ihr ganzes Warenlager im Einfahrtstor legen, Anarchisten, die über individuelle Revolution diskutieren, Kinder, die vor dem Hauseingang warten, Arbeiter der Kleinbetriebe usw. Einige von ihnen wurden mit ihren Namen genannt, z.B. Händler David Sonenbloum, Madame Korenbloum, die Hebamme, David Chmoulkowicz, „*dessen Amt es ist, die mit Hilfe von Mme Korenbloum zur Welt gekommenen Knaben zu beschneiden*“¹⁷⁰⁾, die Händler Jacques Axelchevaise und Maurice Finquellchain, die Stimmführer des Chors, Itzele Menagen und Ephraim Tzizik, die in den Cafes ihre jüdischen Lieder singen. Es werden auch aus der jüdischen Gesellschaft bekannte Personen erwähnt, der Sozialdemokrat Léon Blum, der Zionist Jabotinski, General Petljura, der Menschewik Abramowitsch, der Bankier Rothschild oder der Offizier Dreyfus.

Weiter treten hier Persönlichkeiten aus der jüdischen Vergangenheit auf, z.B. der alte Moses. Viele Personen, die im Text erwähnt sind, gehören in die berühmte französische Vergangenheit. Neben den unbekannten Grandseigneurs und Marquisen sind es vor allem der französische König Ludwig XVI., seine Frau und Kinder, Königin Bianca, Mutter des heiligen Ludwig, französischer Schriftsteller Francois Rabelais, der auf dem St. Paul's Kirchhof bestattet wurde, der Mann mit der eisernen Maske, Kardinal Rohan, italienischer Alchemist Cagliostro, usw. Die Personen in dieser Erzählung spielen keine besonders wichtige Rolle, sie werden erwähnt, um die damalige Struktur der Gesellschaft in Paris darzustellen.

4.7.3 Titel

Schon im Titel *Notizen aus dem Pariser Ghetto* erfährt der Leser, dass es sich in diesem Fall nicht um eine Geschichte mit der kontinuierlichen Handlung handelt. Es geht um die einzelnen Notizen, um die Gedanken, die dem Erzähler während seines Aufenthaltes in Paris einfielen. Der Titel informiert auch über den Handlungsort, man befindet sich im jüdischen Ghetto in Paris.

170) Ebd. S.118.

4.7.4 Komposition der Geschichte

Es wurde schon erwähnt, dass es sich um einzelne Notizen des Erzählers handelt. Es gibt insgesamt sieben Notizen in dieser Erzählung. Jede Notiz wird mit der Nummer bezeichnet und die ersten Wörter der Notiz sind in Kursivschrift geschrieben. Der Erzähler erzählt aus seiner Perspektive über die Verhältnisse im Pariser Ghetto, es wird keine direkte Rede verwendet. Oft werden Inschriften auf den Geschäften zitiert - „*Da in Hof hat sich geöffnet a neue Epicerie*“, „*David Sonenbloum, was ist hier gestanden in Tor, hat sich gemacht a Butik in Hof von alles und verkauft billiger wie überall*“¹⁷¹⁾, sowie die Bezeichnungen der Geschäfte „*Fabrique du pain azyme*“, „*Légumes*“¹⁷²⁾, usw.

Man befindet sich in Paris, deshalb gibt es im Text viele französische Ausdrücke, z.B. *Poissons farcis*, *Roti de veau avec kache*, *Fermez la porte*¹⁷³⁾, einige werden übersetzt, einige ließ der Erzähler ohne Übersetzung. Französische Wörter werden oft auch in die deutschen Sätze eingegliedert, z.B. „*Er kümmt presque jamais, was wollt ihr, aujourd'hui ist er ein vieillard*“¹⁷⁴⁾, genauso werden französische Wörter mit den jiddischen Ausdrücken gemischt, *Ojjes-Volailles*. Der Erzähler beschäftigt sich nicht nur mit den Einwohnern des Ghettos, sondern auch mit den Häusern, die früher einem bestimmten Zweck dienten und heute von den Juden bewohnt sind, dabei ist sein Sinn für Genauigkeit offensichtlich, „*Rue St-Paul Nr. 36 war das Gefängnis St-Eloi, das Haus daneben Verwaltungsgebäude und Nr. 12 der Rue Charles V. das Hotel des Sieurs Antonine d'Aubray*“¹⁷⁵⁾. Mit dieser Beschreibung wird dem Leser historisches Bild der Stadt authentisch vermittelt, vor allem des Judenviertels. Man kann davon erfahren, wie sich dieses Viertel entwickelte und wie im Jahre 1934 aussah.

4.7.5 Veröffentlichung

Die Erzählung entstand im Jahre 1934 in Paris, wo Kisch sich zu eben dieser Zeit befand. Sie wurde in die *Geschichten aus sieben Ghettos* eingegliedert und erschien in dieser Sammlung in demselben Jahr im Amsterdamer Verlag

171) Ebd. S.117.

172) Ebd. S.116, 117.

173) Ebd. S.121.

174) Ebd. S.121.

175) Ebd. S.118.

Allert de Lange. Sie wurde auch in späteren Auflagen des Ghettobuches in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts herausgegeben.

4.7.6 Jüdische Elemente

Auch in dieser Erzählung tauchen zahlreiche jiddische Ausdrücke auf, die oft, wie schon erwähnt wurde, mit den französischen Wörtern gemischt werden. Die erste Notiz beschäftigt sich mit dem Begriff *koscher*, Kisch erklärt hier, dass es sich um die Bezeichnung der rituellen Vorschriften entsprechenden Speisen und wundert sich, dass dieses Wort gesteigert werden kann. Diese Steigerung zeigt eine der typischen Eigenschaften der jüdischen Händler, sie wollen möglichst viel verkaufen, mehr als die anderen Händler, die im Ghetto leben. Auf einem der Geschäfte wird sogar geschrieben *emes kosher*, es bedeutet, ich bin *wahrhaft kosher*.¹⁷⁶⁾ Weitere jiddische Ausdrücke sind z.B. *Haschgosche* (Aufsicht), *Sschorje* (Ware), *pessachdige* (für das Passahfest bestimmte), usw.

Der Autor macht auf alles aufmerksam, was jüdisches Leben oder jüdische Bräuche angeht. Neben der koscheren Speisenbearbeitung erwähnt er die *Fabrik für ungesäuertes Brot*, in der Mazzes gebacken wird, in demselben Haus lebt die Hebamme und der Beschneider, der die im Ghetto zur Welt gekommenen Knaben beschneiden soll, an den jüdischen Feiertagen sind die Tanzsäle und andere öffentliche Gebäuden überfüllt, weil die Zahl der Plätze in Synagogen ungenügend ist. An solchen Feiertagen versammeln sich alle, um zusammen zu beten, „*Wähler des Sozialdemokraten Léon Blum, Freunde des anarchistischen Atamans Machnow, Gesinnungsgenossen des Menschewiken Abramowitsch, es husten und beten mit...*“¹⁷⁷⁾

Diese Leute beten trotz der unterschiedlichen politischen Gesinnung zusammen, beim Gebet gibt es für sie keine Unterschiede unter den Menschen, sie sind überzeugt, dass vor Gott alle gleich sind. Nur eine Gruppe von Menschen bildet eine Ausnahme, es sind Leute, die dazu keine Zeit haben, die manuell arbeiten müssen, „*Besitzer der Ateliers, in denen man Hosen schneidert, Wäsche näht, Mützen macht. Es beten und husten nicht mit, und sind überhaupt nicht da: die Arbeiter dieser Kleinbetriebe.*“¹⁷⁸⁾

176) Ebd. S.115.

177) Ebd. S.120.

178) Ebd. S.120.

4.7.7 „Kleine“ und „große“ Juden im Pariser Ghetto

In der letzten Notiz beschäftigt sich der Autor mit dem Unterschied zwischen den Klein- und Großhändlern im Pariser Ghetto. Er thematisiert das jüdische Proletariat in Frankreich, welches hungert, um die Boykottmaßnahmen gegen Deutschland erfüllen zu können, wohingegen jüdische Großhändler ihr Geschäft sogar mit dem „Satan“ machen.¹⁷⁹⁾ Während seines Aufenthaltes in Paris bemerkte Kisch die jüdischen Kleinhändler, die sich nach Beginn des Hitlerterrors in Deutschland entschieden, keine deutschen Kaufleute zu empfangen, um deutsche Ware zu boykottieren. Sie verloren viel von ihrem Verdienst, sie hungerten, um mit den Juden in Deutschland, die schon in dieser Zeit von Hitler benachteiligt wurden, zu solidarisieren. *„Der arme Lumpenkleinbürger hat die Boykottpropaganda ernst genommen, mit der die nationalen und religiösen Juden vorgaben, gegen die Verfolgung ihrer Glaubensgenossen in Hitlerdeutschland protestieren zu wollen.“*¹⁸⁰⁾

Es gab hier aber auch die Großhändler, die sich zu diesem Problem ganz anders stellten. Sie handelten weiter mit den deutschen Geschäftsleuten, wenn es für sie günstig war. Sie wussten über die Situation in dem damaligen Deutschland, trotzdem war für sie der Gewinn wichtiger als die Solidarität mit ihren Glaubensgenossen in Deutschland. *„Seine reichen „Mitstreiter“ aber denken nicht eine Sekunde lang an ihre Parolen, wenn ein Profit lockt, und der Großhändler, an den der kleine Chiffonier seine Waren weiterverkauft, handelt ohne Gewissensbisse mit Nazideutschland...“*¹⁸¹⁾

Zum Schluss bringt Kisch seine Ansicht, dass *Solidarität auf Grund von Religion und Rasse utopisch ist*, zum Ausdruck. Seiner Meinung nach (und auch Zehntausender anderen Juden) kann die Judenfrage nur *durch Kampf gegen Dumpfheit und Reaktion für eine Welt ohne Ghetto und ohne Klassen*¹⁸²⁾ gelöst werden.

179) PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1997. S.165.

180) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.122.

181) Ebd. S.122.

182) Ebd. S.122.

4.8 Der kabbalistische Erzscheim

„Das abenteuerliche Leben des Nehemia Chija Chajon, der sich als Abenteurer, Narr und Schwindler durchs Leben schlug.“¹⁸³⁾

4.8.1 Inhalt

Nehemia Chija Chajon wurde um 1650 in Sarajevo geboren, aber er log sein ganzes Leben, dass er auf der Wallfahrt seiner Eltern ins Heilige Land zur Welt kam. Im Alter von neunzehn Jahren heiratete er in Bosna-Serai. Er bereiste ganz Europa und den Nahen Osten als Bettler, Hauslehrer, Kaufmann oder Zauberer. Das Rabbinat von Jerusalem tut ihn in strengen Bann, in Ägypten hatte er keinen Erfolg, aus Italien musste er flüchten, auf dem Balkan wurde er verfolgt, sowie in Kleinasien. Er machte sich auf den Weg nach Prag.

Er kam nach Prag im Jahre 1711, im Alter von einundsechzig Jahren, damals war Oberrabbiner in Prag David Oppenheim¹⁸⁴⁾. Chajon blieb in Prag mehr als ein halbes Jahr, wurde im Haus des Oberrabis aufgenommen, seine Schriften wurden sogar von den Vertretern der Gemeinde empfohlen. Prager Juden waren von seinen Predigten begeistert, manche von ihnen glaubten ihm, so gelang es ihm auch, viel Geld von den Gläubigern zu gewinnen. Nach ein paar Monaten verließ er Prag, ging nach Wien, Berlin und Amsterdam, wo er den Kampf zwischen der portugiesischen und der deutschen Gemeinde entfesselte. Er musste Amsterdam verlassen, dann trieb er sich jahrelang im Morgenland umher.

Ein paar Jahre später kehrte er nach Europa zurück, wo er sich als Mohammedaner, Katholik und Rabbi ausgab. Als er nach Prag ankam, wurde ihm der Eingang ins Ghetto verweigert, weil er schon für seine Betrügereien bekannt war. So musste er in seiner Wanderung fortsetzen, er besuchte Hannover, Berlin und Amsterdam, dann kehrte er wieder in den Orient zurück und starb irgendwo in Nordafrika. Sein Sohn, der getauft wurde, trat später in Rom als sein Rächer auf, er zog die Juden und Judenbücher vor die Inquisition.

4.8.2 Personen

Die Hauptperson dieser Geschichte ist Nehemia Chija Chajon, der in seinem

¹⁸³⁾ PATKA, M.G. Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors. Wien: Böhlau, 1927, S.201, 202.

¹⁸⁴⁾ David Oppenheim war Oberrabbiner von Prag, Landesrabbiner von Mähren und Böhmen und ein bedeutender jüdischer Schriftsteller. (online) erreichbar in http://de.wikipedia.org/wiki/David_Oppenheim (zit. 28.2.2009)

Leben mehrere Berufe versuchte und sich als verschiedene Personen ausgab. Er heiratete, hatte sogar einen Sohn, doch kümmerte er sich nie um seine Familie. Er reiste sein ganzes Leben durch Europa und Morgenland, er wurde allmählich Anhänger unterschiedlicher Religionen und versuchte (nicht immer auf ehrliche Art und Weise) das Geld zu verdienen. Er besuchte viele nicht nur europäische Städte als „*Bettler, Hauslehrer, Prediger, Kaufmann, Frömmeler, Schwindler und Zauberer*“¹⁸⁵⁾. Aus vielen Städten wurde er vertrieben, doch war er beharrlich genug und kehrte immer zurück, um sein Glück wieder zu suchen. Er war nicht besonders gebildet, aber er war klug genug, um andere Leute oft zu betrügen.

Über seine Frau erfährt man nur, dass sie eine Sklavin war. Seinen Sohn erwähnt der Erzähler zum Schluss der Geschichte. Dieser wurde getauft und trat in Rom auf, um seinen Vater zu rächen. Er beschuldigte das Judentum der Christenfeindschaft und zog die Juden vor die Inquisition. Neben der Hauptperson und seinen Verwandten treten in der Geschichte noch andere Personen auf, es sind die Vertreter der Prager Judengemeinde, der Oberrabbiner David Oppenheim, der Chajons Buch empfahl, sein Sohn Josef Oppenheim, der Kabbalist Naphtali Kohen, der Gelehrte Jonathan Eibeschütz, Löbele Proßnitz, der den Namen Gottes in Rauschgold auf die Brust klebte, und andere Juden, nicht nur aus der Prager Gemeinde.

4.8.3 Titel

Vom Titel dieser Geschichte erfährt der Leser die Charakterisierung des Haupthelden, es geht höchstwahrscheinlich um den Juden - „*kabbalistische*“, der sich zugleich nicht als wirklicher Gläubiger verhält - „*Erzschelm*“. Das Wort *Erzschelm* wirkt ein bißchen komisch, mit dem Präfix *Erz-* wird gewöhnlich die in der Gesellschaft hochgestellte Person oder jemand, der verehrt wird, bezeichnet. Hier wird aber diese Vorsilbe mit dem Wort *Schelm* verbunden, um die Schlaueit des Haupthelden zu betonen. Mit diesem Wort wird der Leser gereizt, um die ganze Geschichte zu lesen. Es weckt seine Neugier auf, weil ihn interessiert, wie es möglich ist, dass ein Jude mit dem Wort *Erzschelm* bezeichnet werden kann. Erst später beim Lesen der Erzählung begreift der Leser, warum Nehemia Chija Chajon, „*der Abenteurer, Narr und*

¹⁸⁵⁾ KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.89.

*Schwindler war*¹⁸⁶⁾, als Erzscheml genannt wurde. Der Hauptheld wurde vom Erzähler ironisch betrachtet, so wie sein ganzes Leben, das einerseits komisch, andererseits tragisch wirkt. Das wird später noch im letzten Kapitel dieser Analyse behandelt.

4.8.4 Komposition der Geschichte

Der Autor erzählt vermittelt das Lebensabenteuer von Nehemia Chija Chajon. Er verwendet dabei keine direkte Rede, es geht um die Ereignisse, die vor mehr als zweihundert Jahren passierten. Über sein Leben wird von Anfang an bis zum Ende erzählt, über seine Geburt und seine Heirat, seine ewige Wanderung und seinen Tod. Die Geschichte wird mit der Erwähnung von Chajons Sohnes beschlossen.

Es werden zahlreiche geographische Orte erwähnt, die Chajons Wanderung dem Leser annähern, z.B. Sarajevo, Belgrad, Adrianopel, Balkan, Kleinasien, Prag, Amsterdam, Berlin, usw. Mit Hilfe der Zeitangaben wird die damalige Zeit dem Leser näher gebracht, „*Auch David Oppenheim stellt am 9. Februar 1712 dem Buch seine Approbation aus...*“, „*...der schon am 4. November 1711 dem Neuankömmling für ein anderes Buch ein Vorwort geschrieben hat*“.¹⁸⁷⁾ Genauso wurden die Personen, die Vertreter der Prager Judengemeinde und andere namentlich eingeführt, z.B. Josef Oppenheim, Naphtali Kohen, Jonathan Eibeschütz usw. Selten gibt es im Text fremdsprachliche Ausdrücke, je nachdem in welchem Land man sich gerade befindet, z.B. italienische *la bella Margherita* oder *Raza di Jehuda*.

4.8.5 Veröffentlichung

Die Handlung dieser Geschichte spielt sich in der zweiten Hälfte des siebzehnten und am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Europa und Orient ab. Der Autor entweder las oder hörte irgendwo über Chajons Abenteuer und in zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts bearbeitete er seine Lebensgeschichte, die im *Prager Pitaval* erschien. Im Jahre 1934 wurde sie in die Sammlung *Geschichten aus sieben Ghettos* eingegliedert und dann auch in späteren Ausgaben der Ghattogeschichten erschien.

4.8.6 Jüdische Elemente

Schon am Anfang der Erzählung wird über Sabbatai Zewi, den jüdischen

186) Ebd. S.89.

187) Ebd. S.91.

Kabbalisten, gesprochen. „*Es ist beileibe nicht bewiesen, dass er den um fünfzehn Jahre jüngeren Sabbatai Zewi ausdrücklich als Messias anerkannt, direkt zur Sekte der Sabbatianer gehört hat.*“¹⁸⁸⁾ Sein ganzes Leben log Chajon über seinen Geburtsort, er hielt mit Unrecht das Heilige Land für Ort, wo er geboren wurde, um zu beweisen, dass er ein echter Jude ist, weil er im *Land der Verheißung* zur Welt kam. Auch in dieser Geschichte bemerkt der Leser jiddische Namen, z.B. *David Oppenheim, Naphtali Kohen, Jakob Querido-Zewi*¹⁸⁹⁾ und Wörter, die das Judentum betreffen, z.B. *Oberrabbiner, Kabbala, jeruzalemitischer Talmudist*¹⁹⁰⁾ usw.

Das Judentum als Religion befindet sich hier an der ersten Stelle, doch beschäftigt sich der Erzähler auch mit den anderen Religionen. Der Hauptheld war nämlich kein *echter* Jude, es war nicht schwierig für ihn, einer anderen Religion anzugehören, wenn es ihm passte, „*manchmal gibt er sich als Mohamedaner aus*“, „...*und in vierfacher Maske durchstreift nun dieser leibhaftige Ahasver Europa: als Türke, als Proselytenmacher für den Katholizismus, als sabbatianischer Thronprätendent und als rechtgläubiger Rabbi.*“¹⁹¹⁾ Überall wird Nehemia Chija Chajon von Religion umstanden, überall auf seinen Reisen traf er auf das Judentum, das Christentum oder den Islam. Meistens neigte er dem Judentum zu, aber wenn es nützlich war, wechselte er zu einer anderen Religion.

Nicht nur der Hauptheld wird kritisch betrachtet, sondern auch die Vorsteher der Prager Judengemeinde, Naphtali Kohen und David Oppenheim, die in der Erzählung eine wichtige Position einnehmen. Sie beide empfahlen Chajons Schrift, zuerst Kohen, dann Oppenheim, ohne das Buch gründlich zu studieren. Es war für sie einfacher, das Buch zu empfehlen, als abzulehnen. „*Selbst hohe Autoritäten fühlen sich geehrt, wenn sie gedruckt auf der ersten Seite eines Buches figurieren... und eine Approbation ist – ebenso wie eine zustimmende Kritik – viel bequemer als eine Ablehnung, die man erst genau begründen muss und die nur Feindschaft einträgt.*“¹⁹²⁾

188) Ebd. S.89.

189) Ebd. S.90, 91.

190) Ebd. S.90, 92.

191) Ebd. S.93.

192) Ebd. S.91.

4.8.7 Elemente der Ironie

Meiner Meinung nach gehört diese Geschichte zu den Geschichten, in denen kein ernstes Thema behandelt wird. Schon einer der ersten Sätze führt den Leser in die abenteuerliche Atmosphäre ein, „*Nehemia Chija Chajon war Abenteurer, Narr oder Schwindler auf eigene Faust.*“¹⁹³⁾ Es wurde schon erwähnt, dass Chajon in seinem Leben mehrere Berufe wechselte, er übte aber solche Berufe aus, die sich voneinander grundsätzlich unterschieden. „*Als Bettler, Hauslehrer, Prediger, Kaufmann, Frömmeler, Schwindler, Zauberer.*“¹⁹⁴⁾ Wie konnte jemand, der als Hauslehrer oder Prediger arbeitete, zugleich Schwindler oder Zauberer sein?!

Chajon schuf auch einige Schriften, die sich mit den religiösen Themen beschäftigten. Unter ihnen war auch die Broschüre „*Razza di Jehuda, die eine Trinität lehrt (vom heiligen Uralten, vom heiligen König und der Dame Schechina)*“¹⁹⁵⁾. Dieses Werk verspottete nicht nur die Religion, sondern stand auch im Widerspruch zum Judentum. Der Höhepunkt der Ironie war, dass eben dieses Werk von der Rabbinatebehörde in Venedig genehmigt wurde, weil diese Behörde befürchtete, als Nichtversteherin der kabbalistischen Mystagogie bezeichnet zu werden.

Der spaßhafte Moment der Geschichte kommt vor Chajons Ankuft nach Prag. Er kam in diese Stadt nach vielen Problemen, die er in verschiedenen Ländern hatte. Prag wird hier komisch als ein Ort, wo sich solche Individuen versammelten, bezeichnet. „*Also nirgends hat er sich behaupten können, ...in Afrika hat man ihn gefühlsmäßig durchschaut, in Kleinasien verstandesmäßig überwiesen, aus Italien vertrieben. Wo kann der wanderlustige Abenteurer noch sein Glück versuchen? In Prag.*“¹⁹⁶⁾ Prag war die Stadt, in der sich Religion mit Mystik und Glauben mit Aberglauben vermischte, deshalb konnte Chajon hier seinen Platz finden. Komischerweise werden auch verschiedene Praktiken der jüdischen Gelehrten in der Prager Judengemeinde, die die Leute zum Judentum bringen sollten, geschildert. „*Sehr gelehrt und geehrt ist in Prag der junge Jonathan Eibeschutz, der später durch kryptosabbatianischen Hokuspokus die Judenheit der Welt in*

193) Ebd. S.89.

194) Ebd. S.89.

195) Ebd. S.89.

196) Ebd. S.90.

Aufregung versetzen wird. Löbele Proßnitz hat den Namen Gottes in Rauschgold auf die Brust geklebt und mit phosphoreszierender Substanz beschmiert, ...die Prager staunen das leuchtende Wunder an.“¹⁹⁷⁾

Auch Chajons Predigten, für die er so beliebt war, werden ironisch betrachtet. Um für sein Publikum interessant zu sein, vor allem für die Jugend, benutzte er okkulte Metaphern, z.B. „*Die Sündhaftigkeit der Welt könne nur durch ein Übermaß von Sünde überwältigt werden.*“¹⁹⁸⁾, dadurch wurde er als witziger Rhetor bekannt. Es gelang ihm sogar, seine Getreuen in Prag zu überzeugen, dass er die Macht hat, Tote zu erwecken und neue Welten zu schaffen. So wurde nicht nur dieser Chajon, sondern auch die Prager Judenschaft, die solchem Schwindler glaubte und ihn sogar verehrte, ironisch betrachtet. Er nutzte natürlich die Situation, kassierte Geld von seinen Getreuen ein und konnte sich dem Hasardspiel widmen, weiterer ironische Moment – wie konnte ein Prediger Hasardspiel spielen?!

Zum Schluss der Erzählung wurde der Hauptheld zur Verzweiflung gebracht, von überall vertrieben, von niemandem angenommen, seine letzten Versuche, sich zu retten, wirken komisch und zugleich auch tragisch. Der Leser, der über Chajon mit einem bestimmten Abstand liest, kann sein Leben für komisch halten, er kann sich über sein Lebensabenteuer gut unterhalten, aber aus der menschlichen Sicht ist offenbar, dass sein Leben, und vor allem die letzten Jahre, traurig war. „...*bettelnd und hungernd schleppt er sich nach Hannover, wo man seine Papiere konfisziert, nach Berlin, wo er mit seiner Taufe droht, nach Amsterdam, wo man ihn ächtet und verbannt,*...“¹⁹⁹⁾ Solche Versuche hatten aber keinen Sinn, weil er schon überall bekannt war. So starb er irgendwo in Nordafrika. Auch der Autor erzählt über Nehemia Chija Chajon mit einem Abstand, so gelang es ihm mit vielen ironischen Elementen, diese jüdische Figur so darzustellen, dass ihr Leben einerseits abenteuerlich und interessant, andererseits aber traurig und hoffnungslos, aussieht.

197) Ebd. S.90.

198) Ebd. S.91.

199) Ebd. S.94.

4.9 Romanze von den Bagdad-Juden

„Eindrucksvoll geschriebene Reportage von den Juden, die eine lange Zeit in Asien lebten.“

4.9.1 Inhalt

In dieser Geschichte werden Ereignisse der dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts in China beschrieben. Im Zentrum der Erzählung stehen die Bagdader Juden, genauer Familie Ibn Schoschon, die im sechzehnten Jahrhundert aus Spanien flüchtete, um der Inquisition und der Zwangstaufe zu entgehen. Sie ließen sich in Bagdad nieder, von hier mussten sie wegen Pogrom auch flüchten und im neunzehnten Jahrhundert kamen sie nach Indien, wo sie Handel trieben und reich wurden und den Namen Sassoon annahmen. Genauso wurde reich auch Familie Tata, die zu den Feueranbetern gehörte. Beide Familien schmuggelten Opium nach China, dafür wurden sie von England geadelt.

Da der chinesische Kaiser verboten hatte, Opium aus Indien zu importieren, entwickelte sich in China Bestechungswesen und Opiumschmuggel, es führte zur Schwächung der Macht des Kaisers und seiner Beamten. Im Juni 1836 wurden zwanzigtausend Kisten indischen Opiums in Kanton verbrannt, darauf reagierte England mit dem Opiumkrieg, mit der Schaffung von Vertragshäfen. Ein paar Jahre später wurde der indische Export gestoppt, weil China selbst Opium produzierte. Das zwang die Firma Sassoon, vom Opiumimport zur Grundstücksspekulation zu wechseln. In dieser Zeit leitete die Firma einer der Söhne des Gründers, Elias David Sassoon.

Familie Sassoon wurde immer reicher, doch setzte sich kein Mitglied dieser Familie so durch, wie ein junger Mann aus ihrer Firma, Silos Aron Hardoon. Er wurde als Bagdader Jude geboren, war als Opiumhändler und Grundstücksspekulant sehr erfolgreich, erbaute eine Synagoge in Schanghai, adoptierte zwölf Kinder, die er nach jüdischen Glauben erziehen ließ. Nach seinem Tod erfuhr man, dass er sich vom Judentum abgewendet hatte und Buddhist geworden war. Er vermachte sein ganzes Vermögen seiner Gattin, dagegen stellten sich die Verwandten, weil sie gar nicht seine Gattin war, sie sollte mit ihm nur leben, dazu war sie nicht vom gleichen Stamm und Glauben. Aus London kamen berühmte Rechtsanwälte, die aber entschieden, dass der Jude als Buddhist starb, so wird sein Vermögen den Chinesen zurückerstattet, weil er es von ihnen erwarb.

4.9.2 Personen

Diese Geschichte wird aus Sicht des Erzählers in der Er-Form erzählt. Die Personen, die hier auftreten, sind vor allem die Bagdader Juden, die mit der Familie Sassoon repräsentiert wurden. Außer den Mitgliedern dieser Familie gibt es hier noch ihre Angestellten und die Familie Tata, deren Mitglieder Feueranbeter waren. Ab und zu wird der chinesische Kaiser und seine Mandarine erwähnt, sowie die Engländer und Chinesen, unter denen Opiumhandel getrieben wurde.

Vor allem der Familie Sassoon wird große Aufmerksamkeit gewidmet. Abdulah David Sassoon gehörte zu denen, dank deren Fähigkeiten diese Familie reicher wurde, er beschäftigte sich mit der Verarbeitung der Baumwolle. Ein anderes Mitglied der Sassoons Dynastie, Elias David Sassoon, einer von den acht Söhnen des Firmengründers, kam nach Schanghai, um sich hier anzusiedeln. Während seiner Leitung der Firma kam es zur Abwendung vom Opiumhandel und Zuwendung zur Grundstücksspekulation. Außerdem heiratete er eine Rothschild. Doch wurde keines ihrer Familienmitglieder berühmtester Sassoon, sondern ein junger Mann ihrer Firma, Silos Aron Hardoon, geboren als Bagdader Jude. Er arbeitete als Angestellter in Sassoons Firma in Hongkong und Schanghai, befasste sich mit dem Opiumhandel, sowie mit der Grundstücksspekulation. Er, als echter Jude, unterstützte alles, was mit dem Judentum zusammenhing, er ließ eine Synagoge in Schanghai erbauen und adoptierte zwölf Kinder, die er im jüdischen Glauben erziehen ließ. Oft ging er aus, „*um sich die Objekte seiner Wohltätigkeit selbst auszusuchen*“²⁰⁰⁾.

Zum Schluss wird noch Frau Eliza, die Tochter eines Sampanschiffers, erwähnt. Hardoon lebte mit ihr fünfzig Jahre und vermachte ihr sein ganzes Vermögen. Dadurch kam es zum Streit zwischen ihr und Hardoons Verwandten wegen Erbschaft. Schließlich wurde entschieden, dass Hardoons Vermögen Frau Eliza gehört.

4.9.3 Titel

Der Titel dieser Geschichte lautete ursprünglich *Kapitalistische Romanze von den Bagdad-Juden*, erst in der Ausgabe der Ghattogeschichten im Jahre 1976 wurde das Wort *kapitalistische* weggelassen. Dieser Band wurde vom Aufbau-Verlag

200) Ebd. S.37.

Berlin und Weimar herausgegeben. Genauso wurde dieses Wort auch in der späteren Ausgabe vom Aufbau Taschenbuch Verlag in Berlin im Jahre 1999 weggelassen. Die Erzählung wurde nach ihrer Entstehung so genannt, es hing mit der Ideologie des Kommunismus, dessen Anhänger der Autor war, zusammen.

Man kann vermuten, warum dieses Wort in den späteren Ausgaben weggelassen wurde, wahrscheinlich versuchte der Herausgeber, sich von der kommunistischen Ideologie zu distanzieren oder hielt er dieses Wort für unwichtig, auf jeden Fall war es nicht sein Recht, den Titel dieser Geschichte, der vom Autor geprägt wurde, irgendwie zu ändern. Meiner Meinung nach verliert mit dem Weglassen dieses Wortes die Geschichte an Authentizität, weil der Autor mit diesem Adjektiv seine Ansicht von der Beziehung zwischen England und China äußerte. Der Titel ohne das Adjektiv *kapitalistische* kann auch irreführend sein, vom Wort *Romanze* selbst erwartet man eine fröhliche Geschichte mit gutem Ende, erst das Adjektiv *kapitalistische* trifft den Charakter der Erzählung und die Stimmung, die aus der Geschichte offenbar ist.

In der Geschichte geht es um den Handel zwischen England, *dem kapitalistischen Westen*, und China. England wurde hier als westliches Land, das China nur ausbeutet, geschildert. Vom Titel erfährt man weiter, dass es sich hier um die jüdische Thematik handelt, und zwar um das Leben der Bagdader Juden, d.h. der nichteuropäischen Juden.

4.9.4 Komposition der Geschichte

Die Erzählung beginnt mit der Einführung, in der bekannt wird, auf welchem Gebiet man sich befindet und über welche Leute gesprochen wird. Nach dieser Einführung werden die Länder aufgezählt, die an dem Handel zwischen England und China beteiligt waren, dabei wird jedem Land bestimmte Aufgabe im Rahmen dieses Handels zugeteilt, z.B. *„Zwangszolle, Zwangsanleihen, Zwangseinfuhr – England, Nachtwächter der vorigen – Indien, Leibgarde der vorvorigen – Russische Weißgardisten“*²⁰¹⁾ usw. Weiter wird über die jüdische Familie in Bagdad und über Opiumimport nach China geschrieben, dabei wird mehrmals Kari Marx, der sich in den Zeitungen zu der Situation in China äußerte, zitiert. *„Da aber, wie verlautet, der neue Kaiser für die Mohnkultur und die Herstellung des Opiums in China selbst*

201) Ebd. S.31.

eintritt, ist es klar, dass der Herstellung des Opiums in Indien, den indischen Staatseinkünften und den kommerziellen Quellen Hindostans in nächster Zukunft ein tödlicher Schlag droht.“²⁰²⁾

Nicht nur der Philosoph Karl Marx, sondern auch andere historische Persönlichkeiten treten in der Geschichte auf. Es sind z.B. Sir Alexander Hosie, der Vorsitzender der Schanghaier Opiumkonferenz, Kalif Harun ar-Raschid, der im achten Jahrhundert lebte, mit diesem wurde Silos Aron Hardoon verglichen, oder politischer Agent Trebitsch – Lincoln, der sich als den, der Hardoon zu Buddha bekehren sollte, ausgab. Oft werden Zeit- und Ortsangaben eingeführt, um die Situation in China am Anfang der dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts zeitlich und lokal zu spezifizieren, z.B. „(...) war die Verbrennung von 20 291 Kisten indischen Opiums im Hafen von Kanton. 16. Juni 1836“, „Elias David Sassoon (...) kam 1850 nach Schanghai“²⁰³⁾.

4.9.5 Veröffentlichung

Die Geschichte entstand am Anfang der dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts während Kischs Aufenthaltes in China. Sie erschien in der Sammlung *China geheim* im Jahre 1933. Ein Jahr später wurde sie in *Geschichten aus sieben Ghettos* eingegliedert. In der tschechischen Übersetzung erschien diese Geschichte im Band *Půl století živým reportérem* im Jahre 1985 in Prag.²⁰⁴⁾

4.9.6 Jüdische Elemente

So wie in den vorigen Geschichten, befinden sich auch in diesem Text viele jüdische Ausdrücke. In erster Reihe sind es jüdische Namen der Hauptpersonen, z.B. Elias, David, Silos, Aron, Rothschild, Ibn Schoschon, usw. Weiter sind es die Ausdrücke, die in gewisser Weise mit Judentum zusammenhängen, z.B. Pogrom, Jchova, Zwangstaufe, Synagoge, Schnorrer, usw.

Das Thema Judentum erscheint in dieser Erzählung mehrmals, die einzelnen jüdischen Momente hängen aber nicht einander zusammen. Zum erstenmal ist es bei der Schilderung der Flucht der Familie Ibn Schoschon aus Spanien. „Ihr Stammesgeschlecht ist die Familie Ibn Schoschon, die zu Anfang des sechzehnten

202) Ebd. S.35.

203) Ebd. S.34.

204) KISCH, E.E. *Půl století živým reportérem*. Praha: Svoboda, 1985. Übersetzt von Jarmila Hasegová-Nažacová

Jahrhunderts aus Spanien geflüchtet ist, um den Schrecken der Inquisition und der Zwangstaufe zu entgehen,...“²⁰⁵⁾ Weiter trifft man mit diesem Thema bei dem Vergleich von Familie Sassoon und Tata. Die Mitglieder der Familie Sassoon waren Juden, Familie Tata gehörte zu den Feueranbetern. Trotz der verschiedenen Religion wurden beide in Indien lebenden Familien sehr reich. „*Sowohl die Tatas wie die Sassoons gründeten Banken und schoben Opium nach China.*“²⁰⁶⁾

Einer der Sassoons, Elias David Sassoon, wandte sich Grundstücksspekulationen zu, weil es sich mehr lohnte als Opiumhandel, dadurch wurde er so erfolgreich, dass es ihm sogar gelang, „*eine leibhaftige Rothschild zu heiraten*“.²⁰⁷⁾ Einer der Angestellten der Sassoons Firma, Silos Aron Hardoon, auch Jude, wurde dank dem Handel und seinen Fähigkeiten so reich, dass er sich leisten konnte, das Judentum auf verschiedene Weise zu unterstützen. „*Er erbaute die prunkvolle Ohel-Moses-Synagoge in Schanghai, adoptierte zwölf Kinder, fünf europäische und sieben chinesische, und ließ sie in jüdischem Glauben erziehen.*“²⁰⁸⁾

Noch einmal kommt es zur Auseinandersetzung mit dem Judentum zum Schluss der Erzählung, nach Hardoons Tod. Man erfuhr nämlich, dass er sich in letzten Jahren seines Lebens vom Judentum abgewendet und zum Buddhismus bekehrt hatte. Die Juden, die ihn kannten, waren nach der Bekanntgabe des Testaments erschrocken, weil sie viel von seinem Vermögen erwarteten. „*Der verblichene Glaubensgenosse hinterließ seiner Synagoge und seinen jüdischen Kindern und den wohltätigen Vereinen und den Schnorrern von Schanghai keinen roten Kupfer!*“²⁰⁹⁾ Sie protestierten natürlich gegen das Testament, aber schließlich wurde entschieden, dass Hardoons Vermögen nach seinem Wunsch seiner Frau Eliza gehört.

Dieser Hardoon wurde hier als Mann, der großes Vermögen gewann, ohne Jude zu sein, geschildert. Der Autor zerstört hier eines der Klischees über die Juden. Er will nicht „*den Anschein erwecken, dass solche Aufstiege nur jüdischer*

205) KISCH, E.E. Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999. S.32.

206) Ebd. S.32.

207) Ebd. S.35.

208) Ebd. S.37.

209) Ebd. S.37.

Tüchtigkeit zu verdanken seien. Das sind die Wege, auf denen Riesenvermögen erworben werden, unabhängig von Rasse, Religion und Nationalität.“²¹⁰⁾

4.9.7 Ausbeutungsfrage

In einem der vorigen Kapitel wurde schon erwähnt, dass diese Erzählung ursprünglich von E. E. Kisch mit dem Wort *kapitalistische* ergänzt wurde. Dieses Wort wurde dann in den Ausgaben vom Aufbau Verlag Berlin und Weimar im Jahre 1976 und vom Aufbau Taschenbuch Verlag in Berlin im Jahre 1999 weggelassen. Das Wort *kapitalistische* wurde vom Autor, der selbst Kommunist war, benutzt und bezieht sich auf den Handel zwischen England, das zu den westlichen, kapitalistischen Ländern gehörte, und China. Das kommunistische China wurde hier als Land bezeichnet, das von England durch Opiumimport ausgebeutet wurde. Damit hängt auch die Rolle der Bagdader Juden zusammen, sie vermittelten Handel zwischen England und China, sie werden hier als Leute, die „einen Anteil an der imperialistischen Ausbeutung“²¹¹⁾ hatten, geschildert.

210) UTITZ, E. Egon Erwin Kisch, der klassische Journalist. Berlin: Aufbau-Verlag. 1956. S.44. 45.
211) Ebd. S.44.

5. Schlusswort

5.1 Thema und Ziel der Diplomarbeit

Der Titel dieser Diplomarbeit klingt *Das Bild des Judentums im Werk von Egon Erwin Kisch*, es wurden hier also seine Geschichten, die sich mit der jüdischen Thematik beschäftigen, analysiert. Ich habe mich bemüht, in diesen Geschichten alles, was irgendwie mit dem Judentum zusammenhängt oder das Judentum angeht, zu finden. Zur Analyse habe ich sieben Geschichten ausgewählt – *Des Patchkopfs Zähmung*, *Den Golem wiederzuerwecken*, *Indiodorf unter dem Davidstern*, *Ex odio fidei*, *Notizen aus dem Pariser Ghetto*, *Der kabbalistische Erzschem* und *Romanze von den Bagdad-Juden*.

Die jüdischen Themen in den Geschichten unterscheiden sich voneinander. Manchmal sind Juden und ihre Schicksale mit Humor oder Ironie, manchmal mit Mitleid geschildert. In den Geschichten, die nach 1933 verfasst wurden, treten humoristische Elemente in den Hintergrund. Es hängt mit der Hitlers Machtergreifung und mit der Judenverfolgung im nazistischen Deutschland zusammen. In Kischs Erzählungen werden einige jüdische Figuren positiv, andere negativ beschrieben. Der Autor beschäftigt sich mit den jüdischen Bürgern, die zu der niedrigsten sozialen Schicht gehörten, sowie mit den reichen jüdischen Familien und den Besitzern der Großbetriebe. Dem Leser werden die Lebensgeschichten der Juden nicht nur aus der Gegenwart (d.h. der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts), sondern auch aus der entfernten Vergangenheit vermittelt, das heißt Kisch erzählt über die Juden, von denen er gelesen oder gehört hat, sowie über die, die er selbst zu seinen Lebzeiten kennengelernt hat.

Zur Analyse der Geschichten habe ich mehrere Subkapitel verfasst. Nach dem kurzen Inhalt folgt immer die Vorstellung der Personen, die in der Geschichte auftreten. Dann wird der Titel und die vom Autor verwendeten Sprachmittel behandelt. Im nächsten Subkapitel befaße ich mich mit der Veröffentlichung der Erzählung. Im folgenden Subkapitel, das zu den wichtigsten gehört, werden jüdische Elemente analysiert. Weitere Subkapitel unterscheiden sich voneinander, sowie die einzelnen Geschichten unterschiedlich sind. Ebenso die Thematik der einzelnen Erzählungen ist

unterschiedlich, manche Erzählungen befassen sich mit einem *leichten* Thema, sie sollen den Leser unterhalten, andere behandeln etwas Ernsteres, solche Geschichten, vor allem mit dem sozialen, religiösen oder nationalen Thema sollen den Leser eher zum Nachdenken auffordern. Eben je nach dem Thema jeder Geschichte werden die letzten Subkapitel der Analyse bestimmt.

5.2 Literatur über Kisch

Egon Erwin Kisch ist relativ bekannter Schriftsteller, der durch sein vielfältiges Leben und reiches Werk weltberühmt wurde. Es existieren viele Monographien über diesen Autor, viele Journalisten beschäftigen sich mit Kisch und seinem Werk. Es handelt sich um die Werke, die den komplexen Blick auf diesen Autor bieten.

In der ersten Reihe sind es die Werke des Kisch-Spezialisten Marcus G. Patka. Patka, Wiener Journalist und Mitarbeiter des Jüdischen Museums in Wien. Seine Monographie *Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors*, die 1997 in Wien erschien, informiert den Leser über Kischs Leben vom Anfang an bis zu seinem Tod. Patka betont wichtige Momente im Kischs Leben, ergänzt sie mit den Zitaten Kischs und seiner Zeitgenossen und mit den zeitgemäßen Zeitungsartikeln. Der wichtige Bestandteil dieser Monographie ist vollständige Bibliographie der Primär- (Erstausgaben, Neuauflagen, Übersetzungen, Vorworte, Briefe, Anthologien, Texte in periodischen Druckschriften) und Sekundärliteratur (grundlegende wissenschaftliche Arbeiten, Artikel und Bücher, Rezensionen), die für meine Diplomarbeit sehr nützlich war.

Ein Jahr später nach dieser Monographie erschien in Berlin als Fortsetzung nächstes Patkas Werk über Kisch *Der Rasende Reporter: Egon Erwin Kisch: Biographie in Bildern*, das an Kischs 50. Todestag erinnern sollte. Dieser Band diente auch als Ausstellungskatalog für die Sonderausstellung des Jüdischen Museums in Wien. Die Bild-Biographie reflektiert mit dem umfangreichen Fotomaterial Kischs Leben, dazu werden noch Zitate aus seinen Werken und Berichte von Freunden und Zeitzeugen, sowie die Zeitungsberichte und Rezensionen ergänzt. Die Biographie ist in fünf Abschnitte gegliedert, im Unterschied von der ersten Monographie, die umfangreicher ist.

Weiteres Buch, das für meine Diplomarbeit von großer Bedeutung war, ist eine Biographie über Kisch von Fritz Hofmann *Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter*, die im Jahre 1985 in Berlin erschien. Er beschränkt sich nicht nur auf den Lebenslauf von Kisch, sondern er informiert den Leser über Kisch im weiteren Kontext. Hofmann erzählt Kischs Leben wie eine Geschichte, erklärt historische Umstände, die in gewisser Weise mit Kisch oder seiner Familie zusammenhängen. Der Text, der sehr gut lesbar ist, wird noch mit Bildern, Briefen und Zeitungsartikeln ergänzt.

Auch das Buch von Klaus Haupt und Harald Wessel *Kisch war hier. Reportagen über den „Rasenden Reporter“*, das 1985 in Berlin herauskam, war für mich sehr nützlich. Der Text, sehr interessant und spannend geschrieben, wird fast auf jeder Seite mit Bildern, Artikeln und Kischs Briefen ergänzt. In den Titeln der Kapitel sind die wichtigsten Monate und Jahre Kischs Lebens erwähnt. Zum Buch gehört auch ausführlicher Lebenslauf – sog. „Chronik seines Lebens“.

Die Werke, die ich aufgeführt habe, bieten einen komplexen Blick auf diesen Autor und sein Leben, wie es schon am Anfang dieses Kapitels erwähnt wurde. Für mich war doch wichtiger, ein Buch zu finden, das sich ausführlich dem Thema Kisch und Judentum widmet, was auch für meine Diplomarbeit nützlich wäre. Sowohl Patka, als auch Haupt und Wessel informieren über Kischs Beziehung zum Judentum nur sporadisch, ohne weitere Zusammenhänge. Hofmann beschäftigt sich schon mehr mit Kisch und seiner jüdischen Herkunft, mit dem Prager Ghetto, sowie mit dem Leben der Juden in London, New York oder Mexiko, mit denen auch Kisch getroffen hat.

In diesem Sinne waren für mich am wichtigsten zwei Werke, *Egon Erwin Kisch. Der klassische Journalist* von Emil Utitz, das 1956 in Berlin erschien, und *Literatura s hvězdou Davidovou* von Mikulášek, Glosiková und Schulz, das 1998 in Prag erschien. Im Werk von Utitz befindet sich das Kapitel *Judenfrage*, in der sich der Autor nicht nur der Beziehung Kischs zum Judentum widmet, sondern auch einigen jüdischen Geschichten, die Kisch verfasste. Diese Geschichten werden von Utitz teilweise analysiert und mit Kischs Leben und seinen Erfahrungen konfrontiert. Dabei wird oft auch aus diesen Geschichten zitiert, um Utitz' Gedanken und Thesen zu begründen. Das Werk *Literatura s hvězdou Davidovou* beschäftigt sich mit den jüdischen Autoren,

zu denen auch Kisch gehörte. Das Kapitel, das sich Kisch widmet, wurde von Viera Glosiková verfasst. Sie beschreibt kurz sein Leben und Beziehung zum Judentum, dann werden seine jüdischen Geschichten zusammengefasst und kurz analysiert, immer im Zusammenhang mit seinem Leben. Das war Ausgangsbasis für die Beschäftigung mit dem Buch *Geschichten aus sieben Ghettos*.

5.3 Verarbeitung der Analyse der Ghattogeschichten

Kisch stammte aus der jüdischen Familie, er war aber kein gläubiger Jude, sowie kein jüdischer Nationalist. Die Lösung der jüdischen Probleme war für ihn keine religiöse oder nationale, sondern eine gesellschaftliche Frage. Seiner Meinung nach war Solidarität auf Grund von Religion und Rasse utopisch. Das zeigte er nicht nur auf seinen Reisen, bei denen er sich mit vielen Juden in verschiedenen Teilen der Welt getroffen hat, sondern auch in seinen *Geschichten aus sieben Ghettos*, die zum erstenmal im Jahre 1934 in Amsterdam erschienen.

Die Neuherausgabe des Ghattobuches nach dem zweiten Weltkrieg war sehr problematisch, weil kein Verlag dieses Buch, das sich mit der jüdischen Thematik befasste, herausgeben wollte. Erst im Jahre 1948, nach dem Tod von Egon Erwin Kisch, erschien das Buch in Londoner Verlag in englischer Übersetzung. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts erschien diese Sammlung der Ghattogeschichten mehrmals in verschiedenen Ländern und Übersetzungen, die einzelnen jüdischen Geschichten wurden auch getrennt in anderen Kischs Sammlungen herausgegeben.

Zur Analyse wurden von mir sieben Geschichten ausgewählt. Die erste von ihnen, *Des Parchkopfs Zähmung*, gehört zu den Geschichten, die sich mit keinem ernstesten Thema beschäftigen. Sie wurde in den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts geschrieben und erzählt über die Beziehung zwischen einem armen und einem reichen Juden, vor allem dann über die „Zähmung“ des Reichen. Dabei werden reichlich ironische und humorvolle Elemente benutzt. In der zweiten Erzählung, *Den Golem wiederzuerwecken*, die auch in den zwanziger Jahren verfasst wurde, vermischt der Autor soziale Thematik mit der sagenhaften Geschichte der Stadt Prag. Kisch benutzte die mystische Golemfigur aus der jüdischen Vergangenheit der Stadt, um unter anderem die schwierige materielle Situation der gewöhnlichen Menschen der

Gegenwart zu zeigen.

Die dritte Geschichte, die analysiert wurde, *Indiodorf unter dem Davidstern*, nimmt eine Sonderstellung unter den anderen jüdischen Geschichten ein. Sie entstand in Mexiko, im Kischs Exilland, während des zweiten Weltkrieges. Diese Erzählung wurde nicht in die Sammlung *Geschichten aus sieben Ghettos*, sondern in die *Entdeckungen in Mexiko*, eingegliedert. Doch wurde sie in dieser Diplomarbeit auch analysiert, weil sie zu den schönsten Kisch's Geschichten mit der jüdischen Thematik gehört. Sie ist auch durch ihre besondere Komposition interessant, sie beginnt mit der Entdeckung eines jüdischen Indiodorfes in Mexiko, das am Anfang vom Autor fast spöttisch geschildert wurde, und endet mit einem Totengebet für die Opfer des Nazismus.

Ex odio fidei wurde zur Analyse ausgewählt, weil es sich um die Erzählung aus der längst vergangenen Zeit, aus dem siebzehnten Jahrhundert, handelt, im Unterschied von den meisten Ghattogeschichten, deren Handlung sich im zwanzigsten Jahrhundert abspielt. Sie wurde in den zwanziger Jahren vom Autor verfasst. Hier geht es um den Glaubenshass, um den Hass zwischen den Christen und Juden, der durch die Anwesenheit der Jesuiten in böhmischen Ländern verstärkt wurde. Als Vorwand zur Verurteilung einer jüdischen Familie wurde der Tod von Simon Abeles, eines Juden, der angeblich auf seinen Wunsch getauft und dann von seinem Vater getötet werden sollte, ausgenutzt.

Nächste Geschichte, *Notizen aus dem Pariser Ghetto*, entstand im Jahre 1934 in Paris, wo sich Kisch in diesem Jahr befand. Es war Zeit unmittelbar nach Hitlers Machtergreifung, man konnte erwarten, dass es zu einem Krieg kommen wird, die Einschränkungen für die Juden waren immer größer, in Deutschland kam es zu den ersten Deportationen der Juden in die Konzentrationslager. Die Leute in anderen Ländern Europas wussten, wie es mit den Juden in Deutschland umgegangen wird. Auch die Juden in Paris, die von Kisch thematisiert wurden, hatten die Informationen, doch gab es unterschiedliche Stellungnahmen dazu seitens einzelnen sozialen Schichten. Die jüdischen Kleinhändler haben Handel mit Deutschland abgelehnt, um mit ihren Glaubensgenossen in Deutschland zu solidarisieren. Aber die Großhändler

handelten weiter mit den deutschen Kaufsleuten, weil der Gewinn für sie am wichtigsten war.

Die Erzählung *Der kabbalistische Erzschelm* gehört zu den humoristischen Erzählungen, deren Handlung sich am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts abspielt. Sie wurde in den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts geschrieben. Es geht um die Lebensgeschichte von Nehemia Chija Chajon, der viele Länder durchreiste und mehreren Religionen angehörte. Kisch schildert Chajon's Leben und Wanderungen mit Humor und Ironie, die ab und zu traurig wirkt.

Die letzte Geschichte, die in dieser Diplomarbeit analysiert wurde, ist *Romanze von den Bagdad-Juden*. Sie wurde am Anfang der dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts während Kischs Aufenthaltes in China verfasst. Der Autor erzählt über die jüdische Familie Sassoon, die dank dem Opiumhandel zwischen England und China reich wurde. Dabei betont er, dass kommunistische China durch Opiumimport von England ausgebeutet wurde.

In dieser Diplomarbeit sollen die jüdischen Merkmale, die in seinen Erzählungen auftauchen, analysiert werden. Zu diesem Zweck wurde in die Analyse jeder Geschichte das Subkapitel *Jüdische Elemente* eingegliedert. In diesem Kapitel, das zu den umfangreicheren gehört, wurden alle jüdischen Merkmale, die in den Erzählungen erscheinen, gesammelt. Das, was für alle Geschichten gemeinsam ist, sind die jüdischen Namen (z.B. David, Isak, Rahel, Sara), sowie die Ausdrücke aus dem Jiddischen (z.B. Schnorrer, koscher, Kille, Schames) und die Begriffe aus der jüdischen Religion (z.B. Rabbi, Jom Kippur, Mazzes, Talmudist, Kabala).

Sonst unterscheiden sich die jüdischen Themen in den Erzählungen voneinander. So wird in der ersten Geschichte, die ich analysiert habe, die Beziehung zwischen einem reichen und einem armen Juden thematisiert. Dem Autor gelang es hier, darauf hinzuweisen, dass es, wie bei jedem Volk, auch bei Juden soziale Unterschiede gibt, und dass in jeder Gesellschaft arme und reiche Leute existieren. Es wird hier auch die Betonung auf die Bildung, die bei Juden immer von großer Bedeutung war, gezeigt. In der Erzählung über den Golem wird die sagenhafte Geschichte des Prager Judenviertels mit der Gegenwart konfrontiert. Auch hier wird Wert auf die Betonung, sowie auf die

Familienbindungen im Rahmen der jüdischen Gemeinde, gelegt.

Im *Indiodorf unter dem Davidstern* beschäftigt sich der Autor mit der Beschreibung des indianischen Bethauses in Mexiko und vergleicht dieses mit der wirklichen Synagoge. Die Erzählung mündet in das überraschende Ende, der Autor nimmt an dem Gottesdienst der jüdischen Indianer teil, dabei betet er mit anderen und erinnert sich an die Opfer des Nazismus. Die vierte Geschichte thematisiert die Verfolgung der Juden, zu der es häufig in der Vergangenheit kam, bzw. den Kampf zwischen dem Christentum und Judentum und den Glaubenshaß vor allem von der Seite der Christen. Die Juden stellten hier das Böse dar, sie wurden für untergeordnete Menschen gehalten, im Unterschied von den Christen, die in der Erzählung als Menschen mit guten Eigenschaften auftraten.

Weitere Erzählung beschreibt die Juden, die in dem Pariser Ghetto vor dem zweiten Weltkrieg lebten. Der Autor bemerkte während seines Aufenthaltes in Paris die Unterschiede zwischen den armen und den reichen Juden, bei denen es unterschiedliche Stellungnahmen zu der Situation der Juden im nazistischen Deutschland gibt. Der Autor widmet sich in dieser Erzählung der Beschreibung des jüdischen Viertels in Paris, er erwähnt die jüdischen Läden mit französisch - jiddischen Inschriften, sowie die von Juden bewohnten Häuser, die früher einem bestimmten Zweck dienten, und im Laufe der Zeit verändert wurden. Auf dieser Weise vermittelt dem Leser historisches Bild der Stadt und vor allem des Judenviertels, wie sich dieses Viertel entwickelte und wie es im Jahre 1934 aussah.

In der sechsten Geschichte geht es um den Juden, der viele Länder durchreiste und dabei verschiedene Religionen wechselte. Die Geschichte, die mit Humor und Ironie erzählt wird, endet mit den letzten Versuchen des Haupthelden, sich zu retten, die komisch, aber zugleich tragisch wirken. Die letzte Geschichte, die ich analysiert habe, erzählt über die jüdische Familie in Indien, die in der Vergangenheit mehrmals wegen Pogromen flüchten musste, damit wird auch die Frage der Pogrome und der Judenverfolgung thematisiert. Die Juden traten hier als gute Händler auf, die aber vom imperialistischen England ausgenutzt wurden, um Opium nach kommunistische China

zu importieren. Der Autor betont einzelne Tätigkeiten der jüdischen Personen – Bau der Synagoge, Adoption der Kinder und ihre Erziehung im jüdischen Glauben – um authentisch zu zeigen, dass Juden in der ganzen Welt mit ihren Bräuchen und Gewohnheiten leben können.

Kisch, der selbst Jude war, schrieb natürlich mehrere Erzählungen auf, die sich mit der jüdischen Thematik befassen. Die meisten wurden in sein Ghetto Buch eingegliedert, einige erschienen in anderen Sammlungen. Ich habe zur Analyse die Geschichten ausgewählt, die sich in verschiedenen Zeitetappen und Orten abspielen, deren Protagonisten zu unterschiedlichen sozialen Schichten gehören, und die in verschiedener Zeit des Autor's Lebens geschrieben wurden, um den gesamten Blick des Autors und seine Meinungen auf die jüdische Problematik zu zeigen.

Einige Geschichten wurden nach 1933 verfasst, in der Zeit, als auch assimilierte Juden an ihr Judentum erinnert wurden. Egon Erwin Kisch fasst die Problematik zuerst sozial stark differenziert auf. Später, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Nachrichten über Holocaust, sieht er Juden mehr als eine verfolgte Einheit an, die eigene Traditionen pflegen wollte und eigene Vorstellung von der Zukunft hatte. Sehr markant ist es in der Geschichte *Indiodorf unter dem Davidstern*. In den meisten Texten überwiegt die Behandlung der jüdischen Elementen zusammen mit den sozialen, bzw. auch allgemein gesellschaftlichen. So kommt es zu einer „Demystifizierung“ der mystischen Motive durch das Handeln der einzelnen dargestellten Figuren, die unterschiedliche Charaktere haben (die Figuren der Diener in *Den Golem wiederzuerwecken*). Auch bei „jüdischen“ Reportagen zeigt sich immer anwesende Verbindung der Vergangenheit und der Gegenwart, was typisch für gesamte Schreibweise des Autors ist.

6. Resumé

6.1 Téma a cíl diplomové práce

Název této diplomové práce zní *Obraz židovství v díle Egona Erwina Kische*, jsou v ní tedy analyzovány Kischovy povídky a reportáže s židovskou tematikou. Snažila jsem se v těchto povídkách najít a analyzovat vše, co nějakým způsobem souvisí s židovstvím nebo se židovského náboženství týká. K analýze jsem zvolila sedm povídek – *Pupkáčovo zkrocení*, *Probudit Golema*, *Indiánská vesnice pod hvězdou Davidovou*, *Ex odio fidei*, *Poznámky z pařížského gheta*, *Kabalistická arcišelma* a *Romance o bagdádských židech*.

Židovská témata se v jednotlivých povídkách navzájem odlišují. Někdy jsou Židé a jejich osudy líčeny s humorem a ironií, jindy se soucitem. V povídkách, které vznikly po roce 1933, ustupují prvky humoru do pozadí, což souvisí s nástupem Hitlera k moci a s pronásledováním Židů v nacistickém Německu. V Kischových povídkách jsou některé židovské postavy líčeny pozitivně, jiné negativně. Autor se zabývá obyvateli židovských ghett, kteří patří k nejnižším společenským vrstvám, stejně jako bohatými židovskými rodinami a majiteli velkých podniků. Čtenáři jsou zde autorem zprostředkováni životní příběhy židů nejen ze současnosti (tj. první poloviny dvacátého století), ale i z dávné minulosti. Kisch vypráví i o osudech židů, o kterých četl nebo slyšel, stejně jako o těch, které za svého života sám poznal.

K analýze jednotlivých povídek jsem vytvořila několik menších subkapitol. Po stručném obsahu následuje vždy popis postav, které v povídce vystupují. Potom se zabývám názvem povídky a jazykovými prostředky, které autor používá. Obsahem další subkapitoly je to, kdy byla povídka poprvé zveřejněna. V další subkapitole, která patří k nejdůležitějším, jsou analyzovány židovské prvky. Zbývající subkapitoly se navzájem odlišují stejně jako jednotlivé povídky. Tematika každé z nich je zcela odlišná, některé příběhy čtenáře pobaví, jiné pojednávají o něčem závažnějším, často se jedná o společenskou, náboženskou či nacionální problematiku. Právě podle tematiky jednotlivých povídek jsou vytvořeny poslední subkapitoly analýzy.

6.2 Kisch v sekundární literatuře

Egon Erwin Kisch je poměrně známý spisovatel, který se proslavil svým rozmanitým životem a bohatým dílem. Existují o něm četné monografie, mnozí žurnalisté se zabývají tímto autorem a jeho dílem. Ve velké většině se jedná o díla, která čtenáři poskytují ucelený pohled na tohoto autora.

V první řadě jsou to díla Marcuse G. Patky, vídeňského novináře, který působí v Židovském muzeu ve Vídni. Jeho monografie *Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors*, která vyšla ve Vídni roku 1997, informuje čtenáře o životě E.E.Kische od narození až do jeho smrti. Patka zdůrazňuje důležité momenty v Kischově životě, doplňuje je citáty Kische a jeho současníků a dobovými novinovými články. Důležitou součástí této monografie je kompletní seznam primární (první vydání, nová vydání, překlady, předmluvy, dopisy, antologie, novinové články) a sekundární (vědecké práce, články a knihy, recenze) literatury, který byl pro moji diplomovou práci velice užitečný.

O rok později jako pokračování této monografie vyšlo v Berlíně další Patkovo dílo o Kischovi *Der Rasende Reporter: Egon Erwin Kisch: Biographie in Bildern*, které mělo připomenout padesát let výročí od úmrtí E.E.Kische. Tento svazek zároveň sloužil jako katalog k výstavě pořádané Židovským muzeem ve Vídni. Obrázková biografie s mnoha fotografiemi, které jsou doplněny citáty z jeho děl a zprávami jeho přátel a současníků, stejně jako novinovými články a recenzemi, reflektuje Kischův život. Tato biografie je členěná do pěti kapitol, na rozdíl od první monografie, která je také obsáhlejší.

Další kniha, která byla velmi důležitá pro moji diplomovou práci, je Kischova biografie od Fritze Hofmanna *Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter*, která vyšla roku 1985 v Berlíně. Hofmann se neomezuje jen na Kischův životopis, nýbrž informuje čtenáře o Kischovi v širších souvislostech. Vypráví jeho život jako příběh, vysvětluje historické okolnosti, které určitým způsobem s Kischem nebo jeho rodinou souvisely. Samotný text, který je velice čtivý, je doplněn fotografiemi, dopisy a novinovými články.

Také knihu od Klause Haupta a Haralda Wessela *Kisch war hier. Reportagen*

über den „*Rasenden Reporter*“, která vyšla roku 1985 v Berlíně, jsem často používala. Zajímavý text je téměř na každé straně doplněn fotografiemi, články a Kischovými dopisy. Nadpisy kapitol tvoří důležité letopočty z Kischova života. Součástí knihy je také podrobný životopis – tzv. „Kronika jeho života“.

Díla, která jsem zde uvedla, poskytují ucelený pohled na tohoto autora, jak už jsem zmínila na začátku této kapitoly. Pro mě však bylo důležitější najít dílo, které se podrobně věnuje tématu Kisch a židovství. Jak v Patkových knihách, tak i u Haupta a Wessela, je jen velice málo informací o vztahu Kische k židovství, navíc bez dalších souvislostí. Hofmann se zabývá už více Kischem a jeho židovským původem, píše také o pražském ghettu, stejně jako o životě Židů v Londýně, New Yorku nebo Mexiku, se kterými se Kisch také setkal.

V tomto smyslu byla pro mě nejdůležitější dvě díla, *Egon Erwin Kisch. Der klassische Journalist* od Emila Utitze, která vyšla roku 1956 v Berlíně, a *Literatura s hvězdou Davidovou* od Mikuláška, Glosikové a Schulze, která vyšla roku 1998 v Praze. V Utitzově knize se nachází kapitola *Judenfrage*, ve které se autor věnuje nejen vztahu Kische k židovství, ale také některým židovským povídkám, které Kisch napsal. Tyto povídky Utitz částečně analyzuje a konfrontuje s Kischovým životem a jeho zkušenostmi. Ke zdůvodnění Utitzových myšlenek a tezí je často z těchto povídek citováno. *Literatura s hvězdou Davidovou* se zabývá židovskými autory, ke kterým patří i Kisch. Kapitola věnovaná Kischovi byla napsána Vierou Glosikovou. Autorka zde krátce popisuje Kischův život a jeho vztah k židovství, shrnuje jeho židovské povídky a stručně je analyzuje v souvislosti s jeho životem. Tato díla byla pro mě východiskem k analýze Kischových povídek.

6.3 Zpracování analýzy židovských povídek

Kisch pocházel z židovské rodiny, nebyl však věřícím židem ani nacionalistou. Řešení židovských problémů pro něj nepředstavovalo náboženskou nebo nacionální, ale společenskou záležitost. Podle jeho názoru je solidarita na základě náboženství nebo rasy utopií. Tyto svoje názory potvrzoval nejen na svých cestách, při kterých se setkal s mnoha Židy v nejrůznějších částech světa, ale i v jeho *Příbězích ze sedmi ghett*,

kteře vyšly poprvé v roce 1934 v Amsterdamu. Nové vydání sbírky se židovskými povídkami po druhé světové válce provázelo mnoho problémů, protože žádné vydavatelství nechtělo v této době vydat knihu, která se zabývala židovskou tematikou. Teprve v roce 1948, po Kischově smrti, vyšlo dílo v londýnském vydavatelství v anglickém překladu. Ve druhé polovině dvacátého století vyšla tato sbírka židovských povídek několikrát v různých zemích a překladech, jednotlivé židovské povídky byly také vydávány samostatně v jiných Kischových sbírkách.

K analýze bylo vybráno sedm povídek. První z nich, *Pupkáčovo zkrocení*, patří k povídkám, které se nezabývají žádným vážným tématem. Byla napsána ve dvacátých letech dvacátého století a vypráví o vztahu chudého a bohatého žida, především pak o „zkrocení“ toho bohatého, vyprávění je bohaté na prvky ironie a humoru. Ve druhé povídce, *Probudit Golema*, která byla také vytvořena ve dvacátých letech, se prolíná sociální tematika s bájnou historií města Prahy. Kisch použil mystickou postavu Golema z židovské minulosti, aby mimo jiné ukázal obtížnou materiální situaci obyčejných lidí v současnosti.

Třetí příběh, který byl analyzován, *Indiánská vesnice pod hvězdou Davidovou*, zaujímá mezi ostatními židovskými povídkami zvláštní postavení. Vznikl v Mexiku, kde Kisch během druhé světové války pobýval v exilu. Nebyl začleněn do sbírky *Příběhy ze sedmi ghet*, nýbrž do *Objevů v Mexiku*. Přesto jsem se jím v této diplomové práci také zabývala, protože patří k nejkrásnějším Kischovým povídkám s židovskou tematikou. Tento příběh je zajímavý i svojí kompozicí, začíná objevením židovské indiánské vesnice v Mexiku, která je nejprve líčena autorem téměř s výsměchem, a končí modlitbou za mrtvé, za oběti nacismu.

Povídka *Ex odio fidei* byla vybrána k analýze, protože se jedná o příběh z dávné minulosti, ze sedmnáctého století, na rozdíl od většiny židovských povídek, jejichž děj se odehrává ve století dvacátém. Byla vytvořena autorem rovněž ve dvacátých letech dvacátého století. Pojednává o náboženské nesnášenlivosti, o nenávisti mezi křesťany a židy, která byla zesílena přítomností jezuitů v českých zemích. Jako záminka k odsouzení jedné židovské rodiny pražského ghetta byla využita smrt Šimona Abelese, židovského chlapce, který měl být údajně podle svého přání pokřtěn a poté svým otcem

zavražděn.

Další reportáž, *Poznámky z pařížského ghetta*, vznikla v roce 1934 v Paříži, kde se Kisch v tomto roce nacházel. Bylo to období bezprostředně po nástupu Hitlera k moci, bylo stále jasnější, že se schyluje k válce, postupně se zvyšovala nejrůznější omezení pro židy, v Německu docházelo k prvním deportacím Židů do koncentračních táborů. Obyvatelé ostatních evropských zemí věděli, jak je v Německu s Židy zacházeno. Také Židé žijící v pařížském ghettu, o kterých Kisch vypráví, věděli o situaci jejich souvěrců v Německu, přesto zde existovaly rozdíly mezi společenskými vrstvami. Židovští maloobchodníci odmítali ze solidarity k Židům v Německu obchodovat s Němci. Nicméně bohatí Židé provozovali dále svoje obchody s německými obchodníky a firmami, protože pro ně byl nejdůležitější zisk.

Povídka *Kabalistická arcišelma* patří k těm humornějším, byla napsána ve dvacátých letech dvacátého století. Její děj se odehrává na začátku osmnáctého století. V povídce autor tematizuje životní příběh Nehemii Chijy Chajona, který procestoval mnoho zemí, přičemž se hlásil k různým vyznáním. Kisch líčí jeho život a putování s humorem a ironií, která však místy působí smutně. Poslední reportáž, která byla v této diplomové práci analyzována, je *Romance o bagdádských židech*. Autor ji vytvořil na počátku třicátých let dvacátého století během jeho pobytu v Číně. Vypráví o židovské rodině Sassoonů, která zbohatla díky obchodu s opiem mezi Anglií a Čínou. Přitom je autorem zdůrazněno, že komunistická Čína byla tímto obchodem od Anglie vykořisťována.

V této diplomové práci mají být analyzovány židovské prvky, které se vyskytují v díle Egona Erwina Kische. Za tímto účelem jsem do analýzy jednotlivých povídek zařadila subkapitolu *Židovské elementy*. V této subkapitole, která patří v analýze povídek k nejobsáhlejší, jsem pak shromáždila vše, co se v povídkách vyskytuje a má nějakou souvislost s židovstvím. Co je pro všechny povídky společné, jsou židovská jména (např. David, Isak, Rahel, Sara), stejně jako výrazy z jiddiš (např. Schnorrer, kosher, Kille, Schames) a pojmy z židovského náboženství (např. Rabbi, Jom Kippur, Mazzes, Talmudist, Kabala).

Jinak se jednotlivé povídky navzájem odlišují. V první povídce, kterou jsem se

zabývala, je tematizován vztah mezi bohatým a chudým Židem. Autorovi se zde podařilo poukázat na to, že tak jako v každé společnosti, tak i v té židovské, jsou mezi jejími příslušníky sociální rozdíly, a že v každé společnosti existují chudí a bohatí lidé. Z povídky je také zřejmé, jak velký důraz je u Židů kladen na vzdělání. V reportáži o Golemovi je tajemná historie pražské židovské čtvrti konfrontována se současností. Také zde je kladen důraz na vzdělání, stejně jako na rodinné vazby v rámci židovské obce.

V *Indiánské vesnici pod hvězdou Davidovou* se autor zabývá popisem indiánské modlitebny a srovnává ji se skutečnou synagogou. Nechá si od představeného vesnice vysvětlit, jaké židovské zvyky a tradice jsou v indiánské vesnici dodržovány. Povídka vyústí v překvapující závěr, kdy se autor zúčastní jejich bohoslužby, při které se modlí s ostatními indiány a vzpomíná při tom na oběti nacismu. Čtvrtá povídka tematizuje pronásledování Židů, ke kterému v minulosti často docházelo, případně boj mezi křesťanstvím a židovstvím a náboženskou nesnášenlivost především ze strany křesťanů. Židé jsou zde ztělesněním zla, jsou považováni za podřadné, na rozdíl od křesťanů, kteří v povídce vystupují jako lidé s dobrými vlastnostmi a jejichž náboženství je považováno za správné.

Další vyprávění popisuje Židy, kteří žili v pařížském ghettu před druhou světovou válkou. Autor si zde během svého pobytu všiml rozdílů mezi chudými a bohatými Židy, kteří zaujímali odlišná stanoviska k situaci Židů v nacistickém Německu. Autor v této povídce popisuje židovskou čtvrť v Paříži, zmiňuje se o nápisech na židovských obchodech, stejně jako o domech obývaných Židy, které byly postaveny za určitým účelem a které se v průběhu času změnily k nepoznání. Tímto způsobem zprostředkovává autor čtenáři historický obraz města a především židovské čtvrti, jak se tato část města vyvíjela a jak vypadala v roce 1934.

Šestá povídka pojednává o Židovi, který procestoval mnoho zemí a přitom vystřídal různá náboženství. Příběh, který je vyprávěn s humorem a ironií, končí posledními pokusy hlavního hrdiny zachránit se, které vyznívají komicky, ale zároveň i tragicky. Poslední povídka, kterou jsem analyzovala, vypráví o židovské rodině žijící v Indii, která byla nucena v minulosti několikrát uprchnout kvůli progromům, tím také

autor tematizuje otázku pogromů a pronásledování Židů. Židé zde vystupují jako dobří obchodníci, kteří jsou ovšem využíváni od kapitalistické Anglie k tomu, aby importovali opium do komunistické Číny. Autor zde zdůrazňuje jednotlivé aktivity židovských protagonistů – stavbu synagogy, adopci dětí a jejich výchovu v židovské víře, - aby ukázal, že Židé jsou schopni žít se svými zvyky a tradicemi kdekoli na světě.

Kisch, který byl sám Žid, napsal přirozeně více povídek a reportáží, které se zabývají židovskou tematikou. Většina z nich vyšla ve sbírce *Příběhy ze sedmi ghett*, některé byly zařazeny do jiných sbírek. Ke zpracování tématu *Obraz židovství v díle Egona Erwina Kische* jsem vybrala židovské povídky, které se odehrávají v různých obdobích a na různých místech, jejichž protagonisté patří k různým společenským vrstvám, a které byly napsány v různých obdobích autorova života tak, aby byl zřejmý celkový pohled Kische na židovskou problematiku.

Některé povídky byly vytvořeny po roce 1933, tedy v době, kdy i asimilovaným Židům byl připomínán jejich židovský původ. Egon Erwin Kisch pojímá nejprve tuto problematiku především se sociálního hlediska. Až později, pravděpodobně v souvislosti se zprávami o holocaustu, pokládá Židy za něco víc než jen za pronásledovaný národ, který chce dodržovat své vlastní tradice a který má své vlastní představy o budoucnosti. Zřejmé je to v povídce *Indiánská vesnice pod hvězdou Davidovou*. Ve většině textů se autor zabývá převážně židovskými prvky společně s těmi sociálními a všeobecně společenskými. Tak dochází k „demystifikaci“ mystických motivů skrze jednání jednotlivých postav, které mají rozdílný charakter (postavy sluhů v povídce *Probudit Golema*). Také v Kischových „židovských“ reportážích se ukazuje spojení minulosti a současnosti, což je typické pro způsob psaní Egona Erwina Kische.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Egon Erwin Kisch: Geschichten aus sieben Ghettos. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 1999.

Egon Erwin Kisch: Entdeckungen in Mexiko. Berlin: Aufbau - Verlag, 1951.

Sekundärliteratur

- wissenschaftliche Arbeiten

Eduard Goldstücker: Egon Erwin Kisch. F. C. Weiskopf. Leben und Werk. Berlin: Volk und Wissen, 1963.

Dušan Hamšík, Alexej Kusák: O zuřivém reportéru E.E.Kischovi. Praha: Československý spisovatel, 1962.

Klaus Haupt, Harald Wessel: Kisch war hier. Reportagen über den „Rasenden Reporter“. Berlin: Verlag der Nation, 1985.

Klaus Hermsdorf: Exil in den Niederlanden und in Spanien. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun., 1981.

Fritz Hofmann: Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Berlin: Verlag Neues Leben, 1988.

Kol. autorů: Egon Erwin Kisch známý a neznámý: sborník ze Sympozia o životě a díle Egona Erwina Kische ke 120. výročí jeho narození. Praha: Karolinum, 2005.

Danica Kozlová, Jiří Tomáš: Egon Erwin Kisch. Praha: Horizont, 1984.

Alexej Mikulášek, Viera Glosiková, Antonín B. Schulz: Literatura s hvězdou Davidovou. Praha: Votobia, 1998.

Vincenc a Jarmila Nečasovi: Pražský novinář Egon Ervín Kisch. Praha: Novinář, 1980.

Marcus G. Patka: Der rasende Reporter Egon Erwin Kisch. Eine Biographie in Bildern. Berlin: Aufbau - Verlag, 1998.

Marcus G. Patka: Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors.

Wien: Böhlau, 1997.

Dieter Schlenstedt: Die Reportage bei Egon Erwin Kisch. Berlin: Rütten Loening, 1959.

Christian Ernst Siegel: Egon Erwin Kisch. Reportage und politischer Journalismus. Bremen: Carl Schünemann Verlag, 1973.

Emil Utitz: Egon Erwin Kisch. Der klassische Journalist. Berlin: Aufbau – Verlag, 1956.

- Zeitungen

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr.29, 3.2.1979. Walter Schmieding: Das Dorf der Jüdischen Indianer.

- Webseiten

<http://auteurs.unlivre.com/page61/section4.html>

<http://images.google.cz/images?hl=cs&lr=&um=1&q=kisch&sa=N&start=0&ndsp>

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/KischEgon/>

<http://www.exil-archiv.de/html/biografien/kisch.htm>

<http://www.geocities.com/films4/kisch.htm>

<http://www.hagalil.com/czech/2008/kisch.htm#l>

<http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=golem>

<http://www.labyrinth.net/kisch-hrbitov-bohatych-psu.html>

<http://www.theatermanufaktur.com/produktionen/kisch.html>

<http://user.uni-frankfurt.de/~heuer/pressestimmen.html>

http://de.wikipedia.org/wiki/David_Oppenheimer

http://de.wikipedia.org/wiki/Egon_Erwin_Kisch

[http://de.wikipedia.org/wiki/Josefov_\(Prag\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Josefov_(Prag))

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kabbala>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Kaddisch>

http://de.wikipedia.org/wiki/Moses_Mendelssohn

ANHANG

Inhaltsverzeichnis der Abbildungen

1. Ein Leben wider	105
2. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	106
3. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	107
4. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	107
5. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	108
6. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	108
7. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	109
8. Ein Bildnis eines Mannes, das nicht als Kunstwerk	109
9. Die Blüte von Johann Sebastian Bach und seinem Werk	110

ANHANG

Verzeichnis der Abbildungen

1. Egon Erwin Kisch.....	105
2. Die Sammlung <i>Geschichten aus sieben Ghettos</i>	106
3. Egon Erwin Kisch.....	107
4. Egon Erwin Kisch in Australien.....	107
5. Egon Erwin Kisch mit seinen Freunden in Mexiko.....	108
6. Egon Erwin Kisch nach seiner Rückkehr in Prag.....	108
7. Kischs Geburtshaus <i>Zu den zwei goldenen Bären</i>	109
8. Kischs Gedenktafel an seinem Geburtshaus.....	109
9. Die Büste von Egon Erwin Kisch auf seinem Grab.....	110



1. Egon Erwin Kisch



2. Die Sammlung *Geschichten aus sieben Ghettos*



3. Egon Erwin Kisch



4. Egon Erwin Kisch in Australien



5. Egon Erwin Kisch mit seinen Freunden in Mexiko



6. Egon Erwin Kisch nach seiner Rückkehr in Prag



7. Kischs Geburtshaus *Zu den zwei goldenen Bären*



8. Kischs Gedenktafel an seinem Geburtshaus



9. Die Büste von Egon Erwin Kisch auf seinem Grab